

Europäische  
Kommission

# LEBENSMITTEL, MENSCHEN, RÄUME: ZUSAMMENHÄNGE UND MÖGLICHKEITEN DES DIALOGS

*Ein Toolkit*



Manuskript abgeschlossen im September 2021

Dieses Dokument stellt keinesfalls eine offizielle Stellungnahme der Europäischen Kommission dar

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2021

© Europäische Union, 2021



Die Weiterverwendung von Dokumenten der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU der Kommission vom 12. Dezember 2011 über die Weiterverwendung von Kommissionsdokumenten (ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39) geregelt. Sofern nichts anderes angegeben ist wird dieses Dokument zu den Bedingungen einer Lizenz Creative Commons 4.0 International (CC-BY 4.0) (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) zur Verfügung gestellt. Dies bedeutet, dass die Weiterverwendung zulässig ist, sofern die Quelle ordnungsgemäß genannt wird und etwaige Änderungen angegeben werden.

Für jede Verwendung oder Wiedergabe von Elementen, die nicht Eigentum der EU sind, muss gegebenenfalls direkt bei den jeweiligen Rechteinhabern eine Genehmigung eingeholt werden.

Illustrationen: La Bande Destinée ([www.labandedestinee.com](http://www.labandedestinee.com))

PRINT ISBN 978-92-76-20000-0 doi:10.2760/47702 KJ-04-20-347-DE-C  
PDF ISBN 978-92-76-20002-4 doi:10.2760/432144 KJ-04-20-347-DE-N

Dieses Buch ist wie folgt zu zitieren: Quaglia, A. P., Guimarães Pereira, Â., *Lebensmittel, Menschen, Räume: Zusammenhänge und Möglichkeiten des Dialogs – Ein Toolkit*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg, 2021, ISBN 978-92-76-20002-4, doi:10.2760/432144, JRC121910.

# LEBENSMITTEL, MENSCHEN, RÄUME: ZUSAMMENHÄNGE UND MÖGLICHKEITEN DES DIALOGS

Ein Toolkit



Dieses Buch gehört .....

.....

.....



## Vielen Dank

Wenn man aufrichtig ist, sollte in allen Veröffentlichungen der Nachname des Autors mit „et al.“ ergänzt werden. Sofern die Verantwortung für den Inhalt dieses Buches bei den Autoren verbleibt, wurde das Toolkit durch die Zusammenarbeit verschiedener „et al.“ ermöglicht, sowohl zu Hause als auch am Arbeitsplatz.

Zunächst möchten die Autoren den Teilnehmern des Forschungsprojekts „Gemeinsam *essen*“ ihre größte Anerkennung für ihre Bereitschaft aussprechen, an der von uns vorgeschlagenen Reise teilzunehmen.

Besonderer Dank geht an Beatrice Pacioni (Graphic Design Service, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union), deren kreative Hände die schönen Grafiken dieses Buches entworfen haben, und an Bernard Jenkins für die Betreuung des redaktionellen Prozesses (Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union). Illustrationen und Comics sind das Ergebnis der wunderbaren Arbeit von Massimo Colella und seinen Kollegen von La Bande Destinée.

Wir danken unseren GFS-Kollegen Mario Scharfbillig, Julian Keimer, Kristian Krieger und insbesondere Florian Schwendinger für die Unterstützung bei der Überarbeitung der deutschen Version.





# INHALT

Einleitung .....	4
Hintergründe .....	8
Verwendung dieses Buchs .....	18
<b>AKTIV WERDEN – SCHRITT 1</b> .....	<b>26</b>
<b>AKTIV WERDEN – SCHRITT 2</b> .....	<b>66</b>
<b>AKTIV WERDEN – SCHRITT 3</b> .....	<b>104</b>
<b>WEITERLESEN</b> .....	<b>131</b>
Nachtrag aus der Zeit der Pandemie .....	132
Bibliografie .....	146
Anhang .....	149



## EINLEITUNG

Dieses Toolkit baut auf einem Forschungsprojekt der Gemeinsamen Forschungsstelle (JRC) mit dem Titel „Gemeinsam *essen*“ auf, an welchem mehrere Schulen in drei EU-Mitgliedstaaten beteiligt waren. Das Projekt untersucht Erfahrungen mit Schülern über den Aspekt der Ernährung hinaus. Das Toolkit hat die Form eines illustrierten Buches, das Denkanstöße, Tools und Tipps liefert, um im schulischen Umfeld Dialoge rund um das Thema Ernährung anzustoßen, es lässt sich jedoch leicht an andere Themen und Situationen anpassen. Heute geht es um das Essen in unseren Mensen, morgen um die Zukunft der Schule oder um Mobilitätsoptionen im Viertel. Dieses Toolkit enthält eine Reihe von Vorschlägen für Aktivitäten, um zu helfen, Gespräche über Themen anzuregen, die uns als Bürgerinnen und Bürger betreffen und bei denen wir eventuell selbst aktiv werden wollen. Das Toolkit ist nicht der Weisheit letzter Schluss, weshalb wir Ihnen empfehlen, es als lebendigen Leitfaden zu nutzen, zu dem Sie beitragen können, indem Sie ihn überarbeiten und anpassen oder indem Sie selbst neue Aktivitäten und Tools entwickeln. Die digitale Version des Toolkits ist auf unserer Website öffentlich zugänglich. Dort können auch Ihre Beiträge veröffentlicht werden <sup>(1)</sup>.

Das Toolkit besteht aus drei Teilen: **Verstehen, Raum schaffen** und **Neu gestalten**. Diese drei Teile entsprechen den verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses, auf dem dieses Buch aufbaut, und zugleich allgemeiner den Phasen eines partizipativen Prozesses. Wir schlagen nämlich vor, „Bürgerbeteiligung“ als eine Reise mit verschiedenen Stationen – Sensibilisierung, kollektive Reflexion, Debatte und demokratische gesellschaftliche Veränderung – zu gestalten.

Bei den in diesem Buch vorgeschlagenen Aktivitäten empfehlen wir häufig die Verwendung von Alltagsgegenständen, um Geschichten zu erzählen und einen Wandel auf Gemeinschaftsebene vorstellbar zu machen. Auf den ersten Blick mögen die Aktivitäten nicht ganz der Erhabenheit und dem Glanz so bedeutungsvoller Konzepte wie „Demokratie“, „bürgerschaftliches Engagement“ und „Beteiligung der Öffentlichkeit“ entsprechen. Die mit diesen Konzepten verbundenen Worte und Ideale werden oft mit einer weihvollen Ästhetik assoziiert, die eher an das berühmte Fresko *Die Schule von Athen* des italienischen Malers Raffael erinnert als an ein herrlich chaotisches, lautes

---

<sup>(1)</sup> Siehe <https://cop-demos.jrc.ec.europa.eu/>

Klassenzimmer voller bunter Poster. Anders ausgedrückt: Demokratie wird häufig durch symbolisch aufgeladene Bilder wie Wahlurnen, Parlamente, politische Debatten, Straßenproteste und Streiks visualisiert. Dies sind in der Tat grundlegende Ausdrucksformen der Demokratie als politischem System, in dem Entscheidungen getroffen werden, und als politischem Raum, in dem die Bürgerinnen und Bürger ihre Anliegen äußern können.



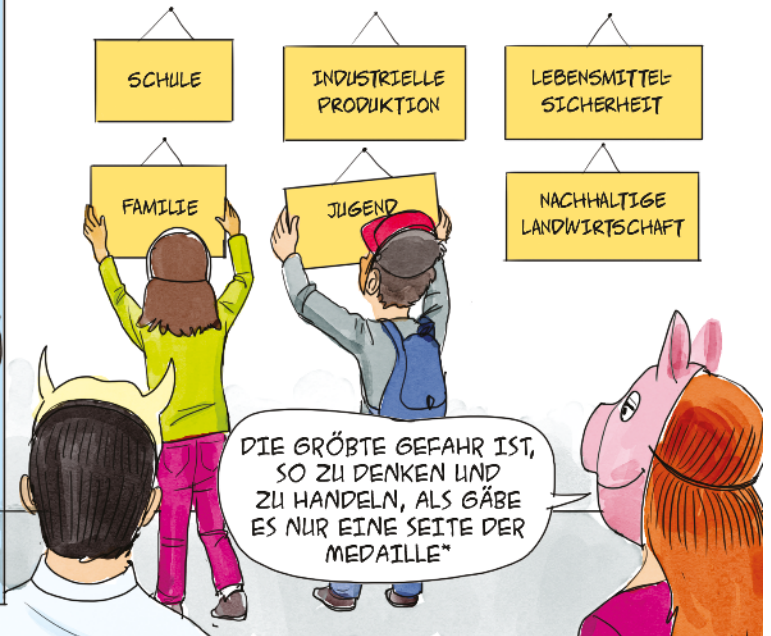
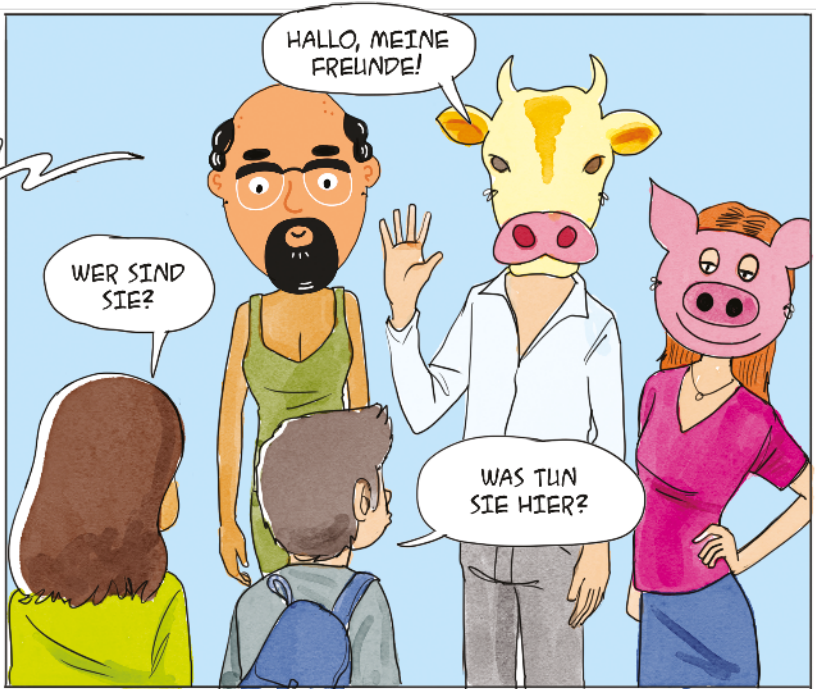
Gleichzeitig ist Demokratie jedoch eine gemeinsame Erfahrung, eine eher stillschweigende Gesinnung, die in Gängen, Klassenzimmern, Straßen, Läden, auf Märkten, in Häusern, Straßenbahnen und Gärten praktiziert wird. All diese Räume und alltäglichen Handlungen sind nötig, um das Konzept „Demokratie“ mit Leben zu füllen – jeden einzelnen Tag, nicht nur dann, wenn Wahlen anstehen.

Aber genug der Worte. Wir hoffen, dass Ihnen die Arbeit mit diesem Toolkit genauso viel Freude bereitet wie uns dessen Gestaltung.



# Eine andere Geschichte





INSPIRIERT VON „DIE BEFAHR EINER EINZIGEN GESCHICHTE“ VON CHIMAMANDA NGOZI ADICHIE.



## HINTERGRÜNDE

An dieser Stelle möchten wir Ihnen etwas konzeptionellen Kontext zu diesem Toolkit liefern, um aufzuzeigen, wie die von uns vorgeschlagenen Aktivitäten mit der Beteiligung der Öffentlichkeit und dem demokratischen Leben insgesamt zusammenhängen. Vielleicht haben Sie sich beim Lesen auch schon gefragt, was ein solches Toolkit mit Demokratie zu tun hat!

Darüber hinaus werden wir den Forschungsprozess vorstellen, der zu diesem Toolkit geführt hat, und die bei diesem Projekt eingesetzten partizipativen Methoden erläutern. Anschließend haben wir ein paar Vorschläge für neue Aktivitäten, die unter Klassenkameraden, Freunden oder Kollegen in der Schule, im Garten oder in der Organisation getestet werden können. Im letzten Teil finden Sie noch einige praktische Informationen und Tipps für den Einsatz dieses Toolkits.

*Hinweis: Auf diesen ersten Seiten werden wir auf einige Konzepte nicht näher eingehen. Über die eingefügten Hyperlinks finden Sie weitere Informationen <sup>(?)</sup>. Folgen Sie dem Hinweis [WEITERE INFORMATIONEN](#).*

## Wozu dient dieses Toolkit?

An Toolkits und Büchern, die uns dabei helfen sollen, unser kreatives Potenzial zu entfalten, mangelt es wahrlich nicht. Warum also sollte die Europäische Kommission noch ein weiteres entwickeln?

Zunächst einmal sind Kreativität, Erfindergeist und Fantasie nicht nur nette Ergänzungen der (standardisierten) institutionellen Praktiken für wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung oder die politische Arbeit. Sie sind integrale Bestandteile dessen, was Vertreter partizipativer Ansätze als pragmatische Demokratie in Aktion („hands-on democracy in action“, de la Peña et al., 2017) und als zentrale Elemente kollektiver Lernprozesse für öffentliche Entscheidungen („collective learning for public choice“, Forester, 2018) bezeichnen. Mit anderen Worten: Kreativität, Erfindergeist und Fantasie stärken den Gemeinsinn, also unsere Fähigkeit, als Art mit anderen Arten zusammenzuleben. Diese Eigenschaften sind auch von besonderer Bedeutung, wenn erreicht werden soll, dass sich Bürgerinnen und Bürger auf sinnvolle Weise in Wissenschaft und Politik engagieren.

---

<sup>(?)</sup> Früher nannte man diese Art der schrittweisen Offenlegung von Informationen „Progressive Offenlegung“.

Dieses Toolkit wurde im Auftrag des Competence Centre on Participatory and Deliberative Democracy (CC-DEMOS) <sup>(3)</sup> der Europäischen Kommission entwickelt, einer Einrichtung, die Bürgerbeteiligung und deliberative Praktiken in Wissenschaft und Politik untersucht. Ein Teil der Arbeit dieses Zentrums besteht darin, für eine stärkere Beteiligung der Öffentlichkeit an der Maßnahmenentwicklung und den Entscheidungsprozessen der EU-Organen zu werben. Wenn es um komplexe Themen geht, bei denen es viele verschiedene Arten von Ungewissheiten gibt, kann eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der politischen Willensbildung insgesamt zu einer Steigerung der Qualität der politischen Ergebnisse führen (zumindest laut der Einschätzung von Funtowicz und Ravetz aus dem Jahr 1993, als sie die *postnormale Wissenschaft* als Problemlösungsstrategie vorschlugen).

### Was ist „postnormale Wissenschaft“?

Anfang der 1990er-Jahre forderten Funtowicz und Ravetz (1993) **eine neue Epistemologie der Wissenschaft („a new epistemology of science“)**, die mit Unsicherheiten umgehen kann und verschiedene berechnete Perspektiven und Möglichkeiten einbezieht, um aktuelle Probleme anzugehen (die typischerweise als „ungewiss“, „risikoreich“, „werturteilsbehaftet“ und „dringend“ beschrieben werden). Ihnen zufolge ist es für die Wissenschaft alleine schwierig, Bewältigungsstrategien für die anstehenden ökologischen Herausforderungen zu entwickeln. Dieser Gedanke mündete in ihrer Forderung nach einer gesellschaftlichen und epistemischen Diversifizierung. In ihrem Vorschlag ist die von ihnen als „erweiterte Peer Community“ bezeichnete Mitwirkung der Öffentlichkeit mit ihren „erweiterten Fakten“ entscheidend für die Entwicklung zweckmäßiger politischer Maßnahmen, bei denen auch die Wissenschaft eine Rolle spielt.

Politische Maßnahmen greifen besser, wenn die Betroffenen an ihrer Entstehung beteiligt sind und wenn das Expertenwissen, auf dessen Grundlage die Maßnahmen entwickelt wurden, aus verschiedenen Lebensbereichen stammt, sowohl wissenschaftlicher als auch nicht

<sup>(3)</sup> Siehe [https://knowledge4policy.ec.europa.eu/participatory-democracy/about-competence-centre-participatory-deliberative-democracy\\_en](https://knowledge4policy.ec.europa.eu/participatory-democracy/about-competence-centre-participatory-deliberative-democracy_en)



wissenschaftlicher Art. Darüber hinaus sind wir – und viele weitere Forschende (z. B. Greenwood und Levin, 2007, Burgess et al., 2021; Chilvers, 2021) – der Ansicht, dass es nicht möglich ist, aktuelle gesellschaftliche und umweltpolitische Herausforderungen, von der Klimaneutralität bis hin zur Markteinführung neuer Impfstoffe, ohne breite gesellschaftliche Mitwirkung zu bewerkstelligen. Mit „breiter gesellschaftlicher Mitwirkung“ meinen wir eine gezielte Einladung an die Bürgerinnen und Bürger: Wir brauchen ihr Wissen, ihre Werte und die Dinge, die ihnen wichtig sind, um einen Beitrag zur Bewältigung der vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen der heutigen Zeit zu leisten.

## **Öffentliches Leben, Bürgerbeteiligung und Demokratie: ein paar Grundlagen**

„Teilhabe und beteiligen“ bedeutet unter anderem, dass man an etwas teilnimmt. Man stelle sich einen Tisch vor: Der Raum zwischen den Stühlen sorgt dafür, dass die am Tisch sitzenden Personen zusammensitzen, aber gleichzeitig voneinander getrennt sind. Wie Hannah Arendt 1958 schrieb, macht die Welt etwas Ähnliches: Sie trennt die Menschen und verbindet sie gleichzeitig miteinander.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Bürgerinnen und Bürger am öffentlichen Leben teilhaben können. Sie können sich einer Protestbewegung anschließen, ein Ehrenamt übernehmen, einen Gemeinschaftsgarten anlegen, an Bürgerversammlungen teilnehmen oder Dialoge zu Themen initiieren, die ihnen wichtig sind. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist so vielfältig wie die Möglichkeiten der Mitwirkung und Einflussnahme auf Entscheidungsprozesse und findet sowohl im institutionellen Rahmen (z. B. Bürgerforen) als auch in ganz alltäglichen Räumen statt. Wir können von einer Ökologie der Bürgerbeteiligungs-Modalitäten sprechen (Chilvers und Kearnes, 2016).

Was diese Handlungen und Aktionen in den meisten Fällen als „partizipativ“ kennzeichnet, ist die Tatsache, dass es sich um **kollektive Prozesse handelt, die auf Wandel abzielen.**

Die **Beteiligung der Öffentlichkeit** hat im Kern etwas Transformatives. Sie hat das Potenzial, Gruppen in Gemeinschaften und private Standpunkte in öffentliche Räume zu verwandeln. In allen partizipativen Prozessen entstehen neue Öffentlichkeiten (vgl. Chilvers und Kearnes, 2020, S. 355). Das bedeutet, dass wir nicht im Voraus wissen können, wer in einem partizipativen Prozess zu „uns“ gehört – und das ist in Ordnung.

### **Bürgerbeteiligung**

Es gibt mehrere Definitionen des Begriffs „Bürgerbeteiligung“. Wir verstehen ihn wie folgt: Bei der Bürgerbeteiligung geht es nicht nur darum, Meinungen und Interessen zu erkunden oder Wissen und Werte auszumachen, sondern darum, auf offene Weise verschiedene Anliegen und Kontroversen zu diskutieren (Chilvers und Kearnes, 2016). Des Weiteren berücksichtigt diese Definition, dass es keine homogene Öffentlichkeit mit einheitlichen und statischen Ansichten gibt, die „abgefragt“ werden können, sondern dass diese Ansichten nur durch gemeinsame Gestaltung (Co-Kreation) und Deliberation entstehen können (vgl. Guimarães Pereira und Völker, 2020). Zusätzlich sollten im Rahmen der Bürgerbeteiligung Wissen, Ideen, Vorlieben und Werte der Bürgerinnen und Bürger mobilisiert werden, um die Qualität der politischen Arbeit oder der wissenschaftlichen Vorhaben zu verbessern – und zwar in allen relevanten Stadien des Politikzyklus oder Forschungsprozesses.

Partizipative Maßnahmen, mit denen Bürgerinnen und Bürger in verschiedene Stadien der Entscheidungsprozesse eingebunden werden, zielen darauf ab, auf diese einzuwirken. Politik ist grundsätzlich Teil der Praktiken bürgerschaftlichen Engagements, etwa dann, wenn wir unsere Wünsche nach einem politischen Richtungswechsel äußern oder fordern, dass Angelegenheiten auf eine offenere, partizipativere und demokratischere Art geregelt werden.

Aber bei der Beteiligung der Öffentlichkeit geht es um weit mehr. Die bezieht sich auch auf das schwerer greifbare Konzept des **öffentlichen Lebens**. Wir alle nehmen jeden Tag auf unterschiedliche Weise am öffentlichen Leben teil, indem wir zum Bestehen der Gesellschaft beitragen. Im Alltag gelebte Demokratie und Partizipation sind der Schlüssel für den Erfolg moderner Demokratien und für das Entstehen neuer demokratischer Beteiligungsformen (vgl. Crawford, 2011, S. 350).

**Dialog** ist eine grundlegende Dimension der demokratischen Praxis. Aber die Fähigkeit, Dialoge zu initiieren oder zu führen, darf nicht für selbstverständlich genommen werden. Stattdessen handelt es sich bei Praktiken des Dialogs um Kompetenzen, die gestärkt und gefördert werden müssen.

In diesem Toolkit geht es um Gespräche und um kreative Wege, Dialoge in Situationen zu fördern und zu pflegen, in denen eine einzige Sicht auf die Dinge nicht ausreicht, um der Komplexität des jeweiligen Themas gerecht zu werden. Unsere Vorschläge stützen sich auf unsere eigenen Forschungserfahrungen und -praktiken an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. Darüber hinaus sind sie inspiriert von den Arbeiten anderer Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen und mit verschiedenen biografischen Hintergründen. Zu diesen Personen zählen Gestalter, Forschende aus den Gebieten Science and Technology Studies und Stadtplanung, Personen, die partizipative Maßnahmen in der Praxis erforschen, Theoretiker, die sich mit deliberativer Demokratie befassen, sowie Aktivist\*innen und gesellschaftliche Bewegungen, Künstler und Schriftsteller (z. B. Citizen Sensing. A Toolkit, 2018; Dewey, 1916; Freire, 1970; Sandercock, 2003; Greenwood und Levin, 2007; Smith, 2008 und 2017; Sandercock und Attili, 2010; Young, 2011; Forester, 2018; Rodari, 2021).

Ein letzter Hinweis: Dieses Toolkit hat weder einen didaktischen Zweck noch zielt es darauf ab, einen guten Bürgersinn oder „bürgerliche Tugenden“ zu schaffen. Jedoch werden wir an Sir Ken Robinsons Buch „Creative Schools“ aus dem Jahr 2015 erinnert und möchten denken, dass dieses Toolkit zu einem dringend benötigten „Band“ beiträgt, der vielleicht den Titel „Civic Engaging Schools“ trägt. Das öffentliche Leben, die alltägliche Demokratie und die Praxis der aktiven Bürgerschaft beginnen in der Schule.



**WEITERE  
INFORMATIONEN**  
zu den Konzepten  
„Beteiligung der  
Öffentlichkeit“ und  
„Bürgerbeteiligung“

Dieses Toolkit nimmt daher eine normative Perspektive ein. Es wird davon ausgegangen, dass Dialog ein essenzieller Bestand des demokratischen Lebens ist. Dialog ist die Bedingung, die erfüllt sein muss, damit Bürgerinnen und Bürger ihr Recht auf Mitgestaltung der Gesellschaft wahrnehmen können. Erst im Dialog kann es gelingen, andere und sich selbst zu verstehen – im gemeinsamen Gespräch. Im Kontext des öffentlichen Lebens ermöglicht es uns der Dialog, zu einer bestimmten Angelegenheit Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu äußern, neue Bedeutungen, Auffassungen und Werte zu formulieren und neue Vorgehensweisen anzustoßen (Duffield Hamilton und Wills-Toker, 2007).

### **Bürgerinnen und Bürger**

In diesem Toolkit verwenden wir den Begriff „Bürgerinnen und Bürger“ nicht in Bezug auf eine formelle Staatsangehörigkeit oder konkrete Rechte. Für die Zwecke dieses Toolkits sind „Bürgerinnen und Bürger“ alle Personen, die in einer Stadt (unabhängig von der Größe) leben, die ein Thema beeinflussen oder davon betroffen sind, die dazu Bedenken äußern (Iveson, 2013; Holson und Appadurai, 1996; Lefebvre, 1996) oder Ideen teilen.

### **Ein paar Worte zum Begriff „Co-Produktion“**

Aus unserer Sicht sind Veränderungen per Definition das Ergebnis einer Co-Produktion – genauso wie Wissen, die Konstruktion von Wirklichkeit und Handlungsoptionen (Jasanoff, 2004, S. 2-3). Veränderungen sind das Ergebnis einer Zusammenarbeit mehrerer Personen und nicht das Resultat einzelner Interventionen oder Verhaltensänderungen, die auf bestimmte Einrichtungen oder Personen zurückgeführt werden können. „Veränderung“ entsteht aus Teamwork, aus Situationen, in denen Menschen gemeinsam und voneinander lernen, aus konstruktiven alltäglichen Gesprächen, die – auch wenn sie aus der desillusionierten Perspektive der Fachperson oder des Bürokraten chaotisch und trivial erscheinen – das sind, was Demokratie im Alltag ausmacht (Crawford, 1999 und 2005; Lefebvre, 1991).





## Der Forschungsprozess hinter diesem Buch

Dieses Toolkit ist integraler Bestandteil eines Forschungsprojekts zum Thema Dialoge über Lebensmittel an Schulen „Gemeinsam *essen*“, mit dem Grundsätze ermittelt werden sollten, die über die Aspekte Ernährung und Gesundheit hinausgehen und die der Formulierung von Beschaffungskriterien für Lebensmittel/Mahlzeiten in Schulmensen zugrunde gelegt werden können. Das Projekt sah zwei Beteiligungsphasen mit verschiedenen Akteuren vor:

- ★ Interessenträger, d. h. Catering-Unternehmen, Küchenpersonal, die Schulleitung, öffentliche Bedienstete und Institutionen, die für die Beschaffung von Lebensmitteln für Schulen zuständig sind, z. B. Gemeinden;
- ★ Schülerinnen und Schüler, Familien, Lehrkräfte und weitere Personen, die für Schulessen zuständig sind.

Im Rahmen des Projekts kamen verschiedene qualitative Forschungsmethoden zum Einsatz (Tiefeninterviews, Fokusgruppen und ethnografische Beobachtung). Solche Methoden werden normalerweise in den Sozial- und Geisteswissenschaften angewendet, um ein soziales Phänomen besser zu verstehen, indem den kulturellen und gesellschaftlichen Dynamiken Rechnung getragen wird. Was die Methoden in dieser Situation relevant macht, ist die Tatsache, dass sie einerseits verwendet wurden, um eine umfassende qualitative Darstellung eines Themas zu ermöglichen, und andererseits, um zusammen mit den vom Thema betroffenen Personen neues Wissen zu schaffen. Der Forschungsprozess war disziplinenübergreifend, da es darum ging, gemeinsam mit den teilnehmenden Personen neues Wissen zu schaffen – in erster Linie durch Nutzung ihres Wissens und ihrer Erfahrungen, Anliegen und Werte. In diesem Fall war also, wie es die Historikerin Donna Haraway (1988) formulieren würde, die Rolle des Forschers nicht darauf beschränkt, durch das Sammeln einschlägiger Daten etwas über ein soziales Phänomen zu lernen, so als warte die Welt nur darauf, studiert zu werden. Stattdessen fand eine Interaktion mit der Welt statt, die letztlich in die Empfehlung transformativer, mit anderen gemeinsam definierter Maßnahmen mündete.



**WEITERE  
INFORMATIONEN**  
zum  
*Forschungsprozess  
im Rahmen von  
„Gemeinsam  
essen“.*

## Für wen ist dieses Buch gedacht?

Dieses Toolkit richtet sich ganz allgemein an alle Personen, die gleichzeitig von einem Thema betroffen und willens sind, mit anderen zusammenzuarbeiten, um ihr Anliegen in Worte zu fassen und schließlich anzugehen.

### Junge Menschen sind Wissensträger

Für die Nutzung dieses Toolkits empfehlen wir als ersten Schritt, die Perspektive auf junge Menschen zu ändern. Kinder und Jugendliche sind keineswegs nur passive Empfänger von Vorstellungen und Anweisungen. Stattdessen sollte auch ihr Wissen genutzt werden, vor allem dann, wenn sie direkt von einem Thema betroffen sind. Diese neue Sichtweise kann im Hinblick auf das Verständnis und die Erfahrung von demokratischer Teilhabe viel für die Jugendlichen bewirken, und das zu einem frühen Zeitpunkt in ihrem Leben. Gleichzeitig entsteht dadurch Raum für neue, kreative und unerwartete Lösungen.

Genauer gesagt, wurde dieses Toolkit für Schülerinnen und Schüler konzipiert – jedoch nicht ausschließlich. Es richtet sich ebenso an die Lehrkräfte, aber nicht nur. Weitere Zielgruppen sind öffentliche Bedienstete, Gesundheitsexperten, Küchenpersonal und Mitarbeitende von Catering-Unternehmen sowie alle weiteren Personen, die in irgendeiner Weise mit diesem oder anderen Themen, Orten oder Situationen zu tun haben. Die „Öffentlichkeit“, die mit diesem Toolkit angesprochen werden soll, ist also sehr allgemein gefasst und äußerst vielfältig – und bringt somit die Vielfalt der Perspektiven, die allen Anliegen und Situationen gemein ist, zum Ausdruck.

Bei der Konzipierung und Umsetzung von Schulmahlzeiten richtet sich der Blick **natürlich in erster Linie auf Kinder und Jugendliche**, denen dementsprechend eine zentrale Rolle im Beteiligungsprozess zukommt. Daher wurden die in diesem Buch vorgeschlagenen Aktivitäten im Hinblick auf junge Menschen entwickelt. Sie sind es schließlich, die in der Schule essen, und deswegen war es auch kein Zufall, dass es sich bei den am Forschungsprojekt beteiligten Personen um Schülerinnen und Schüler im Alter von neun bis dreizehn Jahren handelte.



### **Achtung: Vielfalt vs. Allgemeinheit**

So etwas wie „die Allgemeinheit“ gibt es nicht.

Vielfalt sollte nicht mit der „allgemeinen Öffentlichkeit“ verwechselt werden, von der so oft die Rede ist. Die „Öffentlichkeit“ ist alles andere als „allgemein“: Sie ist klar verortet und konkret, je nachdem, wer von einem Problem betroffen ist.

Ein Beispiel: In der Schule nehmen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte die Speisen zu sich, die in der Mensa von dem dafür zuständigen Personal ausgegeben werden. Köchinnen und Köche bereiten das Essen zu, indem sie die vom Caterer angelieferten Zutaten nach einem Menüplan verarbeiten, der von öffentlichen Institutionen und Gesundheitsbehörden festgelegt wurde. Die Details unterscheiden sich je nach geltender Regelung. Ausgegeben werden die Speisen in der Mensa einer Schule, wobei die Schulleitung bestimmte Sicherheits- und Hygienestandards garantieren muss. Die Schülerinnen und Schüler kommen alle aus Familien mit jeweils eigenen Essgewohnheiten. Dabei drängen sich mehrere Fragen auf: Wer ist vom Thema „Schulesse“ betroffen? Wer ist hier die „Öffentlichkeit“?

Aus unserer Sicht sollte die Mitwirkung junger Menschen weit über das Abfragen ihrer Meinungen und Vorlieben mittels Umfragen hinausgehen. In dieses Toolkit sind die Konzepte „Ermächtigung“, „Emanzipation“ und „Befreiung“ eingeflossen, zentrale Aspekte der Bürgerbeteiligung (Arnstein, 1969). Die aktive Beteiligung junger Menschen ist in diesem Sinne nichts anderes oder Besonderes: In einer Gesellschaft, die auf wirklich demokratischen Idealen aufgebaut ist (Dewey, 1916; Freire, 1970; Shyman, 2010), sollten Kinder als Gestalter von Gemeinschaft gewürdigt und nicht lediglich als zu füllende Gefäße oder von den Erwachsenen hin- und herzuschiebende Schachfiguren gesehen werden. Sie haben Stimmen, Wissen und Erfahrungen, die zur Lösung von Problemen beitragen können, die sie selbst und andere betreffen. Die Aktivitäten in diesem Buch sind daher so konzipiert, dass Wissen, Erfahrungen und Ideen jeder Art zutage gefördert und direkt von den Betroffenen geäußert werden können – auch von Kindern und Jugendlichen.

## Ein Hinweis für die Erwachsenen:

Unter Berücksichtigung der obigen Ausführungen haben wir uns entschieden, die Übungen bewusst auf einfache und spielerische Weise zu gestalten, sodass auch junge Leserinnen und Leser dieses Toolkit verwenden können. In den meisten Fällen ist eine Anleitung durch eine/-n Moderator/-in erforderlich. Dennoch hoffen wir auf eine hohe Beteiligung junger Bürgerinnen und Bürger, die vielleicht sogar eine Führungsrolle übernehmen im Kontext dieser Aktivitäten.

## VERWENDUNG DIESES BUCHS

Das Toolkit baut auf einem Forschungsprojekt „Gemeinsam *essen*“ auf, das sich der Schulmahlzeit widmet, daher bauen die von uns vorgeschlagenen Aktivitäten auf diesem spezifischen Thema auf. Wie bereits erwähnt, ist dieses Buch jedoch eine Sammlung von Werkzeugen, die auf verschiedene Themen, Orte und Kontexte anwendbar sind – wie zum Beispiel das Schulessen, die Zukunft der Schulen, den Einsatz digitaler Technologien und viele andere komplexe und umstrittene Themen. Mit einigen Anpassungen können die hier vorgeschlagenen Aktivitäten in anderen Kontexten verwendet werden. Sie können dieses Buch so verwenden, wie Sie wollen und wie es für Sie am besten passt. Tatsächlich wurde das Toolkit konzipiert, um (im wörtlichen Sinne) genutzt zu werden und um von Nutzen zu sein.

Wie bereits erwähnt, besteht der Hauptteil aus Aktivitäten, die in drei Teile gegliedert sind: **Verstehen**, **Raum schaffen** und **Neu gestalten**.

**Verstehen** enthält Aufwärmübungen, um das Eis zwischen den Teilnehmern zu brechen – sogenannte Eisbrecher. Diese Übungen sollen den Teilnehmern helfen, sich untereinander kennenzulernen, zu verstehen, was sie hier zusammengeführt hat, und auf (selbst-)reflektierende Weise das zu diskutieren, was sie alle betrifft – als Einzelpersonen und als Angehörige einer Gruppe. Dieser Teil enthält Tools, um bereits ein paar Fragen nach dem „Warum?“ zu beantworten und eine gemeinsame Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit zu schaffen.

Sobald das Eis gebrochen ist, haben wir einen Raum geschaffen, in dem neue Situationen entstehen können. Im Teil **Raum schaffen** finden Sie Aktivitäten, die diesen Entstehungsprozess fördern, indem der Fokus auf verschiedene Räume gelegt wird.

## Raum

Was genau meinen wir, wenn wir in diesem Buch von „Raum“ sprechen? Körper nehmen Raum ein (was man spätestens dann merkt, wenn man mit einer anderen Person zusammenstößt), Gebäude strukturieren unseren Wohnraum (man kann nicht durch Wände gehen), Materialien verschiedener Art nehmen in unserem Leben Raum ein und wir weisen ihnen Bedeutungen zu oder (be-)achten sie auf unterschiedliche Weise. Manchmal macht es einen Raum aus, dass er nicht unmittelbar erfahrbar ist: So können wir etwa die Lebensmittelkette, die die Tomaten auf unsere Teller befördert, nicht wirklich „sehen“. Gleichzeitig handelt es sich bei ihr jedoch um eine sehr wichtige räumliche Infrastruktur, die unseren Ernährungsgewohnheiten zugrunde liegt. Über die physische Materialität hinaus kann „Raum“ jedoch auch abstrakter und symbolischer betrachtet werden. Wir brauchen Raum, um nachzudenken, uns zu erholen, zu sprechen und Neues zu erfinden. In anderen Worten: Wir verwenden den Begriff „Raum“, um Prozesse zu beschreiben, die tatsächlich materiell sind, sind aber auf ungewöhnliche Weise von räumlichen Erfahrungen betroffen, auch wenn ein Raum keine „Dinge“ im engeren Sinne beinhaltet (Forman, 2020; Anderson, 2009).

Dieses Toolkit soll dazu ermutigen, sich auf „Materialität“ in unterschiedlichen Formen (eine Küche, ein Klassenzimmer, ein Supermarkt, eine Fabrikhalle, ein Feld, das wir nicht sehen können, einen Fisch, eine Mahlzeit, eine Denkweise, Zeichen, Texte, Stimmungen) zu konzentrieren, um ein besseres Verständnis für „Essen“ zu bekommen – in geografischer und räumlicher, materieller und symbolischer Hinsicht.

Sobald wir durch das Sammeln und den Austausch individueller und kollektiver Geschichten zu einem Thema genug Raum geschaffen haben, und sobald wir die geografischen Besonderheiten dieser Räume erforscht und uns mit verschiedenen Materialien vertraut gemacht haben, sind wir bereit, Neues zu gestalten.

Die Phase, in der wir **neu gestalten**, könnte am Ende die größte Herausforderung im gesamten Prozess sein. Bei der Bürgerbeteiligung geht es jedoch nicht nur um nette Gespräche: Räume für Reflexion ermöglichen es uns, gemeinsam (d. h. in einem Prozess der Co-Kreation) neue Wege zu finden, um Anliegen anzugehen, die wichtig sind. Also, was ist zu tun? Was kann verändert werden?

Die Reihenfolge der Übungen ist nur ein Vorschlag – Sie können zwischen den Teilen hin- und herspringen und ein auf Ihre eigenen Bedürfnisse zugeschnittenes Programm erstellen, das Ihnen hilft, ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen. Um sich mit dem Toolkit vertraut zu machen, können Sie auch ein bisschen experimentieren (Herumprobieren ist empfehlenswert, wenn nicht sogar Pflicht!). Öffnen Sie das Buch, wählen Sie eine Aktivität nach dem Zufallsprinzip und schauen Sie, was passiert.

Da es keine „richtige“ oder „falsche“ Reihenfolge gibt, empfehlen wir, dass Sie sich zunächst Gedanken über den Zweck des Gesprächs machen, das Sie initiieren möchten.

## WARUM?

---

---

---




Wir haben uns ein paar Fragen überlegt, die Ihnen und Ihren Partnern die **Auswahl der Aktivität** erleichtern sollen: Zielt die Übung darauf ab, das Eis zwischen den Teilnehmenden zu brechen oder ein Gespräch über ein bestimmtes Thema in Gang zu setzen? Kennen sich die Teilnehmenden untereinander oder sehen sie sich gerade zum ersten Mal? Besteht das Ziel darin, einen strukturierten Raum für Dialoge zu einem bestimmten Thema bzw. innerhalb einer konkreten Gruppe zu schaffen? Sollen im Zuge der Übung gemeinsam praktische Ideen für konkrete Maßnahmen erarbeitet werden?

## WAS?

---

---

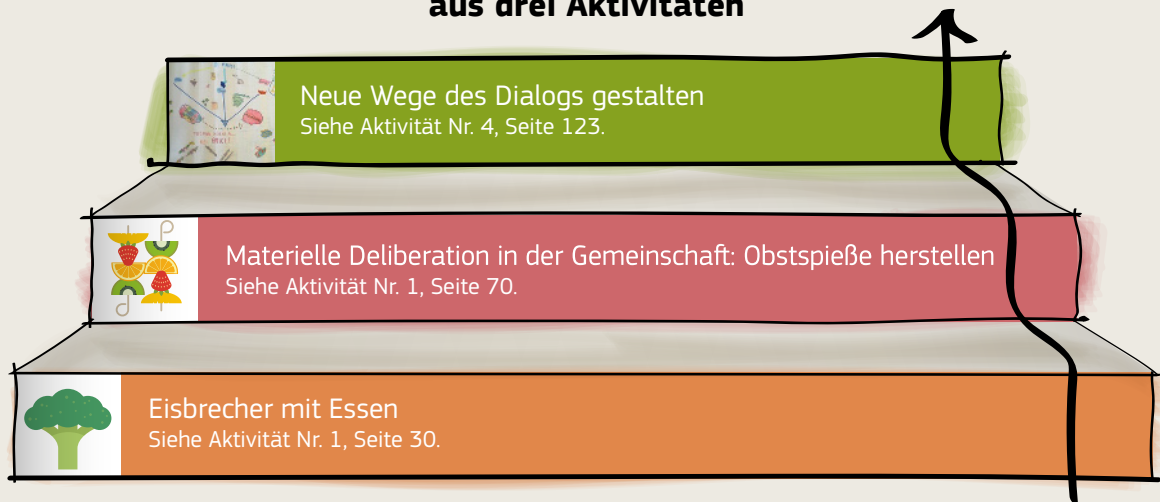
---



Eine Art, dieses Toolkit zu verwenden, ist, jede Übung als Baustein zu sehen, der in Kombination mit anderen einen Wandel bewirkt: weg von einem reinen „Bewusstsein für ein Problem schaffen“ hin zu einer gemeinsam erarbeiteten Veränderung. Wir schlagen vor, dass Sie dazu aus jedem Teil eine Übung herausuchen und einen mehrstufigen Prozess wie in der Abbildung (siehe unten) entwerfen, der die fortschreitende Entwicklung des Projekts abbildet.

**WIE?**

### **Beispielsweise bestand der Beteiligungsprozess in unserem Forschungsprojekt „Gemeinsam essen“ aus drei Aktivitäten**



Wichtig ist, dass Sie sich im Vorfeld überlegen, wie die Ergebnisse verwendet werden sollen. Die Teilnehmenden müssen vorab wissen, wie ihre Ansichten, Meinungen und Kenntnisse genutzt werden. Dies ist ein Eckpfeiler jeglicher Art von Bürgerbeteiligung. Egal, ob die Europäische Kommission oder die Schulleitung informiert werden soll: Die Teilnehmenden müssen vorher erfahren, was Sie vorhaben. Wie werden die Ergebnisse verwendet?

**WOZU?**


---

---

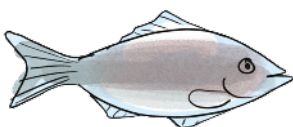
---

---

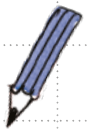
---



Ganz wichtig: Vergessen Sie nicht, den Prozess **AUFZUZEICHNEN** und die Ergebnisse zu **DOKUMENTIEREN**. Falls Sie beabsichtigen, die Ergebnisse der Aktivitäten später zu analysieren, müssen sie aufgezeichnet werden. In jedem Fall muss das Prozessdesign Tools für die Dokumentation beinhalten – Näheres dazu im nächsten Abschnitt.



# Gestalten Sie Ihren Prozess





# Materialien: Was brauchen Sie, um loszulegen?

Nutzen Sie das Toolkit in dem Umfang, in dem es für Sie sinnvoll ist. Es gibt freie Seiten, die zum Kritzeln oder Zeichnen einladen oder auf denen Sie sich Notizen machen können, und auch andere Räume, die Ihre Aktivitäten inspirieren sollen. Darüber hinaus brauchen Sie aber noch ein paar weitere Materialien. Hier ein paar Vorschläge:

**Bleistifte, Kugelschreiber und Filzstifte**, damit Sie nach Herzenslust zeichnen und skizzieren können.



**Weißes Papier und Poster:** Sie brauchen Platz, um sich auszudrücken!

**Ein Notizbuch** zum sofortigen Festhalten Ihrer Gedanken.

**Post-its**, um Ihre Notizen im Raum zu platzieren.

**Sonstiges.** Eventuell brauchen Sie noch weitere Materialien, etwa eine Kamera, ein Mikrofon, Karten oder digitale Tools.



## Regeln

**Seien Sie neugierig.** Stellen Sie viele Fragen (ganz besonders die, die Ihnen auf der Zunge liegen!).

**Tragen Sie bequeme Schuhe.** Mitwirkung setzt Bewegung voraus.

**Gehen Sie auf andere ein.** Zusammenarbeit ist Pflicht!

**Nutzen Sie all Ihre Sinne und Ihren Körper.** Sehen, Schmecken, Berühren, Riechen und Hören sind alles Wege, um Neues zu lernen!



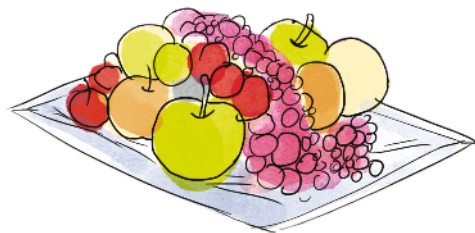
**AKTIV WERDEN – SCHRITT 1**

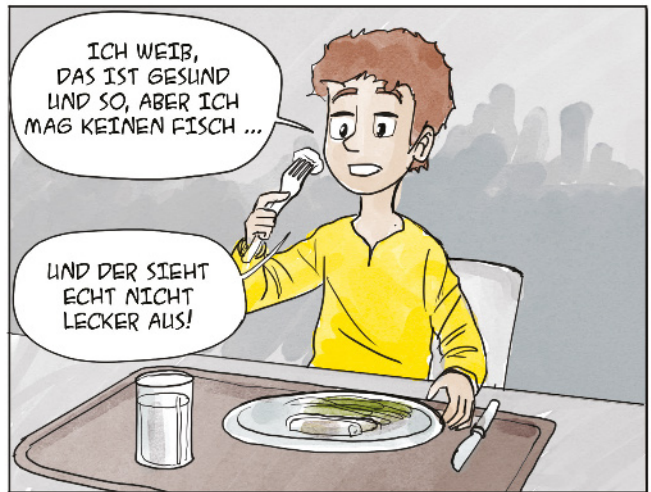
**VERSTEHEN**



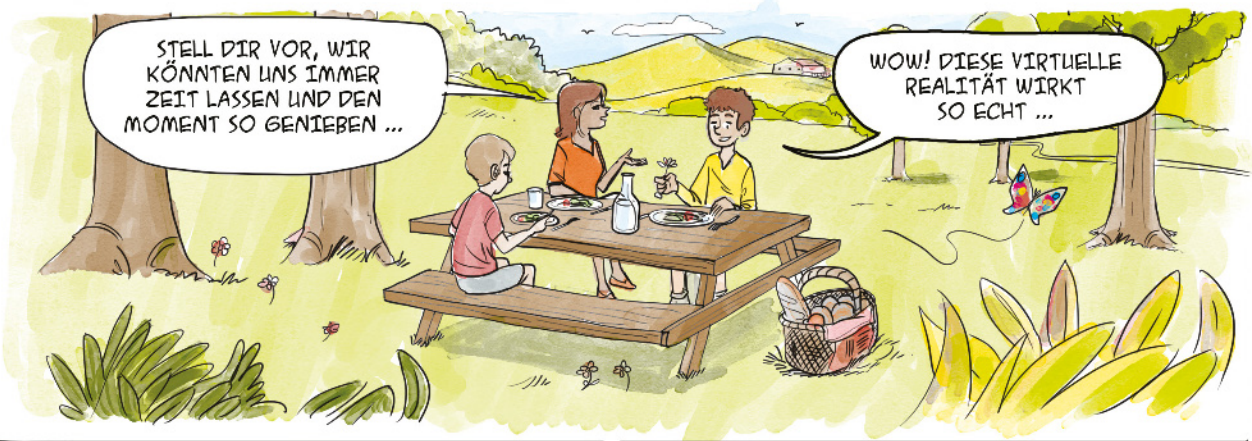
## Aktiv werden – Schritt 1: Verstehen

1. Eisbrecher Nr. 1.....	30
2. Eisbrecher Nr. 2.....	34
3. Wer ist wer auf diesem Bild?.....	38
4. Eisbrecher Nr. 3.....	41
5. Welche Rolle spielt „Essen“ in der Schule?.....	44
6. Was macht dieses Lebensmittel mit meinem Körper?.....	50
7. Jetzt sind Sie dran: Befragen Sie Ihr Gegenüber am Esstisch!.....	58
8. Jetzt sind Sie dran: Überlegen Sie sich ein Thema, das Sie anhand eines Gegenstands mit anderen besprechen möchten.....	60



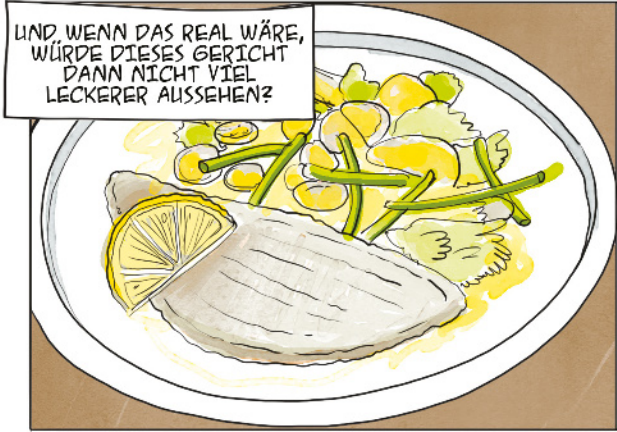






STELL DIR VOR, WIR  
KÖNNTEN UNS IMMER  
ZEIT LASSEN UND DEN  
MOMENT SO GENIEßEN ...

WOW! DIESE VIRTUELLE  
REALITÄT WIRKT  
SO ECHT ...



UND WENN DAS REAL WÄRE,  
WÜRD E DIESES GERICHT  
DANN NICHT VIEL  
LECKERER AUSSEHEN?



JA, MIT DIESER  
BRILLE SCHMECKT  
ES DEFINITIV BESSER!



# 1. Eisbrecher Nr. 1

## Ziel

Durch Beschäftigung mit Gegenständen, die für das Gesprächsthema relevant sind, das Eis brechen.

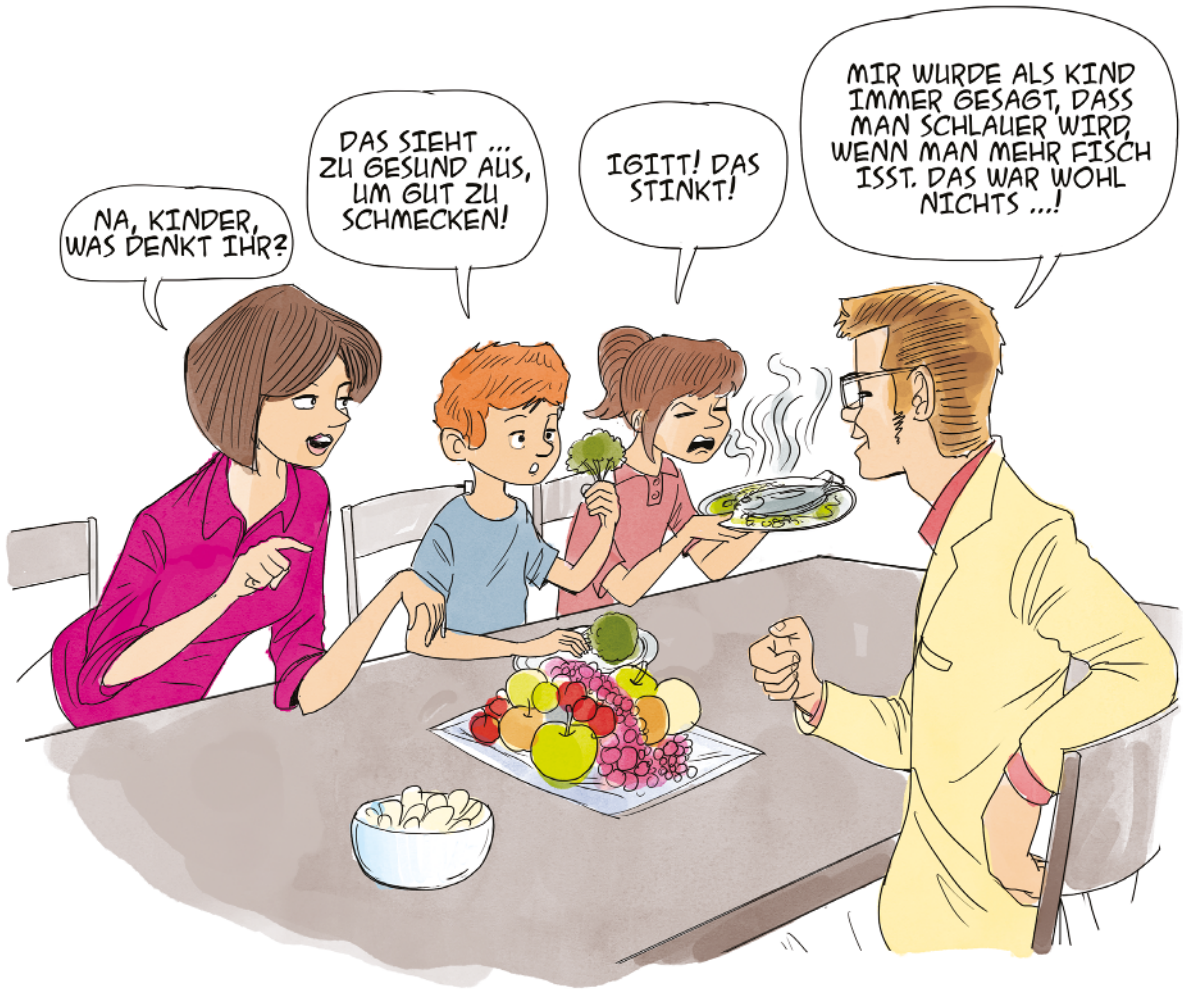
## Schritte

- ★ Wählen Sie Lebensmittel aus, die Ihrer Meinung nach das Thema veranschaulichen, beispielsweise Brokkoli, Chips, Fisch, Äpfel, Trauben, Zucker, Bohnen und Salat.
- ★ Legen Sie die Lebensmittel in die Mitte. Bilden Sie einen Stuhlkreis o. Ä. und geben Sie allen Anwesenden Zeit, sich mit den einzelnen Artikeln vertraut zu machen (5 Minuten).
- ★ Bilden Sie Paare, indem Sie idealerweise junge Menschen und Erwachsene mischen. Jedes Paar sollte sich auf eines oder zwei Lebensmittel konzentrieren. Bitten Sie die Paare, die folgenden Fragen zu diskutieren (10 Minuten):
  - 1** Was fühlen oder denken Sie beim Anblick dieser Lebensmittel?
  - 2** Wie essen Sie sie am liebsten?
- ★ Bitten Sie die Teilnehmenden, die wichtigsten Aspekte ihrer Diskussion für die Gruppe zusammenzufassen.
- ★ Versuchen Sie, die Ergebnisse zu interpretieren. Bitten Sie die Teilnehmenden, sich ein paar allgemeine Kategorien zu überlegen, um die Lebensmittel zu sortieren. Dafür könnten z. B. Post-its auf einem Plakat verwendet werden (10 Minuten).

## PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung ist eine Gruppenaktivität für etwa 10 bis 15 Teilnehmende, etwa Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Familienangehörige, Mitarbeitende von Catering-Unternehmen, Küchenpersonal und/oder weitere wichtige, an der Lebensmittelkette beteiligte Personen. Dieses Format kann unkompliziert an andere Gesprächsthemen angepasst und auch online umgesetzt werden. So könnten beispielsweise die Paare im Vorfeld bestimmt werden. Jedem Paar kann dann vorab ein Lebensmittel zugewiesen werden.
- ▶▶ **Dauer.** Etwa 30-40 Minuten.
- ▶▶ **Materialien.** Lebensmittel.





NA, KINDER,  
WAS DENKT IHR?

DAS SIEHT ...  
ZU GESUND AUS,  
UM GUT ZU  
SCHMECKEN!

IGITT! DAS  
STINKT!

MIR WURDE ALS KIND  
IMMER GESAGT, DASS  
MAN SCHLAUER WIRD,  
WENN MAN MEHR FISCH  
ISST. DAS WAR WOHL  
NICHTS ....!

Arbeiten Sie bitte in  
Paaren oder kleinen  
Gruppen; oft erleichtert  
das die Diskussion







## 2. Eisbrecher Nr. 2

### Ziel

Das Eis brechen, indem allen Teilnehmenden versichert wird, dass alle Bedeutungen und Auffassungen zu alltäglichen Ernährungsweisen gleichermaßen berücksichtigt werden.

### Schritte

Bitten Sie die Teilnehmenden, vor der Aktivität ihren wöchentlichen Lebensmitteleinkauf zu fotografieren oder zu zeichnen und den anderen Gruppenmitgliedern die Abbildung zu zeigen. Es steht den Teilnehmenden frei, nur eines oder mehrere Lebensmittel darzustellen.

*Platz zum Zeichnen.*



- ★ Stellen Sie den Teilnehmenden die folgenden Fragen.

**1** Wie würden Sie Ihren wöchentlichen Lebensmitteleinkauf beschreiben (bis zu drei Wörter)?

1. ....
2. ....
3. ....

**2** Warum haben Sie sich für diese Lebensmittel entschieden?

- ★ Wählen Sie ein Lebensmittel aus dem Wocheneinkauf und bitten Sie die Teilnehmenden, die folgenden Fragen zu beantworten:

**1** Was kommt Ihnen dabei in den Sinn (bis zu drei Wörter)?

1. ....
2. ....
3. ....

**2** Wie würden Sie dieses Lebensmittel am liebsten essen? Fällt Ihnen spontan ein Rezept ein oder haben Sie eine besondere Zubereitungsart?

- ★ Überlegen Sie, was das Bild in Bezug auf die tatsächlichen Ernährungsgewohnheiten der Teilnehmer verschweigt. Haben sie beispielsweise absichtlich eines oder mehrere Lebensmittel aus dem Bild entfernt? Falls ja, warum?

## PRAKTISCHE ASPEKTE

▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Gruppenaktivität gedacht. Sie kann auch online durchgeführt und leicht an die Situation und die Anzahl der Teilnehmer angepasst werden. So könnten beispielsweise die einzelnen Fragen in der großen Runde oder paarweise diskutiert oder – zumindest teilweise – mittels Online-Umfragetools beantwortet werden.

▶▶ **Dauer.** Etwa 30-40 Minuten.

▶▶ **Materialien.** Fotoapparat, um ein Bild zu machen.





WIR STARTEN  
MIT EINER  
AUFWÄRMÜBUNG!

WORAN DENKT IHR  
BEIM ANBLICK DIESER  
LEBENSMITTEL?



Umgang mit  
Wörtern und  
Objekten





### 3. Wer ist wer auf diesem Bild?



#### Ziel

Identifizierung der verschiedenen Akteure, die an einem Thema beteiligt sind, und Sichtbarmachung der unterschiedlichen Perspektiven. Diese Übung hilft den Teilnehmenden, vorgefassten und

stereotypen Vorstellungen zu begegnen und zu hinterfragen, welche wichtigen Akteure im Bild eventuell nicht abgebildet sind, aber am Gespräch beteiligt sein sollten.



## Schritte

★ Bitten Sie die Teilnehmenden, die folgenden Fragen zu beantworten:

**1** Wer ist wer auf diesem Bild?  
Fordern Sie die Teilnehmenden auf, die einzelnen Akteure direkt auf der Abbildung zu markieren.

- Lehrer/-innen
- Schulleiter/-in
- Angehörige von Gesundheitsberufen
- Arbeitnehmer/-innen aus der Lebensmittelbranche
- Eltern und Angehörige
- Schülerinnen und Schüler
- andere Lebewesen
- Küchenpersonal
- Mensapersonal
- öffentliche Bedienstete

**2** Wer fehlt auf diesem Gruppenbild?  
An dieser Stelle sollten die Teilnehmenden überlegen, wer noch am Tisch sitzen müsste, damit im Gespräch ein vollständigeres Bild der Situation gezeichnet werden kann.

**3** Identifizieren Sie sich mit einer dieser Personen? Wenn ja, mit wem? Warum?

## PRAKTISCHE ASPEKTE

▶▶ **Format.** Diese Übung kann als Einzel- oder Gruppenübung durchgeführt werden. Sie funktioniert auch online und lässt sich leicht an andere Themen anpassen.

▶▶ **Dauer.** Etwa 20 Minuten.

▶▶ **Sonstiges.** Die Illustration zu dieser Übung zeigt eine Schulessen-Gemeinschaft. Allerdings ist das nur eine von vielen möglichen Darstellungen. Vielleicht möchten Sie Ihre Schulessen-Gemeinschaft auf ganz andere Weise darstellen? Jedes Anliegen hat seine eigene Gemeinschaft, die Sie visualisieren sollten – entweder als Zeichnung (Sie können dafür die folgenden leeren Seiten nutzen) oder als Collage aus Zeitschriftenfotos usw.





## 4. Eisbrecher Nr. 3

### Ziel

Durch das Verknüpfen des Gesprächsthemas mit subjektiven und kollektiven Darstellungen das Eis brechen.

### Schritte

Bitte Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Einen Gegenstand zu wählen, der in ihren Augen das Thema „Schulessen“ (oder das jeweilige Gesprächsthema) verkörpert. Das kann alles sein!
- ★ Den Gegenstand zu beschreiben und zu erklären, was er ihnen bedeutet.
- ★ Einige ihrer Assoziationen zu notieren (ohne sich dabei zu viele Gedanken zu machen!): Woran lässt dieser Gegenstand sie denken (z. B. „wertvoll“, „Spaß“, „eine gute Zeit mit Freunden“)?
- ★ Die unterschiedlichen Assoziationen zu diskutieren.

▶▶ **Dauer.** Etwa 20-30 Minuten.

▶▶ **Sonstiges.** Diese Übung erfordert etwas Organisation, da die Teilnehmenden schon im Vorfeld einen Gegenstand auswählen müssen. Falls das Gespräch in einem physischen Raum stattfindet, können sie die Gegenstände mitbringen. Das ermöglicht ein etwas „handfesteres“ Gespräch. Die Teilnehmenden können die Gegenstände auch tauschen, alternative Auffassungen diskutieren und sehen, was ihr Gegenstand für andere Gruppenmitglieder bedeutet. Bei der Online-Variante dieser Übung können die Teilnehmer die Gegenstände in die Kamera halten, während sie ihre damit verknüpften Gefühle beschreiben. Alternativ können Abbildungen der Gegenstände geteilt werden. Diese Aktivität lässt sich leicht an andere Themen anpassen. Sie eignet sich besonders gut, um Gespräche über abstraktere und allgemeinere Konzepte wie künstliche Intelligenz, nachhaltige Mobilität, Menschenrechte oder Migration anzustoßen.

### PRAKTISCHE ASPEKTE

▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Gruppenaktivität gedacht. Sie funktioniert auch online.



Bedeutungsebenen







## 5. Welche Rolle spielt „Essen“ in der Schule?

### Ziel

Durch das Verstehen der mit dem Thema „Schulessen“ verknüpften Narrative Gespräche in Gang setzen.

### Schritte

Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Die folgenden Fragen zu beantworten.
  - 1** Unterhalten Sie sich über das Schulessen?
  - 2** Wie genau reden Sie darüber?
  - 3** Reden die Menschen in Ihrem Umfeld auf die gleiche Art wie Sie über Essen?
- ★ Stichwörter aufzuschreiben, die in den sie umgebenden Diskursen häufig verwendet, impliziert (z. B. „Spaß“, „lecker“, „gesund“), kontrovers diskutiert (z. B. „Junk Food“) oder sogar vermieden (z. B. „fett“) werden.
- ★ Das Gespräch zu visualisieren.

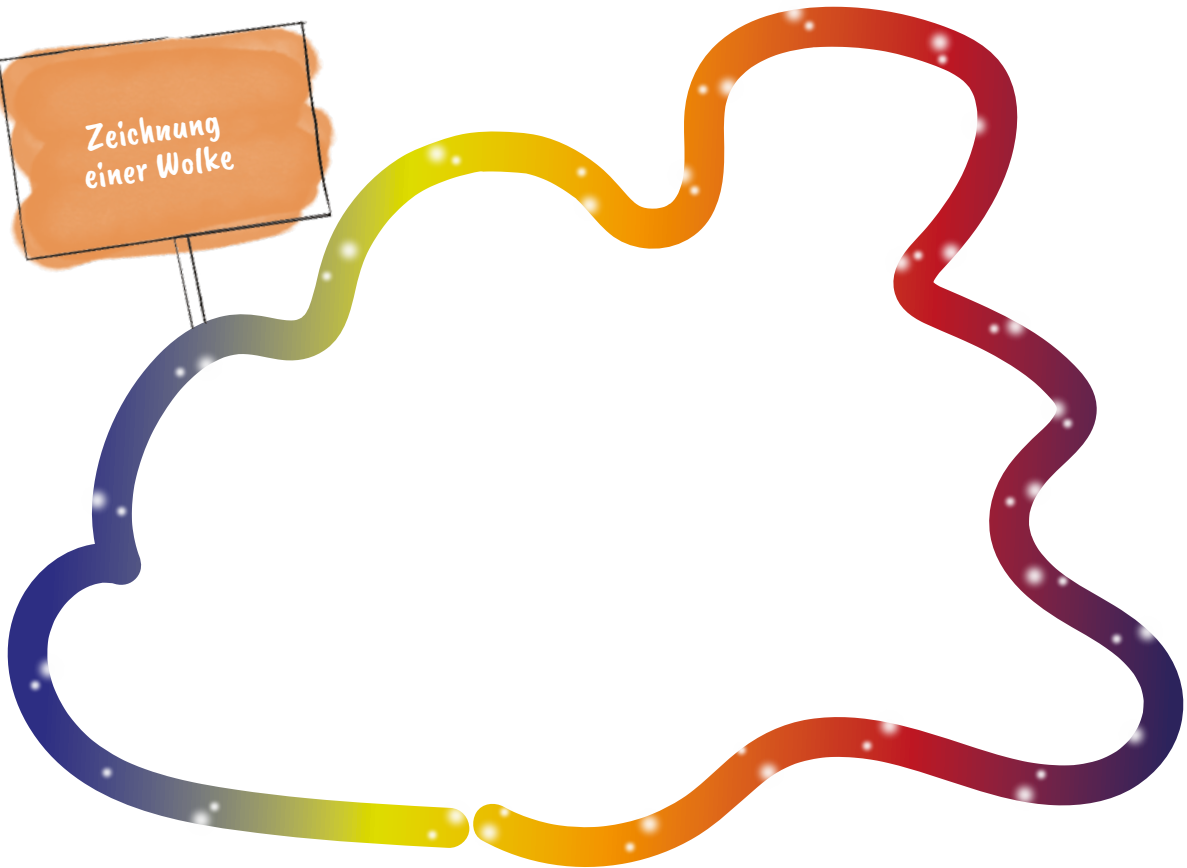
Bitten Sie die Teilnehmenden, die aufgeschriebenen Wörter zu nennen. Erstellen Sie dann eine Wortwolke oder eine andere Darstellung der Art und Weise, in der die Teilnehmer und andere über Essen reden. Gruppieren Sie zum Beispiel Wörter, die Ihrer Meinung nach zusammengehören, in Kategorien (z. B. „lustige Momente“ oder „gesundes Essen“). Achten Sie darauf, das Narrativ zu visualisieren, und zeigen Sie, wie oft ein Wort in der Diskussion verwendet wird und wer mehr zu sagen hat und das Gespräch beeinflusst (z. B. die besten Freunde, die Schulleitung, ein Verband oder etwas, das abstrakter und schwieriger zu benennen ist).







Zeichnung  
einer Wolke



Kleben Sie die Streifen mit den einzelnen Begriffen in die Wolke.



A series of dashed lines forming a horizontal row of five rectangular boxes, followed by a single long dashed line below them, intended for pasting labels into the cloud.



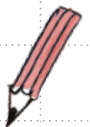


★ Diskussion

Besprechen Sie die Darstellungen in der Gruppe. Ist etwas aufgekommen, das noch weiter diskutiert werden sollte oder das problematisch ist und weitergehende Maßnahmen erfordert? Wie sollte Ihrer Meinung nach nun am besten vorgegangen werden? Mit wem würden Sie sprechen?

## PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Einzel- oder Gruppenübung gedacht. Sie funktioniert auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Etwa 50-60 Minuten.
- ▶▶ **Sonstiges.** Falls das Gespräch online stattfindet, können Sie die Wortwolke mithilfe digitaler Tools erstellen. Alternativ können Sie eine Tafel oder ein Poster verwenden.









## 6. Was macht dieses Lebensmittel mit meinem Körper?

### Ziel

Zum Denken darüber anregen, wem wir vertrauen und auf welches Wissen wir bei unseren Alltagsentscheidungen zurückgreifen <sup>(4)</sup>.

### Schritte

Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Sich ein Lebensmittel auszusuchen – vielleicht eine Banane, einen Joghurt, eine Handvoll Reis oder Nüsse oder Fleischbällchen. Diese Übung funktioniert mit jedem Lebensmittel, aber sie sollten sich am besten für etwas entscheiden, das ihnen schmeckt.
- ★ Einen kurzen Satz mit diesem Lebensmittel zu bilden <sup>(5)</sup>: Beantworten Sie mit drei Wörtern folgende Frage: **Was macht dieses Lebensmittel mit meinem Körper?**

<sup>(4)</sup> Hier könnte eine kleine Erklärung hilfreich sein. Bei genauerem Nachdenken werden Sie feststellen, dass wir jedes Mal, wenn wir Lebensmittel einkaufen, den Bus nehmen oder uns impfen lassen, irgendjemandem vertrauen – sei es einem Freund oder einer Freundin, einer Institution oder sogar uns selbst.

<sup>(5)</sup> Alternativ könnten Sie die Teilnehmenden bitten, das ausgewählte Lebensmittel zu zeichnen.

### Sonstige Gedanken?




- ★ Die folgenden Fragen in Kleingruppen zu beantworten und zu diskutieren:

1. ....
2. ....
3. ....



- 1** Sie haben gesagt, dass dieses Lebensmittel etwas mit Ihrem Körper macht. Woher wissen Sie das? Wo haben Sie das gehört/gelesen? Nennen Sie die Quellen, auf die Sie sich verlassen und die Ihre Wortwahl beeinflusst haben. Zum Beispiel Ihre Mutter, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, die Nährwertkennzeichnung, Medienproduktionen zum Thema Ernährung (z. B. eine Kochsendung), Ihr Bauchgefühl, ein/-e Ernährungsberater/-in, Lebenserfahrung.
- 2** Auf welche Art von Wissen greifen Sie bei Ihrer Entscheidung zurück? Gehen Sie näher auf die Art/-en von Wissen ein, mit dem Sie Ihre Entscheidung begründen. Handelt es sich beispielsweise um wissenschaftliche Erkenntnisse (was ist „Wissenschaft“)? Alltagswissen (z. B. eine bestimmte Zubereitung von Brokkoli, sodass er Ihnen schmeckt)? Tradition? Haben Sie mit Ihren Freundinnen und Freunden darüber gesprochen? Ist es eine Mischung all dieser Aspekte?

- ★ Diese Geschichten zur Wissensvielfalt zu sammeln und zu überlegen, wie sie visuell dargestellt werden könnten. So könnten die Teilnehmenden etwa eine Collage mit Bildern oder Wörtern basteln, indem sie für den Hintergrund ein bestimmtes Papier wählen oder einfach die zwei folgenden leeren Seiten nutzen. Die einzelnen Begriffe könnten aus mitgebrachten oder zu Hause verfügbaren alten Zeitungen ausgeschnitten und auf das Papier geklebt werden.

## PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung sollte am besten in Kleingruppen durchgeführt werden. Die Abschlussdiskussion findet dann wieder in der großen Runde statt. Mit ein paar Anpassungen funktioniert diese Übung auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Ein Teil dieser Übung kann innerhalb von 60 Minuten durchgeführt werden. Allerdings wäre es besser, die Übung auf mehrere Treffen an unterschiedlichen Tagen zu verteilen, damit den aufkommenden Geschichten zum Thema Ernährung die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden kann.
- ▶▶ **Materialien.** Alte Zeitungen.





WAS HAST DU  
DENN DA FÜR EIN  
MITTAGESSEN?

EINE PACKUNG MIT  
160 LECKEREN KALORIEN AUS  
15 GRAMM KOHLENHYDRATEN,  
10 GRAMM FETT UND  
2 GRAMM EIWEIß!

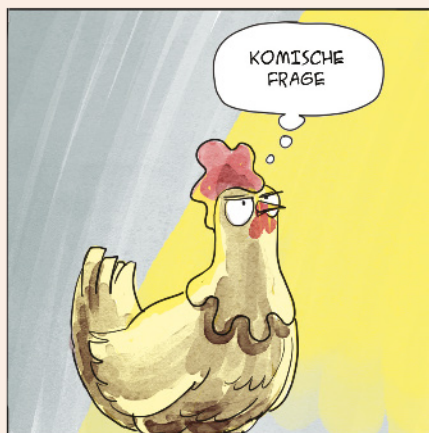


Woher weißt du,  
was du über Essen  
weißt?

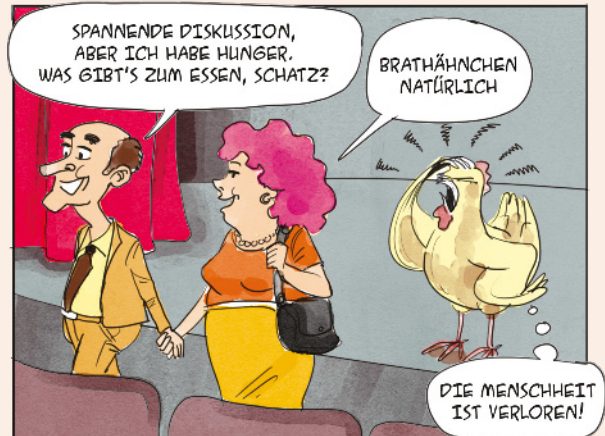
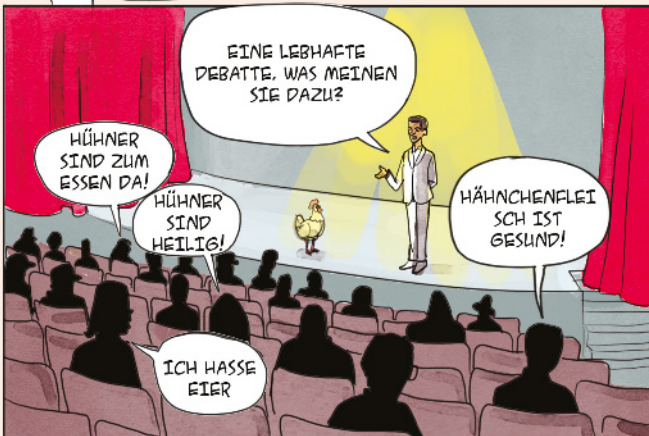




## EIN BEISPIEL AUS UNSERER ARBEIT: WAS IST EIN HUHNER?









# Gegenständliches Arbeiten und Theater als eine Form der Beteiligung der Öffentlichkeit

„Was ist ein Huhn?“ Wir nutzten diese Frage beim zweiten „Citizen Engagement Festival“, das vom 9. bis 10. Dezember 2019 in Brüssel stattfand, als Eisbrecher. So simpel und langweilig die Frage auf den ersten Blick scheinen mag, berührt sie doch viele wichtige Aspekte: Vertrauen in öffentliche Einrichtungen, die Rolle von Expertenwissen in einer Gesellschaft wie der unsrigen und die Existenz verschiedener Arten von öffentlichen Kontroversen. Für politikinteressierte Menschen sind all das ernsthafte Angelegenheiten.

Der Eisbrecher wurde als eine von Laien aufgeführte Kurzperformance gestaltet. Das ermöglichte es uns, eine gemeinsame Basis mit dem Publikum zu schaffen und die eigentliche Bedeutung des Begriffs „Beteiligung der Öffentlichkeit“ künstlerisch darzustellen. Wir schrieben Skripte, die aufgeführt wurden, wir beschäftigten uns mit Materialien, indem wir verschiedene Teile eines Huhns zeigten, und wir luden die bei der Eröffnung anwesenden Personen mittels Kunst, Gegenständen und Worten zur Mitwirkung ein. Der Eisbrecher bestand aus vier Teilen und wurde auch so umgesetzt.

## 1. Interviews

Um die Skripte zu verfassen, die später von Laiendarstellern zum Leben erweckt werden sollten, befragten wir mehrere Interessenträger: einen Metzger, zwei Landwirtinnen, einen Koch und eine Tierärztin. Jede dieser Personen war zutiefst, aber auf unterschiedliche Weise, von der Frage „Was ist ein Huhn?“ betroffen.

Der Metzger verkauft in seinem Geschäft Fleisch und Geflügel und trifft Entscheidungen darüber, welche Produkte zum Verkauf angeboten werden. Der Koch verwandelt das rohe Hühnerfleisch in essbare Gerichte. Sein Beitrag zum Diskurs sind seine sensorischen Erfahrungen mit Lebensmitteln, einschließlich Geschmack und Ästhetik. Die Landwirtin zieht Hühner groß und muss dabei verschiedene Regeln und Vorschriften beachten, unter anderem im Zusammenhang mit Lebensmittelsicherheit, Hygiene und Tierschutz. Die Tierärztin, die für die lokale Gesundheitsbehörde arbeitet, hat sich auf die Behandlung und Versorgung von Geflügel spezialisiert und garantiert die Einhaltung der Normen für Tierschutz, Hygiene und Lebensmittelsicherheit ([siehe Aktivität Nummer 7 auf Seite 58](#)).



## Interessante Details

Wie allgemein bekannt, handelt es sich bei der Geflügelzucht um eine besondere Art der Nutztierhaltung von Vögeln (Hühner, Enten, Puten und Gänse). Sie dient primär der Erzeugung von Fleisch oder Eiern. Je nach landwirtschaftlicher Praxis sind die Erzeugungsprozesse mehr oder weniger intensiv. Für unsere Zwecke befragten wir zwei unterschiedliche, auf Hühnerzucht spezialisierte Landwirtinnen. Die erste Landwirtin führt einen Mastbetrieb für Brathähnchen. Dabei handelt es sich um eine besonders intensive Haltungsform. Die zweite Landwirtin hält eine regionale Hühnerrasse für den Eigenbedarf, wobei sie einen relativ kleinen Brutschrank einsetzt. Ihr Interesse an Hühnern könnte im Zusammenhang mit der in vielen Teilen Europas immer noch gängigen Praxis, zum eigenen Lebensunterhalt und aus einer kulturellen Tradition heraus Kleinvieh zu halten, gesehen werden.

Die von uns angesprochenen Akteure sind zwar nicht für den gesamten Geflügelsektor repräsentativ, lieferten aber dennoch vielfältige Ansichten und Positionen. Je nach Interesse ließe sich die Liste der zu befragenden Personen natürlich erweitern. Sie könnten sich zum Beispiel auf die Vermarktung von Hühnerfleisch konzentrieren und im Rahmen Ihres Projekts mehr als einen Metzger ansprechen. Auch die Meinung der Person, die Ihnen am Esstisch gegenüber sitzt, könnte relevant sein.

Wir stellten unseren Gesprächspartner(inne)n sehr simple Fragen, so als seien wir Kinder, die einfache Erklärungen benötigen und von jugendlicher Neugier angetrieben sind. Wir wollten die wichtigsten Aspekte – sowohl in symbolischer als auch in materieller Hinsicht – erfassen, die für jede der beteiligten Personen den „Alltag eines Huhns“ ausmachen.

Möchten Sie mehr darüber erfahren?  
[https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/animals-and-animal-products/animal-products/poultry\\_de](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/animals-and-animal-products/animal-products/poultry_de)



## 7. Jetzt sind Sie dran: Befragen Sie Ihr Gegenüber am Esstisch!

### Schritte

- ★ Bilden Sie Paare. Klären Sie, wer die Fragen stellt und wer sie beantwortet.
- ★ Falls Sie die Fragen stellen, notieren Sie sich fünf oder mehr Dinge, die Sie wissen möchten. Nutzen Sie die folgende Leerseite, um das Interview zu skizzieren. Falls Sie die Fragen beantworten sollen, können Sie schon mal anfangen, über Ihre Beziehung zu Hühnern nachzudenken – entweder als Tiere oder als Fleischerzeugnis, das Teil Ihrer Ernährung ist (sofern dies für Sie zutrifft). Halten Sie Ihre Gedanken schriftlich fest.
- ★ Bereiten Sie sich auf das Interview vor: Schreiben Sie mit oder zeichnen Sie das Gespräch auf. Denken Sie daran, die Verwendung des Interviews und/oder der Aufzeichnung in einem Einwilligungsförmular klarzustellen.

### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung sollte am besten in Kleingruppen durchgeführt werden. Die Abschlussdiskussion findet dann wieder in der großen Runde statt. Das Interview kann online geführt werden.
- ▶▶ **Dauer.** Die Interviews müssen vorbereitet werden. Da das Interview selbst je nach Anzahl der Fragen etwa 20 bis 30 Minuten dauern kann, ist es besser, diese Aktivität zu teilen: Geben Sie den Anwesenden Zeit, um sich Fragen zu überlegen. Das eigentliche Interview findet nach der Pause statt.
- ▶▶ **Sonstiges.** Wahrscheinlich müssen Sie den anwesenden Personen zunächst etwas Interviewtechnik vermitteln. Um Ihnen dabei zu helfen, haben wir Kästen mit Informationen zu den grundlegenden Konzepten dieser sozialwissenschaftlichen Methode erstellt ([S. 140](#)).





## 2. Ausarbeitung der Skripte

Unsere Befragten lieferten uns eine Vielzahl wertvoller Einblicke, auf deren Grundlage wir kurze Theaterstücke erarbeiteten. Die Skripte wurden nicht fiktionalisiert: Wir haben die Antworten der Befragten lediglich für eine schauspielerische Performance optimiert. Jedes Skript widmet sich einem Charakter und sieht für die Aufführung die Verwendung bestimmter Gegenstände vor, die den jeweiligen Beruf symbolisieren (z. B. ein Messer für den Koch). Werfen Sie einen Blick in die Skripte im [Anhang](#): Sie können diese Skripte für eine Aufführung nutzen oder anhand des Interviews, das Sie mit Ihrem Tischpartner geführt haben, ein eigenes Skript entwickeln.

## 3. Vorbereitung der Aufführung

Sie können kein Theaterstück über Hühner aufführen, ohne sich mit Hühnern als materiellen Körpern auseinanderzusetzen. Da Hühner hauptsächlich für den menschlichen Verzehr gezüchtet werden, spielten wir mit der Idee des Huhns als künftigen Lebensmittel. Ganz im Sinne der materiellen Auseinandersetzung mit dem Thema wählten wir vier konkrete Stücke des Tiers aus, die

entweder am häufigsten verzehrt (Filet oder Eier) oder aus verschiedenen Gründen entsorgt (Hühnerfüße und Knochen oder Haut) werden.

Wie Sie inzwischen wissen, möchten wir Sie dazu ermutigen, sich mit Gegenständen und Materialien zu befassen, um zu Beginn einer Veranstaltung das Eis zwischen den anwesenden Personen zu brechen und um auf spontane und spielerische Weise Bedeutungen zu einem Thema zu sammeln. Hier wird nun deutlich, dass ein Huhn nicht einfach nur ein Huhn ist. Hinter Filets, Knochen, Haut und Eiern kann man unschwer komplexe Themen wie Nahrungsmittelsysteme, kulturelle Gewohnheiten, Nutzung natürlicher Ressourcen, Landschaftspflege, Geschichten von Armut, Reichtum und Demokratie und unterschiedliche Auffassungen zu menschlichen und anderen Lebewesen erkennen. In gewisser Hinsicht kommt in einem Gegenstand eine Weltanschauung zum Ausdruck: Er ist so vielseitig wie die Augen, die ihn betrachten.



## 8. Jetzt sind Sie dran: Überlegen Sie sich ein Thema, das Sie anhand eines Gegenstands mit anderen besprechen möchten

### Schritte

Bitte Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ An ein Thema zu denken, das ihnen wichtig ist oder das sie betrifft.
- ★ Sich einen Gegenstand vorzustellen, der ihrer Meinung nach dieses Anliegen veranschaulicht und mit dem andere Menschen auch etwas anfangen können. Je schlichter und häufiger der Gegenstand ist, desto besser ist er geeignet, Diskussionen anzuregen.
- ★ Sich diesem Gegenstand wie einem Kuchen zu nähern, der aus unterschiedlichen Schichten besteht. Je nach Gegenstand können die Teilnehmenden ihn eventuell in verschiedene Teile aufbrechen.
- ★ Den Gegenstand oder dessen Einzelteile vorzustellen und zu erläutern, welche Gedanken, Bedeutungen oder Emotionen sie mit ihm assoziieren.
- ★ Die Erkenntnisse zu besprechen und auf die wichtigsten Aspekte dieser Übung einzugehen.

### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung kann in Gruppen – idealerweise in Kleingruppen – oder einzeln durchgeführt werden. Mit ein paar Anpassungen funktioniert sie auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Es empfiehlt sich, diese Aktivität aufzuteilen: Im ersten Teil wählen die Teilnehmenden den Gegenstand, und im zweiten Teil beschäftigen sie sich damit. Dieser zweite Teil sollte etwa 20 Minuten dauern.

## 4. Praktische Umsetzung

Nach dem Entwerfen der Theaterskripte und der Bestimmung des Gegenstands haben wir eine detaillierte Anleitung für die Aufführung geschrieben (was passiert zuerst, wer führt das Stück auf, wie sammeln wir

die Ansichten der Teilnehmenden?). Auch für den Eisbrecher haben wir uns noch eine Einführung überlegt. Sie können es ebenso handhaben oder sich von unseren Varianten inspirieren lassen.

### Willkommen zum Eisbrecher

Guten Morgen und herzlich willkommen zu unserer Eisbrecher-Übung!

In der nächsten halben Stunde werden wir eine Kontroverse aufführen. Diese Kontroverse, die wir Ihnen gleich als Theaterstück präsentieren werden, betrifft die Frage: „Was ist ein Huhn?“

Das Huhn hat viele Bedeutungen und ist mit Konzepten unterschiedlicher Tragweite verbunden. Wie kann das sein? Überlegen Sie mal. Fach- und Laienwissen, ökologische und ethische Bedenken, Fleischerzeugung und -verzehr, Agrarpolitik, Geschmack und Genuss, Tradition und Kulturen. All diese Aspekte sind auf unterschiedliche Weise mit diesem Tier verknüpft.

„Was ist ein Huhn?“ ist eine mächtige, gleichzeitig jedoch banale Frage, die uns geradewegs zu einem der grundlegendsten politischen Probleme führt: Wie entsteht Wissen? Wer soll eine Stimme haben? Wer soll beteiligt werden? Wer sind die Bürgerinnen und Bürger?

Das Thema Ernährung kann uns helfen, viele andere Dinge besser zu verstehen. Woher stammt Ihr Wissen über die Lebensmittel, die Sie kaufen, essen oder erzeugen? Auf welcher Grundlage entscheiden Sie, wann etwas „lecker“, „schrecklich“, „gesund“ oder „ungesund“ ist? Hat Ihnen das jemand gesagt?



Vielleicht eine Person, der Sie vertrauen?  
Oder ist es eher ein Gefühl?

Aber genug geredet. Legen wir los!



### Teil I

Hinter mir sehen Sie vier  
Stühle mit je einem Teil  
eines Huhns: Filet, Eier,  
Füße und Knochen.

Jeder von Ihnen hat vier Karten erhalten.  
Jede Farbe – Blau, Rot, Grün und Gelb –  
entspricht einem dieser vier Lebensmittel.  
Blau entspricht Knochen, Rot den Eiern,  
Gelb den Filets und Grün den Füßen.

Bitte wählen Sie eine dieser Karten und  
merken Sie sich, was Ihnen als Erstes dazu  
in den Sinn kommt.



### Teil II

Sie haben Ihre Wahl  
getroffen, und jetzt würden  
wir gerne wissen, warum.

Welche Bedeutungen oder Emotionen  
stecken hinter Ihrer Entscheidung? Wer  
möchte loslegen?

Hinweis: Nun sollte eine gemeinsame, vom  
Moderator geleitete Diskussion folgen.



### Teil III

Nun, da wir Ihre Meinungen  
gehört haben, wollen wir wissen,  
was die Experten zu sagen haben.

Ich bitte unsere Fachleute auf die  
Bühne: die Tierärztin, die Landwirtin, den  
Metzger und den Koch.

Hinweis: Die Schauspieler performen die  
Skripte.



### Teil IV

Nachdem wir jetzt  
gehört haben, was  
unsere Experten zu  
sagen haben, stimmen Sie bitte ab: Blau  
für die Tierärztin, Rot für die Landwirtin,  
Gelb für den Metzger und Grün für  
den Koch. Wer von diesen Experten ist  
Ihrer Meinung nach eine verlässliche  
Informationsquelle?

Sie haben Ihre Wahl getroffen, und jetzt würden wir gerne wissen, warum. Warum vertrauen Sie diesem Experten mehr als den anderen?

Hinweis: Nun sollte eine gemeinsame, vom Moderator geleitete Diskussion folgen.



## Teil V

Schlussbemerkungen: Was haben wir gelernt?

Wie so eine Eisbrecher-Übung ablaufen kann, können Sie [hier](#) <sup>(6)</sup> sehen (schauen Sie den Abschnitt des Videos von Minute 10:29 bis 11:08).

Sie finden alle Skripte im [Anhang](#)!

---

<sup>(6)</sup> <https://webcast.ec.europa.eu/citizen-engagement-festival-december-9th-2019>







**AKTIV WERDEN – SCHRITT 2**

**RAUM**

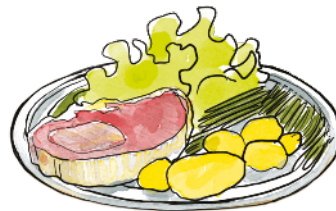
**SCHAFFEN**

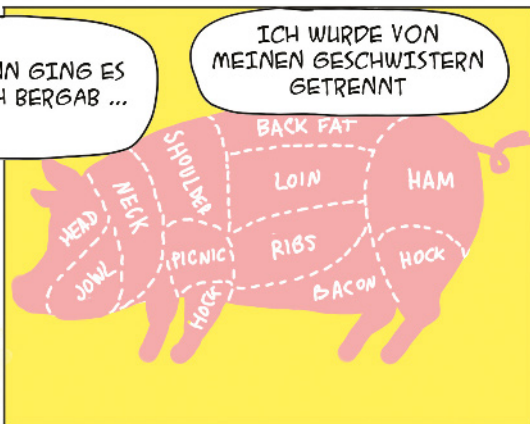
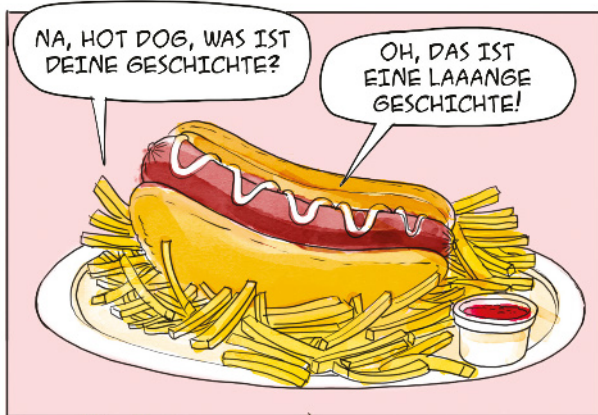


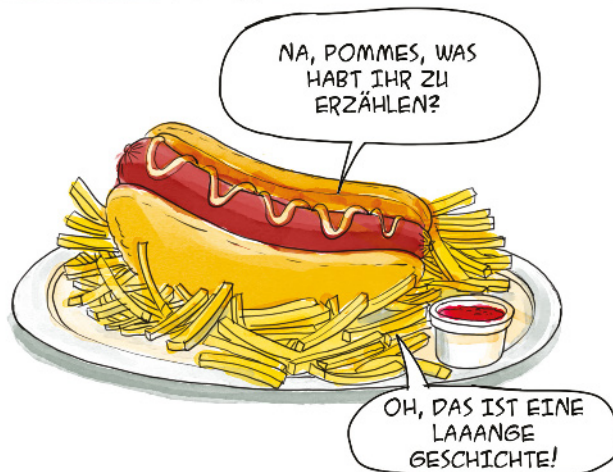
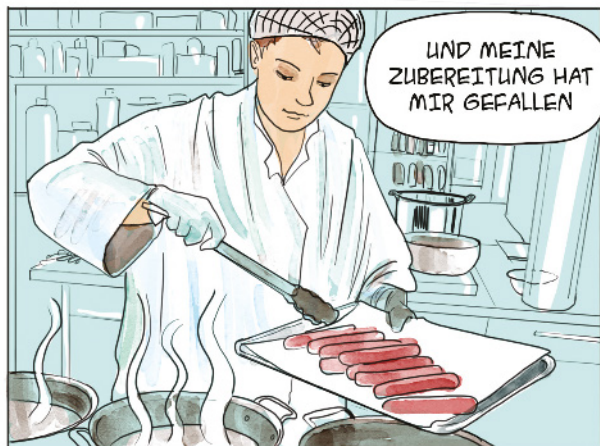
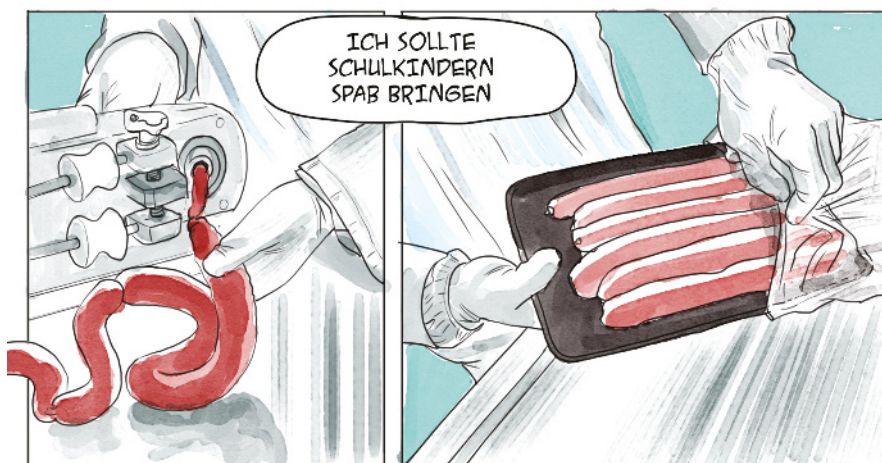


## Aktiv werden – Schritt 2: Raum schaffen

1. Gemeinsam die verschiedenen Bedeutungen von Lebensmitteln ergründen.....70
2. Einen eigenen Raum ausmalen.....74
3. Raumanalyse und Fantasie.....79
4. Kartieren der Mensa.....82
5. „Dem Ding“ folgen.....90
6. Abfall entsorgen.....95
7. Karte der Lebensmittelumwelt.....98









# 1. Gemeinsam die verschiedenen Bedeutungen von Lebensmitteln ergründen

## Ziel

Unter der Berücksichtigung von Werten und Entscheidungen ein Bewusstsein für die verschiedenen Bedeutungen und Auffassungen von Lebensmitteln im schulischen Kontext und darüber hinaus schaffen. Durch die Zubereitung von Lebensmitteln ein Verständnis für unterschiedliche Entscheidungen, Regelungen und Praktiken entwickeln.

## Schritte

- ★ Bereiten Sie die Zutaten für Obstspieße vor: Für etwa 15 Teilnehmende benötigen Sie rund 3 Kilogramm vorgeschnittenes Obst.
- ★ Bitten Sie die Teilnehmenden zu Beginn, die folgenden Fragen zu beantworten:
  - 1** Kochen Sie gerne?
  - 2** Haben Sie schon einmal gekocht?
  - 3** Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie Lebensmittel zubereiten, berühren und verändern?

Wir empfehlen, die Fragen für die anwesenden Personen anzupassen.

**Schülerinnen und Schüler.** Wünscht ihr euch manchmal ein bestimmtes Essen? Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, was hinter den Entscheidungen steckt, die eure Familienmitglieder oder die Schule in Bezug auf euer Essen treffen?

**Familien.** Fragen Sie Ihre Kinder, was sie gerne essen würden? Wie entscheiden Sie, was Sie als Familie essen? Haben Sie ein paar Produkte, auf die Sie immer wieder zurückgreifen, oder irgendwelche Kriterien für den Lebensmitteleinkauf?

**Erwachsene.** Berücksichtigen Sie bei Ihren Entscheidungen ökologische Aspekte oder achten Sie auf Regionalität? Falls ja, inwiefern beeinflusst das Ihre Wahl?

**Küchenpersonal und Mitarbeitende von Catering-Unternehmen (und weitere Akteure, sofern anwesend).** Gibt es irgendwelche besonderen Schwierigkeiten, mit denen Sie bei der Planung und Zubereitung der Gerichte konfrontiert sind?



## PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Gruppenaktivität gedacht. Mit ein paar Anpassungen kann sie auch online durchgeführt werden. Dabei bereiten die Teilnehmer ihre Obstspieße selbst zu.
- ▶▶ **Dauer.** Etwa 45 Minuten.
- ▶▶ **Materialien.** Obst, Spieße.
- ▶▶ **Sonstiges.** Nicht alle Menschen sind auf die Zubereitung warmer Mahlzeiten ausgelegt, doch diese Übung funktioniert wunderbar mit Rezepten, für die nur unverarbeitete Lebensmittel benötigt werden.





## SICH IN DIE LAGE EINES ANDEREN VERTSETZEN









## 2. Einen eigenen Raum ausmalen

Diese Aktivität ist von einer speziellen Methode der Biografiearbeit inspiriert (1.4. „Environmental Autobiography Adaptations“, de la Peña et al. (Hrsg.), 2017).

### Ziel

Auf der Grundlage eigener Ideen einen Raum gestalten, in dem Sie gerne essen würden.

### Schritte

Bitte Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Die Augen zu schließen, tief ein- und auszuatmen und ihren Gedanken freien Lauf zu lassen.
- ★ Sich einen Ort vorzustellen, an dem sie sich wohlfühlen, und auf die Details zu achten: Wie sieht der Ort aus? Wie groß ist er? Gibt es Fenster, durch die man nach draußen schauen kann? Ist der Ort im Freien? Wer ist noch da? Sind Menschen oder andere Lebewesen in der Nähe? Wie fühlt es sich an? Entspringt dieser Ort ihrer Fantasie oder gibt es ihn wirklich?
- ★ Die Augen wieder zu öffnen und den Ort zu zeichnen, den sie sich ausgemalt haben.

- ★ Zu überlegen, was diesen Ort besonders macht.

### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Einzel- oder Gruppenübung gedacht. Mit ein paar Anpassungen funktioniert sie auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Etwa 30 Minuten. Die Frage, was diesen Ort so besonders macht, könnte in der großen Runde diskutiert werden.

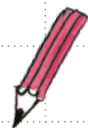
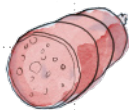


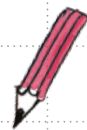




## DIE SCHULMAHLZEITERFAHRUNG









KANNST DU BITTE  
MAL EINEN BLICK  
AUF MEIN ESSEN  
WERFEN?



Denken Sie kritisch  
über das WO nach



### 3. Raumanalyse und Fantasie

#### Ziel

Eine analytische Beobachtung der Mensa anregen, um den Raum möglicherweise positiv zu verändern.

#### Schritte

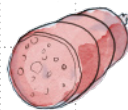
Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- 1** Zu überlegen, wo in der Schule sie essen.
- 2** Das festzuhalten, was ihnen als Erstes in den Sinn kommt und wie sie sich fühlen. Sie können ihre Gedanken und Gefühle aufschreiben, zeichnen oder auf andere kreative Art ausdrücken. Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, die Geräuschkulisse in der Mensa aufzunehmen oder die Erfahrung schauspielerisch darzustellen!
- 3** Die Darstellung(en) in der Gruppe zu besprechen. Folgende Fragen können dabei helfen: Ist irgendetwas Interessantes aufgekommen? Gibt es Darstellungen, die sich ähneln? Wo liegen die Unterschiede? Gibt es etwas, bei dem alle sich einig sind, dass Änderungen erforderlich sind? Wenn ja, was?

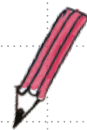
- 4** Sich stärker auf die verschiedenen Elemente im Raum zu konzentrieren, zum Beispiel auf das Essen, die Geräuschkulisse, das Licht, die Zeit zum Essen, die anwesenden Personen, die Möbel und ganz allgemein die Aufteilung des Raums. Worauf legen die Teilnehmenden Wert?

#### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung kann in einer Gruppe durchgeführt werden, bei der jede teilnehmende Person ihre eigene Darstellung des Raums mitbringt und mit den anderen bespricht. Leicht angepasst könnte die Übung auch online funktionieren. Voraussetzung dafür wäre allerdings, dass die Aktivität über zwei oder drei Treffen stattfindet.
- ▶▶ **Dauer.** Etwa 90 Minuten.











## 4. Kartieren der Mensa

Diese Aktivität ist von einer von Hester (2005) beschriebenen Übung inspiriert, die auf den Grundsätzen des „Partizipativen Designs“ aufbaut.

### Ziel

Durch eine „Kartierung“ dazu anregen, einem bereits bestehenden, bebauten Raum und der Umwelt im Allgemeinen auf interaktivere Weise zu begegnen.

### Schritte

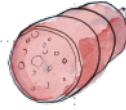
Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Eine Karte der Mensa zu zeichnen, unter Berücksichtigung der Größe der verschiedenen Elemente (das heißt, die Karte sollte realistisch sein). Falls möglich, sollen die Teilnehmenden ihre Zeichnungen mit den offiziellen Grundrissen vergleichen und dabei auf die Unterschiede achten.
- ★ Eine „emotionale Karte“ mit den Gefühlen zu zeichnen, die sie in der Mensa erlebt haben. Das könnten schöne Momente sein (z. B. „als wir länger Pause hatten“), traurige (z. B. „als wir uns an einen anderen Tisch setzen sollten“), romantische (z. B. „als meine Freundinnen sich verliebt haben“)

und ärgerliche (welches Beispiel fällt Ihnen ein?).

- ★ Die individuell erstellten realistischen und emotionalen Karten miteinander zu vergleichen. Das kann in Kleingruppen erfolgen, wobei sich die Teilnehmenden auf die Analyse von Unterschieden und Gemeinsamkeiten konzentrieren sollten.
- ★ Gemeinsam eine neue Karte zu erstellen. Dabei dürfen die Teilnehmenden ihrer Fantasie freien Lauf lassen, sollten aber die folgende Frage im Hinterkopf behalten: Wie kann der Raum einladender gestaltet werden? Falls noch Zeit bleibt, können sie konkrete Veränderungen für die Essbereiche vorschlagen.

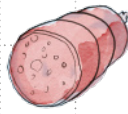




## PRAKTISCHE ASPEKTE

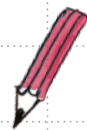
- ▶▶ **Format.** Diese Übung muss in einer Gruppe durchgeführt werden, bei der jede teilnehmende Person ihre eigene Darstellung des Raums mitbringt und mit den anderen bespricht. Mit ein paar Anpassungen funktioniert sie auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Diese Aktivität kann leicht mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Sie sollte daher über mehrere Treffen verteilt werden. Je nach Gruppe benötigen Sie für die Schritte 1 und 2 unterschiedlich viel Zeit. Schritte 3 und 4 können im Rahmen desselben Treffens durchgeführt werden.
- ▶▶ **Materialien.** Karten.

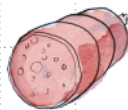




Karte 1

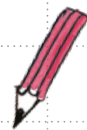


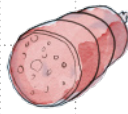




Karte 2







Karte 3









## 5. „Dem Ding folgen“

„Dem Ding folgen“ ist ein methodischer Ansatz, der auf den Gebieten der Humangeografie und Konsumentenethik durch Ian Cooks berühmten Aufsatz „Follow the thing: Papaya“ (Cook et al., 2004) Popularität erlangte. Als qualitative und an mehreren Orten lokalisierte Beobachtung baut dieser Ansatz auf der Arbeit des Ethnologen Arjun Appadurai (1988) auf, dem zufolge Gegenstände ein eigenes soziales Leben haben, da Beziehungen, Verbindungen und Geografien um sie herum geformt werden (7).

### Ziel

Die Geschichte/Reise jedes Lebensmittels verstehen – vom Feld bis auf den Teller.

### Ausgangslage

Erinnern Sie die Teilnehmenden daran, dass Lebensmittel nicht vom Himmel fallen. Die Geschichte hinter dem, was auf unserem Teller landet, ist ziemlich komplex. Sehr wahrscheinlich sind mehrere Menschen und Orte daran beteiligt – vielleicht sogar vom anderen Ende der Welt. Um solch

eine Geschichte zu durchdenken, ist es hilfreich, die Lebensmittelkette in den Blick zu nehmen. Die Lebensmittelkette repräsentiert die – häufig unsichtbaren – Phasen eines Lebensmittels: Erzeugung, Verarbeitung, Vertrieb, Verzehr und Entsorgung.

### Schritte

Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Sich ein Lebensmittel auszusuchen – egal welches.
- ★ Sich einige Fragen zu notieren, die sie eventuell dazu haben, und dabei Folgendes zu beachten:
  - Woher kommt „das Ding“ (8)?
  - Wie wird es angebaut/erzeugt?
  - Wer übernimmt Erzeugung, Verarbeitung und Vertrieb?
  - Warum essen wir es?
  - Welche Art von Abfall entsteht und wann?

(7) Bei Interesse finden Sie hier weitere Informationen: <http://www.followthethings.com>; Cook et al. (2017) und Freidberg (2010).

(8) Der Komplexitätsgrad dieser Übung kann variieren. Wir schlagen vor, dass Sie sich zuerst mit der Frage „Woher kommt dieses Lebensmittel?“ befassen. Diese könnte in Bezug auf die Beschaffung der Lebensmittel durch die Schule beantwortet werden. Falls das Schulessen über eine öffentliche Auftragsvergabe beschafft wird, könnten Sie zunächst den Vertrag unter die Lupe nehmen, der diese Dienstleistung regelt, und vielleicht sogar das Catering-Unternehmen befragen.

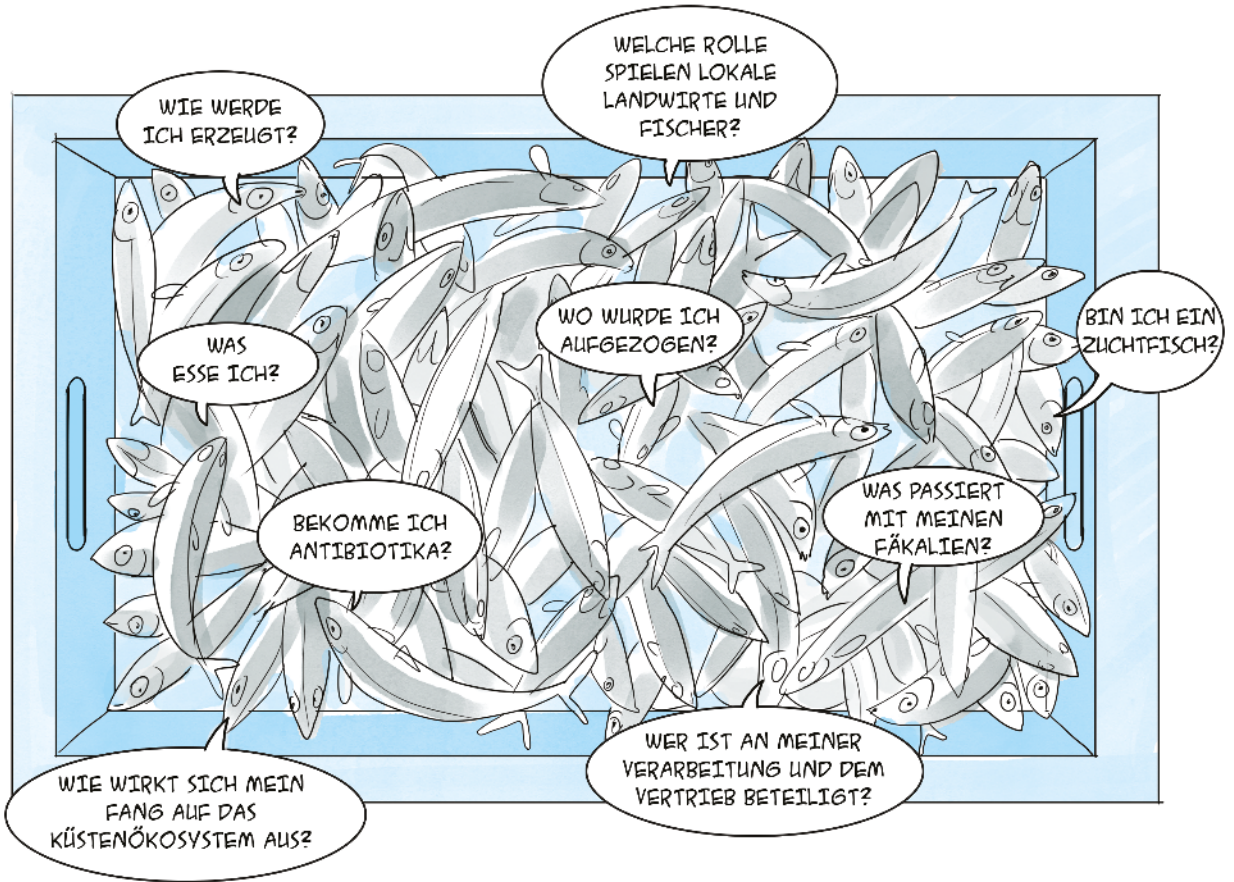


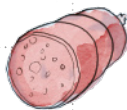
- Sonstige Fragen, die aufkommen könnten (z. B. im Zusammenhang mit Kultur, Vorlieben oder Trends).
- ★ Die Teilnehmenden entscheiden selbst, wie sie diese Fragen beantworten. Sie können sich aussuchen, ob sie zunächst ein bisschen recherchieren und/oder Akteure aus der Lebensmittelkette befragen wollen.

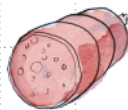
## PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung kann als Einzelübung oder in kleinen Gruppen durchgeführt werden. Mit ein paar Anpassungen funktioniert sie auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Diese Aktivität kann leicht mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Wir empfehlen, dass Sie vier oder fünf Treffen einplanen. Wenn die Übung in Kleingruppen durchgeführt wird, könnte sich jede Gruppe einer der Phasen der Lebensmittelkette widmen, sofern sich alle Gruppenteilnehmer auf ein Lebensmittel einigen können.











## 6. Abfall entsorgen

Diese Aktivität ist von Evans et al. (2013) inspiriert.

### Ziel

Die Teilnehmenden ermutigen, „Abfall“ als gesellschaftliches Phänomen zu betrachten.

### Schritte

Legen Sie vor Beginn der Übung die folgenden Gegenstände bereit: eine Bananenschale, einen leeren Joghurtbecher, einen unreifen Apfel, das Fett eines Stücks Speck. Sie können natürlich weitere Gegenstände hinzufügen (oder zeichnen) oder die Auswahl an den jeweiligen Kontext anpassen.

Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Die folgenden Fragen zu beantworten:
  - 1** Was sind Ihrer Meinung nach „Lebensmittelabfälle“?
  - 2** Wie werden Lebensmittel manchmal zu Abfall?
- ★ Paare zu bilden. Idealerweise sollte jedes Paar aus einer jugendlichen und einer erwachsenen Person bestehen. Jedes Paar sollte sich auf eines der von Ihnen vorbereiteten Lebensmittel konzentrieren.

- ★ Die folgenden Fragen in Paaren zu besprechen:

**1** Inwiefern bin ich selbst an der Entstehung von Abfall beteiligt? Inwiefern sind andere dafür verantwortlich?

**2** Welche Faktoren beeinflussen das?

- ★ Die wichtigsten Aspekte ihrer Diskussionen für die gesamte Gruppe zusammenzufassen.

### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung kann in einer Gruppe durchgeführt werden, bei der jede teilnehmende Person ihre eigene Vorstellung von „Abfall“ mitbringt und mit den anderen bespricht. Mit ein paar Anpassungen funktioniert sie auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Etwa 45 Minuten.
- ▶▶ **Sonstiges.** Bei dieser Übung muss der/die Moderator/-in etwas Hilfestellung geben, unter anderem in fachlicher Hinsicht, etwa in Bezug auf die verschiedenen Phasen der Lebensmittelkette und die unterschiedlichen Ursachen von Lebensmittelverlusten und -verschwendung.



WO KOMMT  
DER „ABFALL“  
HIN?

WAS IST  
ESSBAR?

WAS PASSIERT MIT  
DEN SACHEN IN  
DER TONNE?

LASST MICH IN  
RUHE! HÖRT AUF  
MICH ZU  
FÜTTERN!









## 7. Karte der Lebensmittelumwelt

### Ziel

Ein Bewusstsein dafür schaffen, wie unsere Lebensmittelumwelt und Ernährungsgewohnheiten in verschiedenen

Umgebungen (z. B. zu Hause, in der Mensa, im Lebensmittelgeschäft) durch Beobachtung und Interaktion mit dem Umfeld selbst geformt werden.



## Ausgangslage

Die Mensa, und insbesondere das schulische Umfeld, ist in einen größeren gesellschaftlichen, räumlichen, ökologischen und ökonomischen Kontext eingebettet, der im Alltag eine große Rolle spielt. Die „foodscape“, also die für Sie relevante „Lebensmittellandschaft“, besteht aus all den Orten und Räumen, an und in denen Sie Lebensmittel beschaffen, zubereiten, sich darüber austauschen oder die Sie ganz allgemein mit Lebensmitteln verbinden (Mackendrick, 2014). Das bedeutet, dass die Mensa und die Schule nur zwei von vielen Orten und Räumen sind, die auf irgendeine Art unsere Ernährungsgewohnheiten beeinflussen.

## Teil 1

Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Eine Gegend zu wählen. Das kann die Gegend sein, in der sich die Schule befindet oder in der sie wohnen (oder auch beide, falls ihnen die Übung gefällt und sie einen Vergleich anstellen wollen).

- ★ Durch die Gegend zu spazieren und Fotos von allen geschäftlichen Tätigkeiten im Zusammenhang mit Lebensmitteln zu machen, die sie als solche erkennen, zum Beispiel von Lebensmittelgeschäften (die zum Einzelhandel gehören) oder gegebenenfalls Orten, an denen Lebensmittel erzeugt, verarbeitet oder vertrieben werden <sup>(9)</sup>.

- ★ Jedes Bild auf eine große, ausgedruckte Karte zu legen <sup>(10)</sup>. Um diese Übung „greifbarer“ zu machen, könnten die Teilnehmenden auch verschiedene Materialien auf die Karte legen (z. B. Blätter für Grünflächen, Steine für Parkplätze, Bauklötzchen für ungewöhnliche Orte oder Wollfäden, um Wege darzustellen).

- ★ Eine eigene Legende zu erstellen.

- ★ Zu analysieren, welche Art von Läden es in dieser Gegend gibt (z. B. Bäckerei, Metzger, Minimärkte, Imbisse). Woraus besteht das lokale Lebensmittelangebot? Wie sieht die „Lebensmittellandschaft“ aus (z. B. „lebendig“, „verlassen“, „wenig Auswahl“, „sehr speziell“ usw.)?

<sup>(9)</sup> Einzelhandel oder Orte, an denen Lebensmittel verzehrt werden, sind einfacher zu erkennen als Produktionstätigkeiten oder Verteilknoten (z. B. Lebensmittelgroßhandel). Um letztgenannte Bereiche zu untersuchen, sind wahrscheinlich zusätzliche Recherchen über den lokalen Lebensmittelsektor und eine Erhebung von Sekundärdaten über geschäftliche Tätigkeiten im Zusammenhang mit Lebensmitteln erforderlich.

<sup>(10)</sup> Falls Sie einen Drucker zur Verfügung haben, könnten Sie verschiedenen Arten von Karten zur Verfügung stellen (z. B. Street View). Ansonsten können Sie die Karten auf ein großes Blatt Papier zeichnen.



## DIE EIGENE LEBENSMITTELMWELT ENTDECKEN





## Teil 2

Dieser Teil ist eine Ergänzung zu Teil 1. Er kann in die Kartenübung integriert oder separat durchgeführt werden.

Bitte Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

- ★ Die gesammelten visuellen Informationen zu ergänzen, indem sie einen oder zwei der auf der Karte markierten Verkäufer (oder Vertreter der Unternehmen, die in irgendeiner Form mit Lebensmitteln zu tun haben) auswählen und, wenn möglich, um ein kurzes Interview bitten. Dabei könnten die folgenden Fragen hilfreich sein: Woher stammen die Lebensmittel, die Sie verkaufen? Wer sind Ihre Stammkunden? Welche Art von Lebensmitteln verkaufen Sie? Handelt es sich um lokale Erzeugnisse? Sind die Produkte bio? Sind sie für Menschen mit speziellen Ernährungsweisen geeignet? Wie sieht Ihre Preispolitik aus (z. B. Rabatte)?

*Hinweis:* Falls es in der Gegend nur wenige Läden gibt, könnten die Teilnehmenden auf der Straße auch eine oder zwei Personen fragen, wo sie ihre Lebensmittel kaufen (anstatt Verkäufer oder Vertreter der Lebensmittelunternehmen zu befragen).

## PRAKTISCHE ASPEKTE

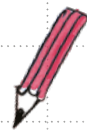
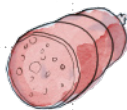
- ▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Einzel- oder Gruppenübung gedacht. Mit ein paar Anpassungen und der Unterstützung durch digitale Kartentools könnten Teile davon auch online durchgeführt werden. Sie benötigen auf jeden Fall eine ausgedruckte, großmaßstäbliche Karte. Falls die Übung online durchgeführt wird, muss eine solche Karte als Hintergrund zur Verfügung gestellt werden.
- ▶▶ **Dauer.** Diese Aktivität kann leicht mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Wir empfehlen, dafür mindestens fünf Treffen von jeweils etwa 90 Minuten einzuplanen.





# Meeresfrüchte





**AKTIV WERDEN – SCHRITT 3**

**NEU GESTALTEN**



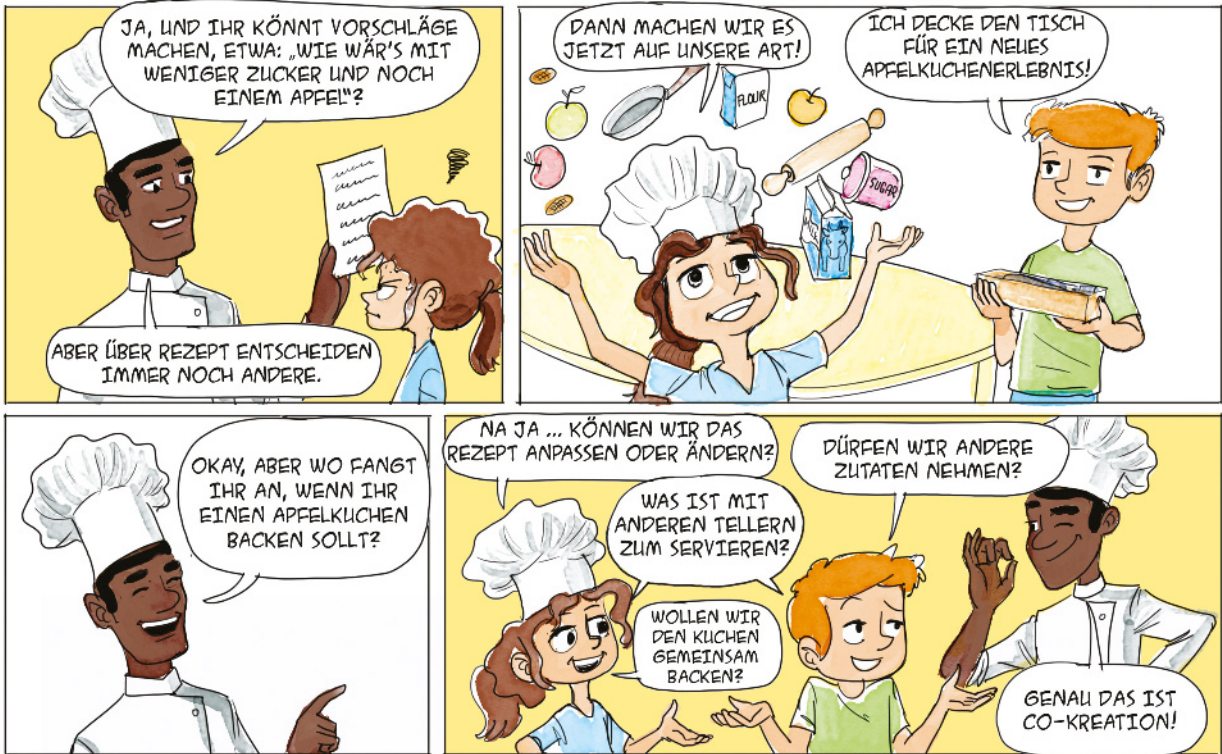


## Aktiv werden – Schritt 3: Neu gestalten

1. Selbst gemachte Spielkarten zum Geschichtenerzählen: Was ist „Schulesen“ – und was könnte es sein?.....108
2. Die Mittagspause neu denken.....116
3. Einen geselligen Moment der Teilhabe organisieren – auch „Party“ genannt.....120
4. Wie können wir besser miteinander in Dialog treten?.....123
5. Gestalten Sie Ihre eigene Aktivität.....127









# 1. Selbst gemachte Spielkarten zum Geschichtenerzählen: Was ist „Schulessen“ – und was könnte es sein?

## Ziel

Die Teilnehmenden dazu ermutigen, ein integrativeres Narrativ für das jeweilige Thema zu entwickeln.

## Schritte

### Teil 1 (20 Minuten)

- ★ Die Teilnehmenden werden gebeten, jeweils drei Karten zu gestalten (Tipp: Verwenden Sie fertige Karten), beispielsweise mit eigenen Zeichnungen oder einem Wort, das einen Aspekt ausdrückt, der ihnen wichtig ist oder Sorgen bereitet (d. h. zu einem Thema, bei dem sie aktiv geworden sind oder dies planen). Jede Karte könnte ein anderes Element oder einen anderen Aspekt des ihnen wichtigen Themas repräsentieren.
- ★ Jede Person behält eine Karte ihrer Wahl. Alle übrigen Karten kommen in einen Stapel. Sie sind jetzt bereit, ihre Geschichte zu erzählen.

### Teil 2 (30 Minuten)

- ★ Verteilen Sie die Karten beliebig (jede Person erhält zwei Stück) und bitten Sie die Teilnehmenden, ihre Karten zu kommentieren: Ist klar, welche Themen dargestellt sind? Können sie etwas mit diesen Themen anfangen?
- ★ Bilden Sie kleine Gruppen und setzen Sie das Gespräch fort: Sortieren Sie alle vorhandenen Karten (2 × Anzahl der Teilnehmenden) in Kategorien Ihrer Wahl, beispielsweise „Geschmack“, „Freude“, „Gesundheit“, „Umwelt“ und „Machbarkeit“. Welcher Art die Kategorien sind, die Sie sich ausdenken, ist letztendlich egal – auch „einfach so“ oder „unverzichtbar“ würde funktionieren.





- ★ Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:
  - Eine gemeinsame Geschichte über das Schulessen zu skizzieren, die sie später als „Pitch“ <sup>(11)</sup> vorstellen können.
  - Zu überlegen, ob in ihrer Geschichte etwas fehlt.

### Teil 3 (30 Minuten)

- ★ Jede Kleingruppe stellt ihre Geschichte in der großen Runde vor. Anschließend könnten gemeinsam einige Fragen besprochen werden: Ähneln sich die Geschichten in Bezug auf Form und/oder Inhalt? Lassen sich die Geschichten in irgendeiner Weise kategorisieren? Haben die Teilnehmenden das Gefühl, ihre Anliegen in den Geschichten wiederzufinden? Können aus den einzelnen Geschichten allgemeinere Narrative geschaffen werden?

### Teil 4 (20 Minuten)

- ★ Abschließende Überlegungen: Gelingt es mit dieser Übung, etwas Neues herauszuarbeiten, im Vergleich zu den bisherigen Arten, das Thema zu erzählen oder darzustellen? Falls ja, welche Aktionen könnten daraus folgen?

## PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Dies sollte eine Gruppenaktivität sein, bei der jede teilnehmende Person ihre eigene Darstellung des Schulessens mitbringt und sie mit den anderen bespricht – zunächst in Kleingruppen, anschließend in der großen Runde. Die Aktivität funktioniert auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Ungefähr 1 Stunde und 40 Minuten.
- ▶▶ **Materialien.** Stifte, Scheren und Papier (falls Sie nicht die nachfolgende Seite verwenden).

<sup>(11)</sup> Was ist ein „Pitch“? Ein Pitch ist eine kurze, knackige Präsentation, die höchstens ein paar Minuten in Anspruch nimmt – wie der Name sagt, höchstens die Dauer einer Aufzugsfahrt („Elevator Pitch“).















## INKLUSIVE GESCHICHTEN SCHAFFEN

## DENKANSTÖßE





## 2. Die Mittagspause neu denken

### Ziel

Durch Anregung von Fantasie und Erfindergeist das Gefühl stärken, an Veränderungen mitzuwirken und für sie mitverantwortlich zu sein.

### Schritte

- ★ Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Person wird gebeten, ihre eigene Sicht in das Gespräch einzubringen.
- ★ Bitten Sie die Teilnehmenden, Folgendes zu tun:

**1** Sich vorzustellen, dass sie darüber entscheiden, was auf den Tisch kommt und wie es gegessen werden soll. Ermutigen Sie sie dazu, ihre Gerichte zu zeichnen und die Mittagspause zu gestalten <sup>(12)</sup>.

**2** Zu besprechen, wie sie gerne essen möchten, und dies zu begründen: Wie lange, mit wem, wo? Wichtig ist, dass sie das, was ihrer Erfahrung nach besser für sie funktioniert, wertschätzen und mit anderen teilen.

**3** Bei der Formulierung ihrer Argumente die folgenden Fragen zu beachten: Was spricht Ihrer Ansicht nach dafür, dieses Gericht zu essen? Welche Zutaten würden Sie verwenden, und warum? Wo würden Sie es essen? Wie viel Zeit würden Sie einplanen, damit Sie die Essenspause genießen können? Mit wem würden Sie gerne essen?

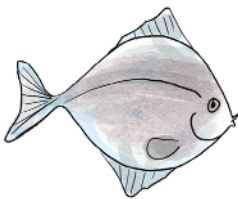
**4** Als Gruppe auf der Grundlage der einzelnen Beiträge einen gemeinsamen Vorschlag für die Mittagspause zu erarbeiten.

- ★ Die Teilnehmenden kehren dann in die Hauptgruppe zurück. Anschließend stellen die Kleingruppen ihre Ideen vor.

<sup>(12)</sup> Jede Gruppe kann entscheiden, ob die einzelnen Mitglieder ihre Beiträge individuell erarbeiten oder ob die Neugestaltung der Mittagspause von Beginn an eine Gruppenaktivität ist, bei der die einzelnen Beiträge direkt in den Gestaltungsprozess einbezogen werden.



- ★ Diskutieren Sie die folgenden Fragen:  
Sind die vorgestellten Ideen realistisch?  
Lassen sie sich – zumindest teilweise –  
umsetzen? Wenn ja, wie? Können anhand  
dieser Vorschläge einige Aspekte der  
aktuellen Mittagspause verbessert oder  
geändert werden?
- ★ Was könnte getan werden, um eine  
solche Änderung umzusetzen? Ermitteln  
Sie auf der Grundlage des Gesprächs,  
was aus Sicht der Teilnehmenden  
geändert werden kann und wo solche  
Änderungen am dringendsten umgesetzt  
werden sollten.



## PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Dies sollte eine Gruppenaktivität sein, bei der jede teilnehmende Person ihre eigenen Ideen zum Themenkomplex „Mittagspause“ mitbringt und sie mit den anderen bespricht – zunächst in Kleingruppen, anschließend in der großen Runde.
- ▶▶ **Dauer.** Diese Aktivität kann leicht mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Sie umfasst sowohl Co-Design (Ideen und Vorschläge unterbreiten) als auch Co-Kreation (planen, um Ideen voranzubringen und umzusetzen). Planen Sie für diese Übung mindestens drei Treffen ein. Dabei sollte ein Treffen dem Co-Design und mindestens zwei der Co-Kreation gewidmet werden.



.....

.....

.....

.....





DIESE FISCHFILETS ZUZUBEREITEN IST NICHT SCHWER. ICH HABE EINEN KABELJAU IN ZWEI STÜCKE GESCHNITTEN UND 3 EIER, 100 G MEHL UND EIN PAAR SEMMELBRÖSEL DAZUGEGEBEN.

MEINE BESTEHEN DAGEGEN AUS 5 ESSLÖFFELN ROSENBLÜTEN, 3 PRISEN KANDIS, 1 HANDVOLL REGENBOGEN, 1 ESSLÖFFEL SCHMETTERLINGSFARBEN UND 2 SPRITZERN HEIMLICHEN FLÜSTERNS.





### 3. Einen geselligen Moment der Teilhabe organisieren – auch „Party“ genannt

#### Ziel

Durch Planung einer simplen, aber angenehmen Aktivität Geselligkeit als zentrales Element eines partizipativen Prozesses erleben.

#### Schritte

- ★ Bereiten Sie die Zutaten für Brot mit Tomaten vor: Für 15 Teilnehmende brauchen Sie rund 1 kg klein geschnittene Tomaten sowie etwas Öl und Salz. Vermischen Sie die Zutaten in einer großen Salatschüssel. Stellen Sie sicher, dass Sie für jede Person ein paar Scheiben Brot bereithalten.
- ★ Während das Essen vorbereitet wird, leitet der Moderator das Gespräch ein: Was sind Ihrer Meinung nach die Zutaten für eine gute Party?
- ★ Bitten Sie die Teilnehmenden, die folgenden Fragen zu diskutieren:
  - 1** Wen würden Sie einladen, und was ist der Zweck der Party?
  - 2** Was würden Sie gerne essen?
  - 3** Sollte es Musik oder Spiele geben?

#### **4** Wo würde die Party stattfinden?

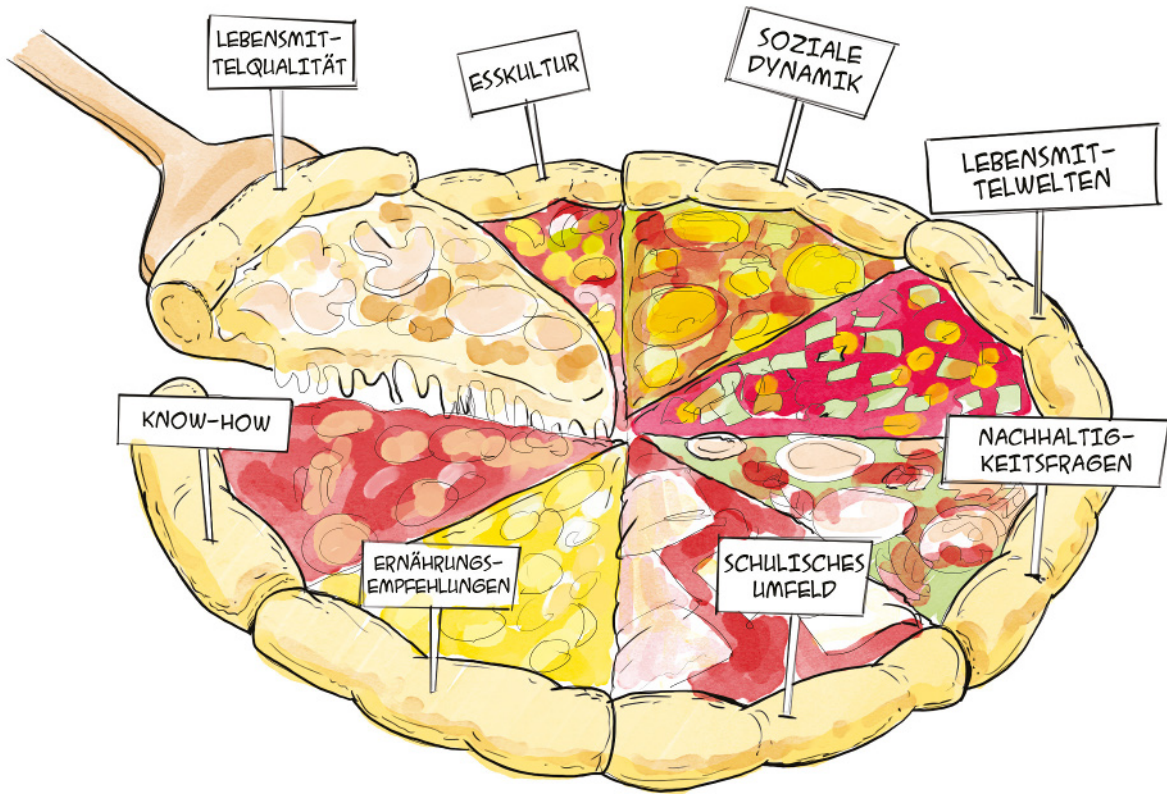
- ★ Falls noch nicht getan: Machen Sie eine Pause und genießen Sie das Brot mit den Tomaten!
- ★ Nächste Schritte: Wer kümmert sich worum? Wann findet die Party statt?

Sie können auch beschließen, dass ein solcher Moment der Geselligkeit fester Bestandteil eines förmlicheren, regelmäßigen Dialogs (z. B. einer wöchentlichen Versammlung) sein soll.

#### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Gruppenaktivität gedacht. Die Brainstorming-Phase kann online erfolgen.
- ▶▶ **Dauer.** So lange, wie Sie wollen!
- ▶▶ **Sonstiges.** Für die erste Phase (Zubereitung des Essens und Gesprächsbeginn) empfehlen wir eine Moderation. In den folgenden Phasen sollten die Teilnehmenden sich selbst organisieren.









## 4. Wie können wir besser miteinander in Dialog treten?

### Ziel

Möglichkeiten erkunden, wie der Dialog durch gemeinsame Vorschläge zur Aufrechterhaltung und Förderung von Gesprächen über Angelegenheiten, die im Interesse der Gemeinschaft sind, verbessert werden kann.

### Schritte

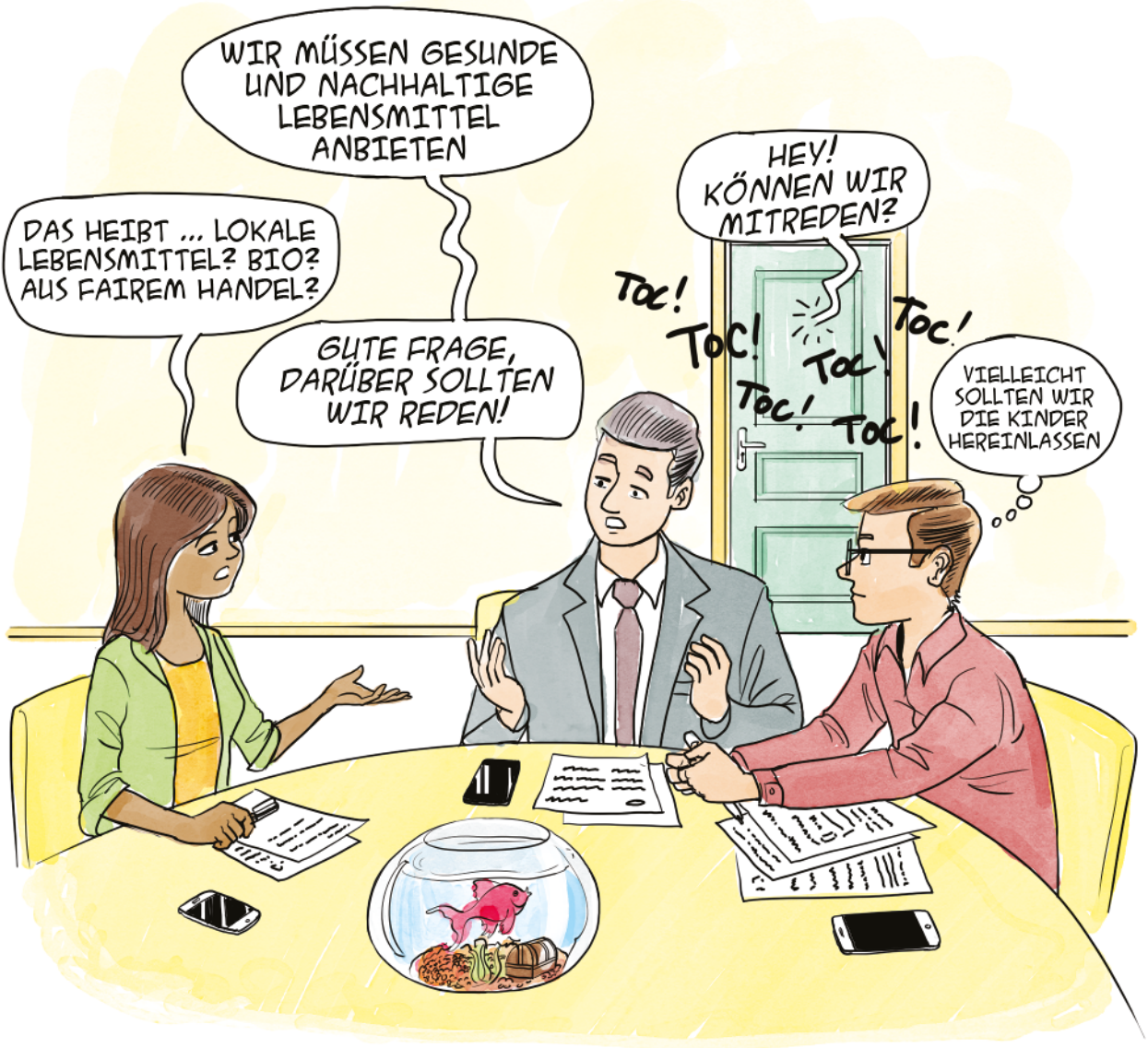
- ★ Legen Sie große Blätter und Filzstifte bereit. Sie sollten auch ein paar alte Zeitungen und Zeitschriften zur Hand haben: Bei der Suche nach Bildern könnten sie sich als hilfreich erweisen.
- ★ Bilden Sie kleine Gruppen und verteilen Sie die Materialien.
- ★ Jede Gruppe sollte die folgenden Fragen bearbeiten:
  - 1** Wie können Sie innerhalb der Gemeinschaft einen Dialog anstoßen?
  - 2** Wie könnte Ihrer Meinung nach eine Aktion zum Essen in Schulen aussehen?

- 3** Was denken die Erwachsenen? Wie würden sie involviert sein wollen? Wer könnte eine solche Initiative vorantreiben?

- ★ Kehren Sie in die große Runde zurück und bitten Sie die Kleingruppen, ihre Ideen vorzustellen.

### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung ist als Gruppenaktivität gedacht. Mit ein paar Anpassungen funktioniert sie auch online.
- ▶▶ **Dauer.** Etwa 45 Minuten.
- ▶▶ **Materialien.** Alte Zeitungen und Zeitschriften.









## 5. Gestalten Sie Ihre eigene Aktivität

### Ziel

Die Teilnehmenden durch Gestaltung einer Aktivität, die für sie funktioniert und zu ihrem Kontext passt, dazu ermutigen, mehr Verantwortung in Beteiligungsprozessen zu übernehmen.

### Schritte

- ★ Formulieren Sie Ihre Aktivität und behalten Sie dabei diese Frage im Hinterkopf: Wie möchten Sie andere Personen einbeziehen und/oder wie würden Sie selbst gerne einbezogen werden?

---

---

---

---

---

---

---

### PRAKTISCHE ASPEKTE

- ▶▶ **Format.** Diese Übung sollte ...
- ▶▶ **Dauer.** Circa ...
- ▶▶ **Materialien.**
- ▶▶ **Sonstiges.**

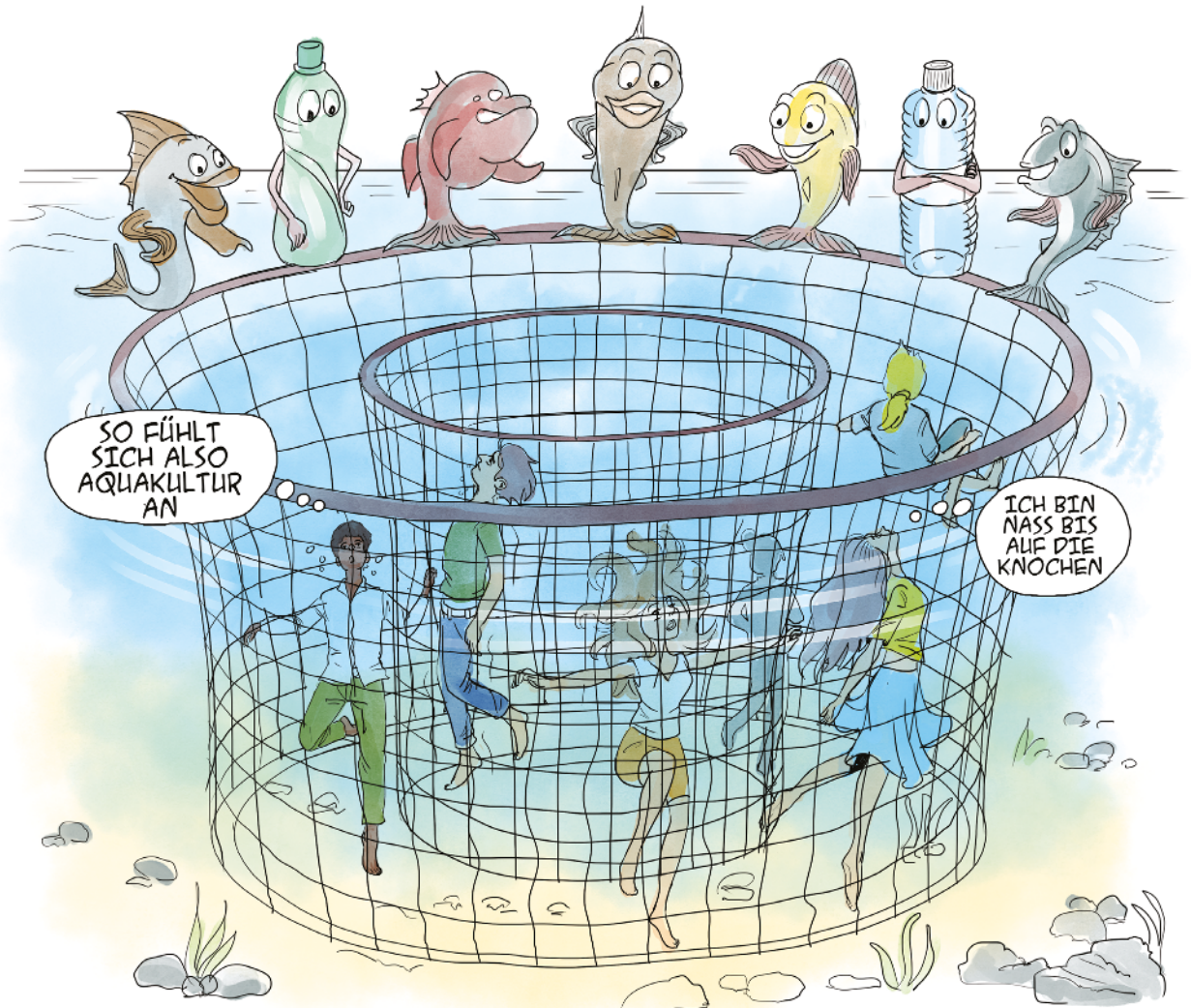








## UMWELT UND BIOLOGISCHE VIELFALT. PERSPEKTIVWECHSEL.





**WEITERLESEN**

## NACHTRAG AUS DER ZEIT DER PANDEMIE

Dieses Toolkit entstand während der COVID-19-Pandemie. In den Jahren 2020 und 2021 veränderten sich Tempo und Form des privaten und gesellschaftlichen Lebens im Zuge der Normen und Regeln, mit denen versucht wurde, die gesundheitliche Ausnahmesituation in den Griff zu bekommen, rapide. Dies forderte uns allen ein hohes Maß an Resilienz ab, auch wenn die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Beschränkung des Lebens auf die eigenen vier Wände individuell unterschiedlich ausfallen – je nach persönlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Situation.

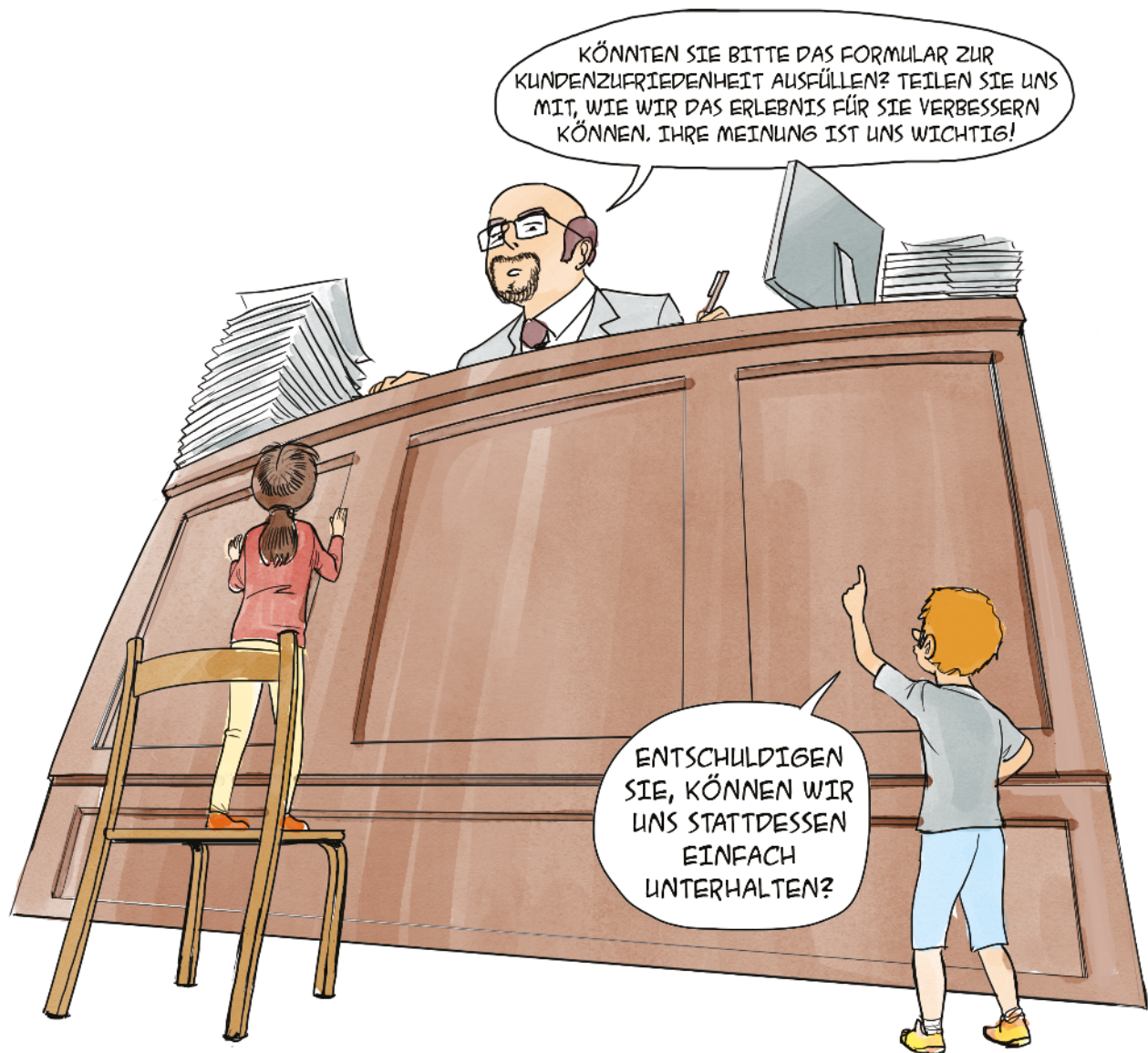
Öffentliches Leben, wie wir es kannten, wurde schnell zu einer vagen Erinnerung. Keine Zusammenkünfte. Keine Berührungen. Nur wenig Austausch – selbst von Gegenständen, da diese als Überträger des Virus fungieren könnten. Die neue Realität, mit der wir seit März 2020 in unterschiedlichem Ausmaß konfrontiert sind, unterscheidet sich ziemlich von dem chaotischen, bunten Klassenzimmer, das wir eingangs erwähnt haben. Das Leben im chaotischen Klassenzimmer, in dem die Gemeinschaft und das Gespräch mit anderen jeden Tag erlernt und geübt werden, und das einen alltäglichen Raum der Demokratie repräsentiert, wurde über längere Zeiten durch Teil- oder Vollschließungen sehr eingeschränkt. Die Pandemieregeln trafen Schulen, die Bildung im Jugendbereich und soziale Kontakte besonders hart, auch wenn es dabei Unterschiede zwischen und sogar innerhalb der einzelnen Länder gab. Mit geschlossenen Schulen und den Kindern zu Hause wurde digitaler Fernunterricht zur neuen Normalität.

Angesichts dieser Ereignisse erschien die Entwicklung eines Toolkits zur Bürgerbeteiligung, das unter anderem Kinder und Jugendliche ansprechen will, realitätsfremd. Da die pandemische Situation zudem durch ein Gefühl der Dringlichkeit und Notwendigkeit („Wir müssen jetzt handeln und wir müssen schnell handeln!“) gekennzeichnet war, wirkte ein solches Projekt fast unangemessen. Um das Ansteckungsrisiko zu verringern, wurden die persönlichen Freiheiten auf Kosten aller Arten von Aktivitäten, die über ein „notwendiges Maß hinausgehen“, eingeschränkt. Aber wie soll man „notwendig“ definieren?

Im März 2020 stellten wir innerhalb unserer Forschungsgruppe einige Überlegungen an, die sich um die folgenden ethischen Fragen drehten: An welchem Ort findet in Zeiten wie diesen „Bürgerbeteiligung“ statt? Gibt es überhaupt einen Ort, an dem Bürgerinnen und Bürger zur Beteiligung eingeladen werden? Entstehen neue Formen der Beteiligung? Wenn ja, welcher Art? Welche Formen der Beteiligung der Öffentlichkeit bestehen fort, wenn im öffentlichen Raum kein öffentliches Leben mehr stattfindet?

Auf diese Fragen gibt es keine allgemeingültigen Antworten. Es besteht kaum Zweifel daran, dass das zivilgesellschaftliche Leben seit März 2020 mit großen Herausforderungen zu kämpfen hat, was auf allen Ebenen – Politik, Gesellschaft und Wirtschaft – Folgen für unsere Demokratien hat. Dennoch haben wir ungeachtet der Herausforderungen und Einschränkungen auch die Entstehung vieler experimenteller und innovativer Formen der öffentlichen Beteiligung beobachtet, initiiert sowohl von Graswurzelbewegungen als auch von Institutionen (vgl. Bravo und Tieben, 2020). In diesem Sinne ging das öffentliche Leben weiter. Die Bürgerinnen und Bürger – wir alle – fanden neue Wege, um Forderungen Gehör zu verschaffen und Raum für neue Formen des Gemeinsinns und der Solidarität entstehen zu lassen. In diesem Geiste der kreativen Hoffnung und in der Überzeugung, dass Demokratie etwas ist, was *täglich und kreativ gelebt werden muss*, haben wir dieses Toolkit entworfen. Während wir darauf warten, dass sich Klassenzimmer, Plätze, Bürgersteige und andere Räume wieder mit echten menschlichen Körpern füllen, die weniger von der Angst vor der Ansteckung mit einem Virus beherrscht werden und auf neue Begegnungen aus sind, haben wir uns die Aufgabe gestellt, Raum für Dialog und kritische Reflexion zu schaffen.





KÖNNTEN SIE BITTE DAS FORMULAR ZUR KUNDENZUFRIEDENHEIT AUSFÜLLEN? TEILEN SIE UNS MIT, WIE WIR DAS ERLEBNIS FÜR SIE VERBESSERN KÖNNEN. IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG!

ENTSCHULDIGEN SIE, KÖNNEN WIR UNS STATTDESSEN EINFACH UNTERHALTEN?

Widerstand gegen die Banalisierung: Bürgerengagement als Raum für Dialog und Erfinden



## Weitere Informationen zu den Konzepten „Beteiligung der Öffentlichkeit“ und „Bürgerbeteiligung“

Sherry Arnstein verglich bereits 1969 die Idee der Bürgerbeteiligung mit dem Spinatessen, gegen das niemand etwas haben könne, weil es im Prinzip gut für einen sei („The idea of citizen participation is a little like eating spinach: no one is against it in principle because it is good for you.“).

Arnstein (1969) unterzog die Modelle für öffentliche Beteiligung an politischen Entscheidungs- und Planungsprozessen einer kritischen Prüfung. Ihre Arbeit war für die Bereiche Politik, Gemeinschaftsbildung und Planung wegweisend. Auf die verschiedenen „Sprossen“ der „Partizipationsleiter“ (also des Beteiligungsprozesses) Bezug nehmend, plädierte sie für ein Verständnis von „Bürgerbeteiligung“ als etwas, was in der Fähigkeit der Bürgerinnen und Bürger, Pläne, Verfahren und Ergebnisse zu bestimmen, verwurzelt ist – also Bürgerermächtigung wahrzunehmen. Ihr zufolge unterscheidet dieser Aspekt der Bürgerermächtigung („citizens' empowerment“) die Beteiligung der Öffentlichkeit von anderen Formen der Interaktion zwischen Institutionen und Bürgerinnen und Bürgern, bei denen es sich in Wahrheit nur um Scheinbeteiligungen handelt (etwa bei Konsultationen). Partizipative Prozesse, in denen Macht nicht umverteilt wird – zumindest in gewisser Weise, denn einige Institutionen sind nicht bereit, ein gewisses Maß an Kontrolle abzugeben und die Bürgerinnen und Bürger als Partner zu sehen –, laufen Gefahr, trotz ihrer Bezeichnung gar nicht oder höchstens pro forma „partizipativ“ zu sein.

Inspiziert von Arnsteins berühmter „Leiter“ entwickelte Roger Hart eine Partizipationsleiter für Kinder und Jugendliche („Ladder of Children's Participation“, 1992). Ähnlich wie Arnstein zielte Hart auf eine kritische Reflexion der verschiedenen Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, von „dekorativen“ Rollen, die junge Menschen in von Erwachsenen gestalteten Initiativen einnehmen (z. B. bei Straßenparaden), bis hin zu partnerschaftlichen Kooperationen mit Erwachsenen auf Augenhöhe. Der konzeptionelle Ausgangspunkt von Harts Überlegungen ist simpel: Junge Menschen haben etwas zu sagen und sie besitzen Fähigkeiten, die sie kontinuierlich und spontan in die verschiedenen Projekte einbringen, an denen sie mitwirken – mit oder ohne Erwachsene. Kinder und Jugendliche sind Experten und beweisen dies jeden Tag.

Die Illustration auf der nächsten Seite stellt eine stereotype Darstellung der Beziehung zwischen jungen Menschen und Erwachsenen im schulischen Umfeld dar: Kinder und Jugendliche verabscheuen Gemüse und bevorzugen sogenanntes Junkfood, was die Erwachsenen nicht gutheißen.

Wie in der Einleitung erklärt, hält sich diese Vorstellung hartnäckig. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, werden Kinder und Jugendliche als eigenständige Gesprächspartner und Teilnehmer in der Politik oft nicht ernst genommen. Die Mobilisierung allen relevanten Wissens ist ein zentraler Anspruch der Befürworter eines stärkeren bürgerschaftlichen Engagements in Wissenschaft und Politik.

Um die relevanten Fragestellungen anzugehen, sind alle Arten von Wissen erforderlich, nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse. Dazu gehören stillschweigendes, lokales, situierendes, affektives, erfahrungsbasiertes, indigenes Wissen. Wissen bezieht sich somit nicht auf den eng gefassten Bereich von Experten (Rydin, 2007, S. 54). Wissen ist vielfältig, so vielfältig die Weisen sind, die Welt zu kennen und zu sehen. Als Menschen sind wir alle Träger von komplexem Wissen, das wir in vielen Bereichen des Alltags nutzen – und das umgekehrt wertvoll ist, um die Welt zu verstehen und Entscheidungen über sie zu gestalten. Dies gilt für junge Menschen und für alle anderen Bürger.

Schließlich rührt das ursprüngliche Interesse an der Beteiligung der Öffentlichkeit nicht allein von einer inklusiven und qualitativ hochwertigen Regierungsführung. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist vielmehr **eine Voraussetzung für die Ausübung bürgerlicher Tugenden**. In diesem Sinne geht es bei der Beteiligung der Öffentlichkeit sowohl darum, ein gemeinsames Verständnis für ein Problem zu entwickeln und eine Lösung dafür zu finden, als auch um eine Beeinflussung des Entscheidungsprozesses und darum, an demokratischen Prozessen teilzunehmen. Diese verschiedenen Arten der öffentlichen Beteiligung sind nicht unabhängig voneinander zu betrachten, ganz im Gegenteil. Die Fähigkeit, sich mit anderen in einem Klassenzimmer, auf der Straße oder im Parlament über Umstände auszutauschen, die uns alle betreffen, ermöglicht es uns, grundlegende politische, gesellschaftliche und ökologische Probleme anzugehen und dabei alle relevanten Wissensquellen und Perspektiven zu mobilisieren.





## Weitere Informationen zum Forschungsprojekt hinter diesem Toolkit

Ausgangspunkt unseres Forschungsprozesses war die Anerkennung unserer Rolle als „wissende Subjekte“ bei der Produktion von Wissen. Gleichzeitig wollten wir jedoch, dass dieses Wissen durch eine Co-Produktion aller Betroffenen entsteht. Mit unserer Forschung wollten wir gemeinsam Wissen schaffen, das als Grundlage für die Gestaltung und Umsetzung besserer politischer Maßnahmen dienen soll.

Dabei gingen wir von einem von Derqui et al. (2018) wortgewandt gefassten politischen Problem aus: Ein aus ernährungsphysiologischer Sicht perfekt zusammengestelltes Gericht ist nutzlos, wenn es auf dem Teller liegen bleibt. Es gibt immer mehr Hinweise aus unterschiedlichen Quellen, dass das Thema Schulessen mit einer Vielzahl von Herausforderungen verbunden ist, die die verschiedenen Phasen von der Bereitstellung bis zum Verzehr der Lebensmittel betreffen. Trotz des allgemeinen Narrativs, dem zufolge es sich beim Schulessen um eine Bildungsmaßnahme von außerordentlicher Bedeutung für Schülerinnen und Schüler (und die Gesellschaft) handelt, kam es unter den Beteiligten zu Meinungsverschiedenheiten über Werte. Worte wie „gesund“, „ungesund“, „gut“, „schlecht“, „richtig“, „falsch“, „schmackhaft“, „lecker“, „nachhaltig“ und „biologisch“ erwiesen sich mitnichten als feste Begriffe mit klarer Definition, sondern waren umstritten und nahmen je nach Kontext unterschiedliche Bedeutungen an.

Das Thema „Schulessen“ ist also hochkomplex, obwohl es häufig auf die Art der ausgeteilten Mahlzeiten reduziert wird.

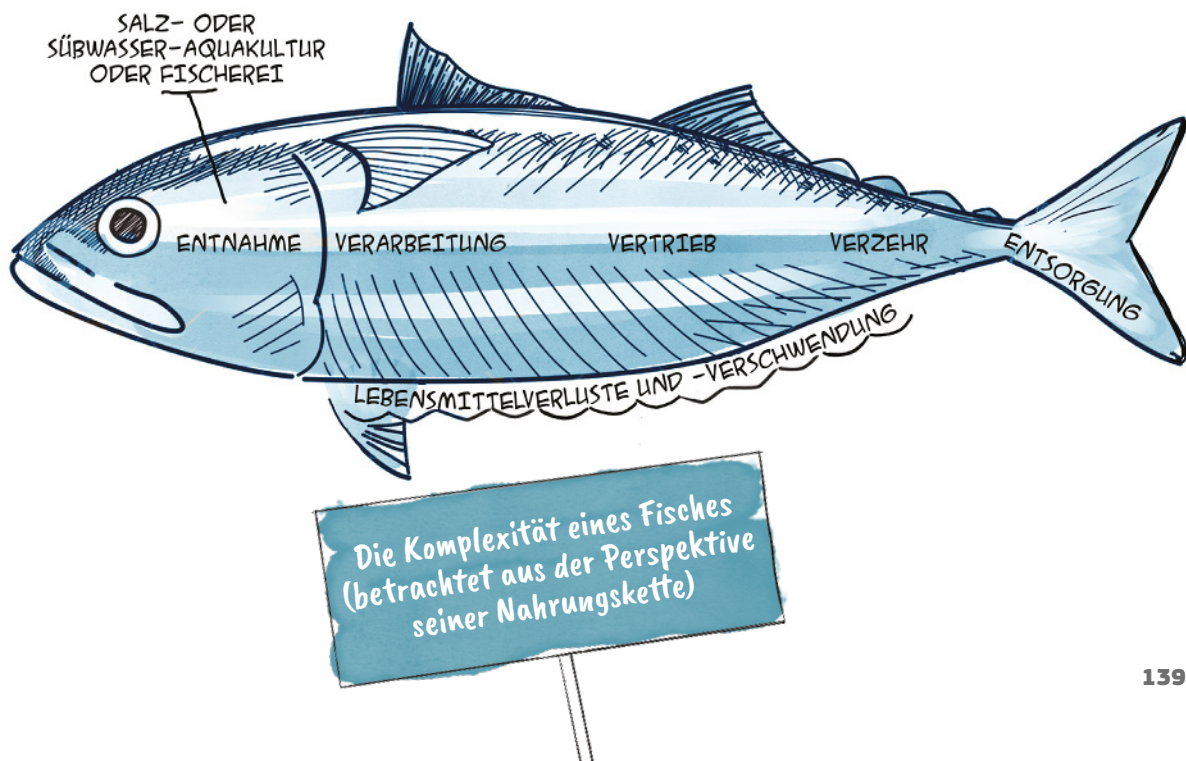
Der Umstand, dass ein Gericht aus ernährungsphysiologischer Sicht ausgewogen ist, ist zwar absolut relevant, sorgt jedoch nicht automatisch dafür, dass es aufgegessen oder gar genossen wird. Was können wir also tun? Was können politische Institutionen aus diesen Erkenntnissen lernen?

Auf der Suche nach belastbarem Wissen zu diesem Thema holten wir die Standpunkte aller interessierten Akteure ein. Wir ermutigten sie, ihr Wissen mit anderen zu teilen (was passiert und warum?) und gemeinsam neues Wissen zu schaffen (was sollte und kann getan werden?) (Campbell, 2016, S. 15).

Zwischen Frühjahr 2017 und Winter 2020 wurden in drei Mitgliedstaaten der EU (Deutschland, Italien und Portugal) qualitative Daten erhoben, unter anderem in sieben Grund- oder weiterführenden Schulen. Wir befragten verschiedene Akteure, die ganz unterschiedliche Perspektiven auf das Thema „Schulessen“ haben: von Schülerinnen und Schülern über das Küchenpersonal und die Mitarbeitenden der Catering-Unternehmen bis hin zu politischen Entscheidungsträgern. Zu den ausgewählten Schulen gehörten Angera, Bari, Ispra, Varese, Turin und Mailand in Italien, Herdecke in Deutschland und Óbidos in Portugal.

Diese Orte wurden gewählt, um heterogene geografische Kontexte abzubilden: von dicht besiedelten urbanen Umfeldern (mittelgroße bis große Städte) zu Kleinstädten und Dörfern, von südeuropäischen Ländern zu südlichen Gebieten innerhalb der EU-Mitgliedstaaten. Die Heterogenität entsprach hier einer Vielzahl von geografischen Skalen, Esskulturen und territorialen Entwicklungen, um die für unsere Auswahl wichtigsten Faktoren zu nennen.

Offensichtlich müssten die Arbeiten auf andere Teile der EU ausgeweitet werden. Die folgenden Kästen enthalten detaillierte Informationen zu den von uns verwendeten Forschungsmethoden.



## Interview

### Methode 1: Interviews.

Das Interview ist eine Methode der Sozialforschung, bei der ein Interviewer einem oder mehreren Befragten Fragen stellt. Es handelt sich um eine außergewöhnliche und intime Erfahrung, die die Forschenden mit den Befragten teilen. Das Interview ermöglicht es den Forschenden, ein tieferes Verständnis für Bedeutungen, Erfahrungen und Kontexte zu entwickeln. Das Format des Interviews kann dabei variieren. „Stark strukturierte Interviews“ bestehen aus vorab festgelegten Fragen, die in einer bestimmten Reihenfolge gestellt werden. Bei „semistrukturierten Interviews“ sind nur einige der Fragen ausformuliert, die übrigen Fragen ergeben sich im Laufe des Gesprächs. Beim „unstrukturierten Interview“ werden gar keine Fragen vorgegeben. Für dieses Toolkit können Sie mit allen drei Interviewformen experimentieren, aber wir empfehlen, mit semistrukturierten Interviews zu starten: Notieren Sie sich ein paar Fragen, die Sie gerne stellen würden, und lassen Sie dann das Gespräch fließen.

Falls Sie zum ersten Mal ein Interview führen, beachten Sie bitte die folgenden ethischen Grundsätze:

- 1** Informieren Sie den (die) Befragten über den Zweck des Interviews und die Verwendung der gewonnenen Erkenntnisse. Bereiten Sie ein Einwilligungsfeld vor, das Ihre Gesprächspartner unterzeichnen.
- 2** Stellen Sie klar, ob das Interview oder Auszüge daraus veröffentlicht und die Befragten anonymisiert und unkenntlich gemacht werden.
- 3** Fragen Sie den (die) Befragten, ob noch irgendetwas unklar ist oder ob sie noch etwas wissen möchten.

Bei einem Forschungsprojekt gilt es, viele ethische und andere (etwa praktische) Aspekte zu berücksichtigen. Bei Unklarheiten empfehlen wir eine kurze Webrecherche oder die Lektüre von Crang und Cook (2007, S. 60-89).

## Co-Kreation

### Methode 2: Gruppenaktivität (z. B. Fokusgruppe).

Bei den Gruppenaktivitäten konzentrieren wir uns auf eine bekannte Methode der Sozialforschung, die sogenannte Fokusgruppe. Eine Fokusgruppe ist eine Form des Gruppeninterviews, bei dem ein Thema gemeinsam erforscht wird. Fokusgruppen

werden eingesetzt, um herauszufinden, wie Menschen in sozialen Kontexten, also mit anderen und/oder an bestimmten Orten, ihre Gedanken und Gefühle zu bestimmten Angelegenheiten sortieren und ausdrücken. Diese Methode schafft einen Raum, in dem widersprüchliche Ansichten, Werte, Erfahrungen, Widerstände und Probleme zutage treten (Crang und Cook, 2007), in

dem jedoch auch in der Gruppe integrativere Narrative und Lösungen erarbeitet werden. Für das Projekt „Gemeinsam *essen*“ haben wir zu diesem Zweck verschiedene Fokusgruppendifkussionen entworfen und durchgeföhrt. Tatsächlich sind Fokusgruppen – ergänzt durch Interviews und räumliche Beobachtungen – Kernelement unserer Methode, um die Teilnehmenden in den Forschungsprozess einzubinden. Wie im Abschnitt „Verwendung dieses Buchs“ (S. 18-22) beschrieben, können Sie das Format nachbilden, indem Sie aus den Aktivitäten Nr. 1 (S. 30), Nr. 1 (S. 70) und Nr. 4 (S. 123) einen eigenen Prozess erstellen.

Bei der Organisation einer oder mehrerer Fokusgruppen sollten Sie Folgendes im Hinterkopf behalten:

- 1** Wer sollte Teil der Fokusgruppe sein und warum? Erstellen Sie eine Liste aller Personen, die Sie einladen möchten, und notieren Sie dort auch die Gründe dafür. Klären Sie praktische Fragen, etwa wie die Einladungen versendet werden. Bei „Gemeinsam *essen*“ baten wir die Schulleitung um Erlaubnis für die Durchführung von Fokusgruppendifkussionen. Zudem baten wir um Hilfe, insbesondere um die Unterstützung durch die Lehrkräfte bei der Organisation und der Einladung von Schülerinnen und Schülern und deren Angehörigen. Unser Ziel war es, die gesamte Bandbreite an Perspektiven auf das Schulessen abzubilden und alle betroffenen Akteure einzubeziehen. Dies umfasste Schülerinnen und Schüler (neun bis dreizehn Jahre alt), Eltern, Lehrkräfte, die Schulleitung, das Küchenpersonal

(wenn vorhanden), Mitarbeitende von Catering-Unternehmen und Angehörige von Gesundheitsberufen.

- 2** Wir alle werden von Gruppen- und Machtdynamiken beeinflusst, die auf Rollen, Berufe, Alter, Geschlecht, ethnische Herkunft, Sexualität und viele weitere Aspekte zurückzuführen sind. Achten Sie auf solche Dynamiken und stellen Sie sicher, dass die Diskussion nicht von einer Person beherrscht wird. So zogen wir es vor, miteinander verwandte Eltern und Kinder nicht in die gleiche Fokusgruppe aufzunehmen, um wechselseitige Beeinflussungen zu verhindern.
- 3** In Bezug auf die Anzahl der Teilnehmenden gibt es keine allgemeingültige Regel. Allerdings bestehen Fokusgruppen im Allgemeinen aus acht bis fünfzehn Teilnehmenden, sodass die Gruppen weder zu groß noch zu klein sind. Unsere Gruppen bestanden im Schnitt aus zehn Teilnehmenden.
- 4** Entwerfen Sie ein Skript für die Fokusgruppendifkussion: Was passiert wann?
- 5** Wie bei Interviews auch sollten Sie sicherstellen, dass die Teilnehmenden über den Zweck und die Verwendung der aus der Fokusgruppendifkussion gewonnenen Erkenntnisse informiert werden. Zudem sollten Sie den Beteiligten im Vorfeld die wichtigsten Informationen über den Gesprächsablauf zusenden.

Für detaillierte Informationen zu dieser Methode empfehlen wir die Lektüre von Crang und Cook (2007, S. 90-103).



# Ethnografie

## **Methode 3: Kurze fokussierte ethnografische Beobachtung.**

Eventuell haben Sie schon von „Ethnografie“ und dem Konzept der „teilnehmenden Beobachtung“ gehört. Bei der fest in der Anthropologie verwurzelten Ethnografie handelt es sich um eine Methode, bei der die Forschenden direkt und persönlich mit dem Forschungsobjekt – sei es einer sozialen Gruppe, einem Ort oder einem Thema – in Kontakt treten. Die Ethnografie ist eng mit der „teilnehmenden Beobachtung“ verwandt, einer – wie der Name schon vermuten lässt – auf Beobachtungen basierenden Methode. Dieser Prozess des „tiefen Eintauchens“ wird umgangssprachlich auch als „Feldforschung“ bezeichnet. Eine ethnografische Beobachtung ermöglicht es, Beziehungen, Normen, Kulturen, Räume und Orte, die für das zu untersuchende Umfeld charakteristisch sind, eingehend zu untersuchen. Dabei verbringen die Forschenden üblicherweise eine längere Zeit damit, ihre

Forschungsobjekte zu beobachten, während sie gleichzeitig in die Gemeinschaft oder den Raum eintauchen. Diesem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass viel Zeit benötigt wird, um räumliche und soziale Dynamiken zu verstehen. Bei „Gemeinsam *essen*“ entschieden wir, unsere Methodologie um kurze und fokussierte ethnografische Beobachtungen der Schulumenschen zu ergänzen (vgl. Pink und Morgan, 2013). Durch die spätere Triangulation unserer Beobachtungen mit weiteren Daten (aus den Interviews und den Fokusgruppendifkussionen) und Quellen (Literatur) nahmen wir als externe Beobachter an den Mittagspausen in vier verschiedenen Schulen teil, wobei der räumlichen Gestaltung der Mensen und ihrer Nutzung besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es sollte jedoch erwähnt werden, dass dies kein Ersatz für die ethnografischen Langzeituntersuchungen war, die etwa von Pike und Colquhoun (2009) durchgeführt wurden.

Der vollständige Bericht ist abrufbar unter: [https://knowledge4policy.ec.europa.eu/participatory-democracy/about-competence-centre-participatory-deliberative-democracy\\_en](https://knowledge4policy.ec.europa.eu/participatory-democracy/about-competence-centre-participatory-deliberative-democracy_en).

## **Weitere Informationen zum Konzept der „materiellen Deliberation“**

Beim Begriff „Dialog“ denken wir wahrscheinlich zunächst an gesprochene Worte und durchdachte Argumentationen. Da jedoch „Dialog“ mehr eine Haltung ist als eine Technik, sind verschiedene Ausdrucksformen – von Zeichen über Gestalten bis hin zu schauspielerischen Darstellungen – Möglichkeiten des Wissens und des Meinungs austauschs.

Dieses Toolkit und der ihm zugrunde liegende Forschungsprozess beruhen auf einem als „materielle Deliberation“ bezeichneten methodischen Ansatz. Diesem Konzept zufolge interagieren – und dementsprechend verhandeln – Menschen auf unterschiedliche Weisen: durch Worte, aber auch mit ihren Körpern, durch das Formulieren begründeter Argumente, durch die Nutzung der Stimme, um Neigungen oder Emotionen (Hass, Liebe, Angst, Verbundenheit, Freude, Nostalgie) auszudrücken, durch Lachen und Singen, durch Berühren oder durch das Erzählen von Geschichten oder das Verfassen



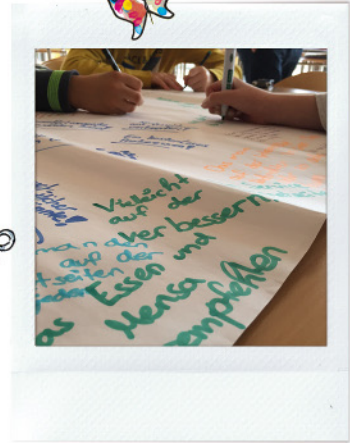
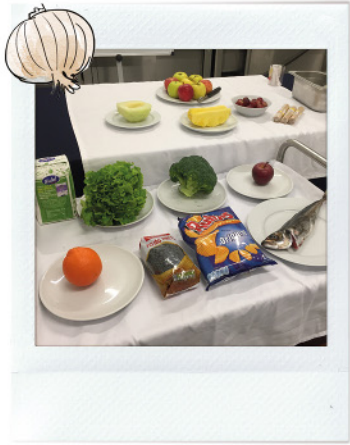
von Theaterstücken. Der Begriff „Materialität“ betont die materiellen Dinge, die unserem Leben Struktur geben: Objekte und Gebäude, Orte und Straßen, Neigungen und Emotionen. Nach dem Konzept der materiellen Deliberation ist die Art und Weise, wie wir zum Konsens finden oder nicht oder wie wir uns bei solchen Interaktionen ausdrücken, äußerst vielfältig.

Diese reiche Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten ist wichtig für bessere Deliberation: Sie ermöglicht es uns, relevante Bedeutungen und Ansichten zu erfassen und die richtigen Fragen anzugehen <sup>(13)</sup>.

---

<sup>(13)</sup> Dies alles mag seltsam klingen, da die Arbeit an diesem Buch in eine Zeit fällt, in der Berührungen, das gemeinsame Experimentieren mit Materialien und der Austausch von Erfahrungen an einem konkreten Ort außerhalb des eigenen Haushalts aufgrund der Kontaktbeschränkungen auf ein Minimum beschränkt sind. Dennoch gibt es auch in Zeiten starker Einschränkungen des sozialen Lebens Möglichkeiten, sich in der zwischenmenschlichen Kommunikation ein gewisses Maß an „Materialität“ zu erhalten. Schließlich bleibt unser taktiler Gedächtnis unberührt, und wir können seine Inhalte schnell abrufen (d. h., es führt uns rasch auf bekanntes Terrain zurück). Zudem ist es möglich, digitale und analoge Tools sowie Einzel- und Gruppenarbeiten auf kreative Art zu kombinieren. Darüber hinaus gibt es viele weitere Möglichkeiten, Geschichten zu Themen, die uns etwas angehen, zu sammeln und auf kreative Weise Dialoge anzustoßen, die uns dabei helfen.





## BIBLIOGRAFIE

- Anderson, B., 'Affective atmospheres', *Emotion, Space and Society*, Vol. 2, Issue 2, 2009, pp. 77-81, <https://doi.org/10.1016/j.emospa.2009.08.005>.
- Appadurai, A. (ed.), *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*, Cambridge University Press, Cambridge MA, 1986.
- Arendt, H. 'The public realm: the common'. In *The Human Condition* (pp. 50-57) Chicago: The University of Chicago, 1998 (Or. ed. 1958).
- Arnstein, S. R., 'A Ladder of Citizen Participation', *Journal of American Institute of Planners*, Vol. 35, No. 4, 1969, pp. 216-224, <https://doi.org/10.1080/01944366908977225>.
- Bravo, L. and Tieben, H., '2020: A Year Without Public Space under the COVID-19 Pandemic', edited by, Special Issue, *The Journal of Public Space*, Vol. 5, No. 3, <https://www.journalpublicspace.org/index.php/jps/article/view/1429/811> (Last access: 15 July 2021).
- Burgess, R.A., Osborne, R. H., Yongabi, K. A., Greenhalgh, T., Gurdasani, D., Kang, G., Falade, A.G., Odone, A., Busse, R., Martin-Moreno, J.M., Reicher, S., McKee M., 'The COVID-19 vaccines rush: participatory community engagement matters more than ever', *The Lancet*, Vol. 392, Issue 10268, 2021, pp. 8-10, [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(20\)32642-8](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)32642-8).
- Campbell, H.J. and Vanderhoven, D., *Knowledge That Matters: Realising the Potential of Co-Production*. Report. N8 Research Partnership, Manchester, 2016.
- Chilvers, J. and Kearnes, M., *Remaking participation: Science, environment and emergent publics*, Routledge, Abingdon, 2016.
- Chilvers, J. and Kearnes, M., *Remaking Participation in Science and Democracy*. Science, Technology, and Human Values. Vol. 45, Issue 3, 2020, pp. 347-380, <https://doi.org/10.1177/0162243919850885>.
- Chilvers, J., 'A new direction for public engagement with energy and climate change', *Behind the paper, Nature*, 9 March 2021, <https://go.nature.com/3sGN0ky> (Last access: July 12, 2021).
- Citizen Sensing. A Toolkit*, Making Sense, 2018, [http://making-sense.eu/publication\\_categories/toolkit/](http://making-sense.eu/publication_categories/toolkit/) (Last access: July 12, 2021).
- Cook I. et al., 'Follow the Thing: Papaya', *Antipode*, Vol. 36, No. 4, 2004, pp. 642-664, <https://doi.org/10.1111/j.1467-8330.2004.00441.x>.
- Cook, I. et al., 'From 'Follow the thing: papaya' to followthething.com', *Journal of Consumer Ethics*, Vol. 1, No. 1, 2017, pp. 22-29, <https://bit.ly/3hzOgTT>.
- Crang, M. and Cook, I., *Doing Ethnographies*, Sage Publications, London, 2007.
- Crawford, M., 'Blurring the boundaries: public space and private life', *Everyday urbanism*, edited by Chase, J., Crawford, M., Kaliski, J. Monacelli Press, New York, 2008 (1st edition 1999), pp. 22-35.
- Crawford, M., 'Everyday Urbanism', *Michigan Debates on Urbanism volume I*, The Regents of The University of Michigan, 2005, pp. 16-33, <https://bit.ly/2TXZnx7>.

- Crawford, M., 'Blurring the boundaries. Public Space and Private Life', *Readings in Urban Theory* (Third Edition) edited by Fainstein S. and Campbell S., Blackwell, Oxford, 2011, pp. 341-351.
- de la Peña, D., Jones Allen, D., Hester Jr., R.T., Hou, J., Lawson, L.J., and McNally, M.J., *Design as Democracy*, Island Press, Washington, 2017.
- Derqui, B., Fernandez, V., and Fayos, T., 'Towards more sustainable food systems. Addressing food waste at school canteens', *Appetite*, Vol. 129, 2018, pp. 1-11, <https://doi.org/10.1016/j.appet.2018.06.022>.
- Dewey, J., *Democracy and Education. An Introduction to the Philosophy of Education*, The Free Press, New York, 1966 (Or. Ed. 1916).
- Duffield Hamilton, J. and Wills-Toker, C., 'Reconceptualizing Dialogue in Environmental Public Participation', *Policy Studies Journal*, Vol. 34, Issue 4, 2007, pp. 755-775, <https://doi.org/10.1111/j.1541-0072.2006.00200.x>.
- Evans, D., Campbell, H. and Murcott, A., 'A brief pre-history of food waste and the social sciences', *The Sociological Review*, Vol. 60, Issue S2, pp. 5-26, 2013, <https://doi.org/10.1111/1467-954X.12035>.
- Forester, J., 'Deliberative Planning Practices—Without Smothering Invention: A Practical Aesthetic View', *The Oxford Handbook of Deliberative Democracy*, edited by Bächtiger, A., Dryzek, J. S., Mansbridge, J. and Warren, M., 2018, pp. 595-611.
- Forman, P.J., 'Materiality; new materialism', *International Encyclopedia of Human Geography*, edited by Kobayashi, A., Elsevier, Oxford, 2020, pp. 449-455.
- Freidberg, S., *Fresh. A Perishable History*, Belknap Press, Cambridge MA, 2010.
- Freire, P. *Pedagogy of the Oppressed*, Continuum, New York, 1970 (1st edition 1968).
- Funtowicz, S.O. and Ravets, R. J., 'Science for the post-normal age', *Futures*, Vol. 25, No. 7, 1993, pp. 739-755.
- Greenwood, D.J. and Levin, M. *Introduction to Action Research* (2nd edition), Thousand Oaks, Sage Publications, 2007.
- Guimarães Pereira, Â., Blasques, J., Corral Quintana, S., Funtowicz, S. *Tools To Inform Debates, Dialogues & Deliberations: The GOUVERNe project at the JRC. EC – Joint Research Centre: EUR 21189 EN. 2004. ISBN: 928949350x.*
- Guimarães Pereira, Â. and Völker, T. (2020). Engaging with Citizens. In Šucha, V. and Sienkiewicz, M. (eds.) *Science for Policy Handbook* (pp. 78-95). Elsevier.
- Haraway, D., 'Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective', *Feminist Studies*, Vol. 14, No. 3, 1988, pp. 575-599, <https://doi.org/10.2307/3178066>.
- Hart, R., *Children's Participation from Tokenism to Citizenship*, UNICEF Innocenti Research Centre, Florence, 1992.
- Hester, R., 'Democratic Drawing. Techniques for Participatory Design', *(Re)constructing Communities. Design Participation in the Face of Change*, 2005, pp. 176-194, <https://bit.ly/3kjgm7x>.

- Holson, J. and Appadurai, A., 'Cities and citizenship', *Public Culture*, Vol. 8, 1996, pp. 187-204.
- Iveson, K., 'Cities within the City: Do-It-Yourself Urbanism and the Right to the City', *International Journal of Urban and Regional Research*, Vol. 37, Issue 3, 2013, pp. 941-956, <https://doi.org/10.1111/1468-2427.12053>.
- Jasanoff, S. (ed.), *States of Knowledge: The Co-Production of Science and Social Order*, Routledge, London, 2004.
- Lefebvre, H., *Writing on Cities*, edited by Kofman, E. and Lebas, E., Wiley-Blackwell, Oxford, 1996.
- Lefebvre, H., *The production of space*, Blackwell, Oxford, 1991 (Or. ed. 1974).
- Mackendrick, N., 'Foodscape', *Contexts*, Vol. 13, Issue 3, 2014, <https://doi.org/10.1177/1536504214545754>.
- Pike, J., and Colquhoun, D., 'The relationship between policy and place: The role of school meals in addressing health inequalities', *Health Sociology Review*, Vol. 18, No. 1, 2009, pp. 50-60.
- Pink, S. and Morgan, J., 'Short-Term Ethnography: Intense Routes to Knowing', *Symbolic Interaction*, Vol. 36, Issue 3, 2013, pp. 351-361, <https://doi.org/10.1002/symb.66>.
- Rydin, Y. 'Re-Examining the Role of Knowledge Within Planning Theory', *Planning Theory*, Vol. 6, No. 52, 2007, <https://doi.org/10.1177/1473095207075161>.
- Robinson, K. and Aronica, L., *Creative Schools: The Grassroots Revolution That's Transforming Education*, New York: Viking Press, 2015.
- Rodari, G., *Grammatica della fantasia. Introduzione all'arte di inventare storie*, Einaudi Ragazzi, Trieste, 2021 (Or. ed. 1973).
- Sandercock, L. and Attili, G., 'Digital Ethnography as Planning Praxis: An Experiment with Film as Social Research, Community Engagement and Policy Dialogue', *Planning Theory & Practice*, Vol. 11, No. 1, 2010, pp. 23-45.
- Sandercock, L., 'Out of the Closet: The Importance of Stories and Storytelling in Planning Practice', *Planning Theory & Practice*, Vol. 4, Issue 1, 2003, pp. 11-28, <https://doi.org/10.1080/1464935032000057209>.
- Shyman, E., 'A Comparison of the Concepts of Democracy and Experience in a Sample of Major Works by Dewey and Freire', *Educational Philosophy and Theory*, Vol. 43, Issue 10, 2011, pp. 1035-1046, <https://doi.org/10.1111/j.1469-5812.2009.00625.x>.
- Smith, K., *Wreck this Journal*, Penguin Books, New York, 2017 (Or. Ed. 2007).
- Smith, K. *How to be an Explorer of the World. Portable Life Museum*, A Perigee Book, New York, 2008.
- Young, I.M., 'Activist Challenges to Deliberative Democracy', *Political Theory*, Vol. 29, No. 5, 2001, pp. 670-690, <https://doi.org/10.1177/0090591701029005004>.
- Young, I.M., *Justice and the Politics of Difference*, Princeton University Press, Princeton, 2011.

## Skript Nr. 1: DER KOCH

### **Für die Aufführung vorgeschlagene Materialien: Schürze, Haarnetz, Messer (Attrappe!), Behälter**

Kochen ist eine Kunst für sich. Sie nehmen ein Hähnchenfilet und schneiden es in kleine Stücke. Schon an der Beschaffenheit des Fleisches können Sie erkennen, wie das Tier aufgezogen wurde. Die Farbe zeigt, womit es ernährt wurde. Das Fleisch sollte fest sein und eine lebendige, rosa-gelbliche Färbung aufweisen und glänzen. Eine teigige Konsistenz und Farbe sind Anzeichen für eine mindere Qualität. Und natürlich muss es frisch riechen: ein Stück *gutes* Hähnchenfleisch hat einen deutlich wahrnehmbaren, stechenden, fast schon metallischen Geruch! Riechen und Berühren gehören zum Handwerkszeug eines jeden Kochs: Ich muss die Lebensmittel fühlen. Meine Haut und meine Sinne sind die Werkzeuge, mit denen ich bei meinem Job die *Qualität beurteile*. Wenn ich ein Produkt nicht berühre und fühle, kann ich der Qualität nicht vertrauen. In der gesamten Lebensmittelkette ist Vertrauen entscheidend. Ein Metzger, das heißt, ein *guter* Metzger, kann auf verschiedenen Wegen Kundentreue aufbauen. Aber erst bei der Zubereitung, bei der Berührung, kann man sicher sein, dass man nicht über den Tisch gezogen wurde. Wenn Sie zum Beispiel ein Stück Fleisch auf den Grill werfen und es dort zusammenschrumpelt, dann ist das kein gutes Zeichen. Das bedeutet, dass das Fleisch mit Wasser vollgepumpt wurde oder nicht so lange abgehangen ist, wie es hätte der Fall sein müssen. Nach der Schlachtung muss Hühnerfleisch eine Weile ruhen. Hühnerfleisch muss nicht so lange abhängen wie rotes Fleisch, da sich die Muskelfasern schneller lösen und entspannen.

Aber neben dem eigentlichen Kochen spielt heutzutage auch die Bürokratie eine gewichtige Rolle in der Küche. Alles, was angeliefert wird, und jeder Nahrungsmittelüberschuss, der uns entsteht, muss per Gesetz registriert und auf die richtige Art gelagert werden. Sehen Sie das hier? (*Halten Sie den Behälter hoch!*) Das ist der typische Behälter, in dem gekochte und rohe Lebensmittel gelagert werden. Der kommt sofort in den Kühlschrank, und die Daten der Herstellung bzw. des Schnellkühlens müssen darauf vermerkt werden. Ich will damit nicht sagen, dass das HACCP-Konzept, also „Gefahrenanalyse und kritische Kontrollpunkte“, schlecht ist. Ich möchte nur

auf zwei Entwicklungen aufmerksam machen, mit denen ich konfrontiert bin. Eine habe ich bereits erwähnt – die zunehmend strengeren Vorschriften zur Lebensmittelsicherheit. Zum zweiten Trend komme ich jetzt.

Beim „Huhn“ ist interessant, dass es sich über die Jahre zu einem wertvollen Fleisch entwickelt hat. Hühnerfleisch steht jetzt stärker im Fokus der Öffentlichkeit als in den 1990er-Jahren. Es gibt viele verschiedene Qualitäten, unterschiedliche Haltungsformen, und die Leute stellen inzwischen Fragen: „Ist das ein Freilandhuhn? Wurde es nur mit Mais gefüttert? Wurde es als Jungtier geschlachtet oder erst im Erwachsenenalter?“

Neue Bezeichnungen, Wortspiele und Semantik sind jetzt auch so eine Mode: Wenn Sie auf der Speisekarte im Restaurant einen „Chicken Salad“ sehen, wird Sie das wahrscheinlich weniger in Versuchung führen als ein „Salat mit Hähnchenbruststreifen, Walnüssen und Sesam“, der dann auch noch 17 Euro kostet, obwohl das Hähnchen ein „normales“ aus konventioneller Haltung ist.

Menschen sind echte „Narrativ-Junkies“. Die Medien, ein neuer Sinn für Ästhetik, eine neue Lust auf Luxus und Foodporn haben Essen zu etwas gemacht, worüber man gerne redet. Der Beruf des Kochs hat ein hohes Ansehen; er gilt als Experte auf seinem Gebiet und sicher auch als attraktiver Begleiter.

## **Skript Nr. 2: DIE LANDWIRTIN**

### **Für die Aufführung vorgeschlagene Materialien: Schutzanzug aus Polypropylen und Haarnetz**

Sie fragen sich vielleicht, was ich an habe?

Meine Kleidung garantiert, dass das Essen auf Ihrem Teller sicher und gesundheitlich unbedenklich ist. Ich trage einen Schutzanzug aus einem Material, das die Gefahr einer Erkrankung meiner Hühner durch externe Kontaminierung auf ein Mindestmaß reduziert. Und wissen Sie was? Nicht jeder – oder jede – kommt in den Genuss eines solchen Anzugs, da nur sehr wenige Personen pro Tierbestand Zutritt zu der Halle haben, in der die Hühner gehalten werden. Sie müssen sich von einer externen Stelle als „Hühner-Experte“ (oder -Expertin) zertifizieren lassen.

Tatsächlich sind wir Menschen die größte Bedrohung für das Wohlergehen von Hühnern.



Der Tierschutz sorgt dafür, dass Tiere unter bestmöglichen Bedingungen aufwachsen. So eine Aufzucht ist „gesund“, „sicher“ und „natürlich“, wenn ein Betrieb gut bewirtschaftet wird – und zwar an jedem einzelnen Tag des 50-wöchigen Lebens- und Produktionszyklus eines Huhns.

Auch das gesündeste Huhn auf der Welt braucht automatisch irgendwann ein Antibiotikum, wenn es quasi im Dreck gehalten wird.

Um das zu vermeiden, sind die Haltebedingungen von zentraler Bedeutung. Hühner brauchen *genug* Platz. Auch wenn es Gewohnheitstiere sind, die, wenn man sie hierhin (*nutzen Sie Ihre Hände, um „hier“ zu zeigen*) setzen würde, nicht dahin (*wie zuvor*) gehen würden. Und sie brauchen eine *saubere* Umgebung, bei der die Luftqualität und die richtige Temperatur täglich überprüft werden.

Man kann direkt sehen, ob ein Huhn gesund ist: Bewegt es sich, frisst es, ist es aktiv? Wie sieht das Gefieder aus?

Außerdem müssen Hühner nachts ruhen können. Dafür muss das Licht ausgeschaltet sein. Unsere Hühner sind keine Legehennen. Wenn die Sonne untergeht, gehen sie schlafen, genau wie wir Menschen. Dank dieser Aufzucht wird aus den Masthähnchen ein gutes, schmackhaftes, fettarmes und eiweißreiches Lebensmittel.

Wissen Sie eigentlich, woher die englische Bezeichnung für „Masthähnchen“, „broiler“, kommt? Vom Verb „to broil“: grillen. Eine klassische und traditionelle Zubereitungsart, die sich perfekt für das beliebteste Teilstück eignet: das Filet. Dank moderner Züchtungsmethoden erfüllt das Masthähnchen die Marktnachfrage nach Tradition, gleichsam hat es aus Hühnerfleisch ein demokratisches Produkt gemacht. Hühnerfleisch ist ein Lebensmittel für alle, *für normale Leute mit kleinem Geldbeutel* (Betonung).

## Skript Nr. 3: DIE TIERÄRZTIN

**Für die Aufführung vorgeschlagene Materialien: weißer Kittel, Latexhandschuhe, Haarnetz**

Als ich in den frühen 1980er-Jahren meine Laufbahn als Tierärztin begann, war eine Spezialisierung auf Geflügel nicht besonders prestigeträchtig. Ganz im Gegenteil. In meiner Heimat nannte man Geflügelzüchter „*pouailler*“.



Das war die Bezeichnung für eine Person, der das Wissen zur Aufzucht von *Qualitätstieren* wie Rindern fehlte. Als Geflügelzüchter galt, wer im Hinterhof Vögel hielt. Der zählte nicht als Landwirt. Die Dinge haben sich geändert. Heute sind Hühnerzüchter respektierte Tierhalter, und die Geflügelproduktion hat sich von Grund auf verändert. Tierwohl, Biosicherheit, Hygiene und EU-Sicherheitsstandards haben die Branche aus dem Mittelalter in die Neuzeit geführt – ein Wandel, der mit der Umstellung von Papier auf ein Mobiltelefon vergleichbar ist.

In meinen ersten Berufsjahren waren Rinder ständig angekettet – vom ersten Tag ihres Lebens bis zum Schlachtermin. Im Sommer starben die Hühner aufgrund der Hitze, und niemand kümmerte sich darum.

Die Tatsache, dass Fleisch nun im großen Stil im Einzelhandel verfügbar ist, war einer der größten Treiber des Wandels. Wenn die Kunden Bioprodukte oder „antibiotikafreies Fleisch“ wollen, dann bekommen sie das. Ja, ich habe „antibiotikafrei“ gesagt, *das klingt schier unglaublich, oder?* (Betonung) Seit rund anderthalb Jahren arbeitet die Geflügelbranche daran, den Einsatz von Antibiotika auf null zu reduzieren. Möglich wird das durch besser verwaltete und saubere Räume, technischen Fortschritt, den Einsatz geringer Mengen an Probiotika und Essigsäure, welche auf die Darmflora der Hühner wirken, aber vor allem durch die gemeinsame Einsicht, dass das *Tierwohl für die Gesundheit nicht nur der Tiere, sondern auch der Menschen relevant ist.*

Was genau ist meine Aufgabe? Mit einer kleinen Gruppe vertrauenswürdiger Kolleginnen und Kollegen stattete ich den Betrieben unangekündigte Besuche ab. Normalerweise kommen wir einmal pro Produktionszyklus, also einmal im Leben eines Masthähnchens. Bei der Intensivhaltung sind das 50 Tage von der Anlieferung der Küken im Betrieb, der „Einstellung“, bis zur „Ausstellung“ Richtung Schlachthaus.

Wenn ich in einem Betrieb vor Ort bin, prüfe ich auf jeden Fall auch die Tierdichte pro Quadratmeter. Auf einen Quadratmeter (*laufen Sie einen Quadratmeter ab!*) dürfen laut Gesetz maximal 33 Kilogramm Tier kommen – 39, wenn der Betrieb besonders gut geführt wird. Wie viele Hühner sind nun also 33 Kilogramm pro Quadratmeter? Etwa 15!

Ich weiß, das ist verwirrend. Lassen Sie es mich daher noch einmal in einfacheren Worten erklären: *Das Gewicht der Tiere richtet sich nach der Nachfrage des Marktes* (betonen Sie diese Aussage, sprechen Sie langsam

und deutlich). Noch vor ein paar Jahren haben die Schlachtbetriebe Hühner mit Gewichten von mehr als 4 Kilogramm gefordert. Jetzt erreichen die Hühner zwischen 2,3 und 2,5 Kilogramm. Der Markt hat sich verändert – zum Besseren!

## Skript Nr. 4: DER METZGER

**Für die Aufführung vorgeschlagene Materialien: Schürze, Messer und Huhn (bitte eine Attrappe!)**

Mein Huhn ist glücklich. Ja, es ist ein Masthähnchen, ja, genau so eines, von dem ihr bereits gehört habt. Doch die, die ich in meiner Metzgerei verkaufe, leben 70 bis 80 Tage, nicht nur 50.

Auch wenn diese spezielle Rasse von Menschen gezüchtet wurde, wachsen bei uns – mir und anderen *engagierten* Metzgern und Landwirten – andere Masthähnchen heran.

Unsere Masthähnchen sind glücklicher, weil sie mit einer ganz besonderen Maissorte, die nicht genmanipuliert ist und regional angebaut wird, gefüttert werden. Durch ihre Ernährung erhält das Fleisch eine natürlichere, goldgelbliche Färbung. Das Fleisch ist fester und länger haltbar. Durch die langsamere Mast und spätere Schlachtung produzieren und verkaufen wir eine andere Art von Hähnchen, auch wenn es sich um die gleiche Rasse handelt.

Da es fettärmer und günstiger ist als rotes Fleisch, fragen die Leute inzwischen immer häufiger nach qualitativ hochwertigem Hähnchenfleisch. Wir haben uns der Herausforderung gestellt und liefern ein *Produkt* (Hervorhebung hinzugefügt), das die Erwartungen und Ansprüche von *Hausfrauen* (Hervorhebung hinzugefügt) und ihren Familien erfüllt.

Das Filet ist das hochwertigste und beliebteste Teilstück des Hähnchens – kein Wunder, dass Masthähnchen, die dafür bekannt sind, dass sie besonders schnell Brustfleisch ansetzen, bei Landwirten die erste Wahl sind.

Tatsächlich schmecken aber alle Stücke und können auf vielfältige Art und Weise zubereitet werden. Schenkel sind aufgrund des höheren Fettanteils saftiger – und mit Butter gebräunt besonders lecker! Hähnchenflügel lassen jeden Mann am Grill gut aussehen.

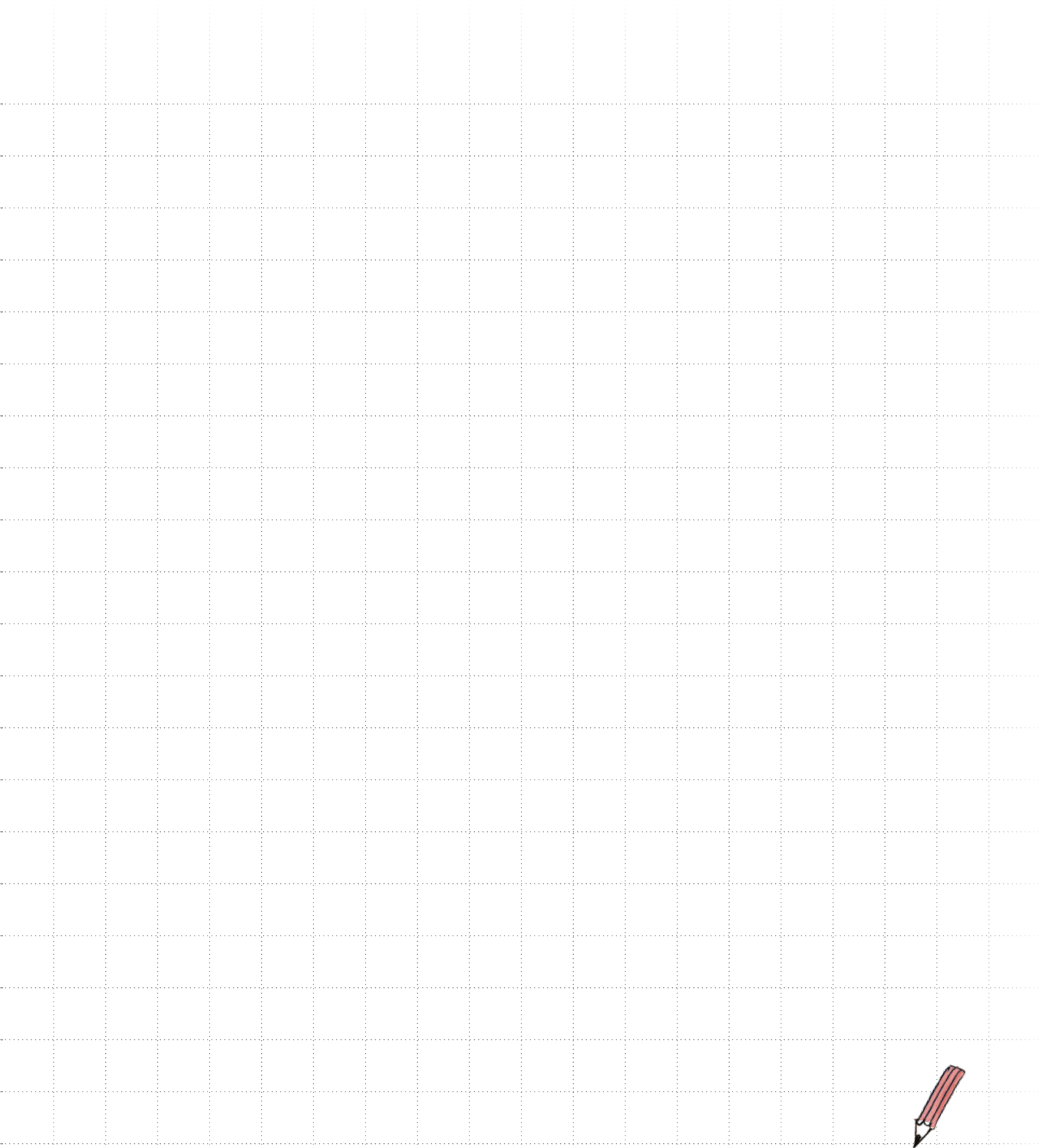
Hinter der Fleischtheke bekomme ich mit, was meine Kunden wollen: Tradition, Qualität und Nachhaltigkeit.

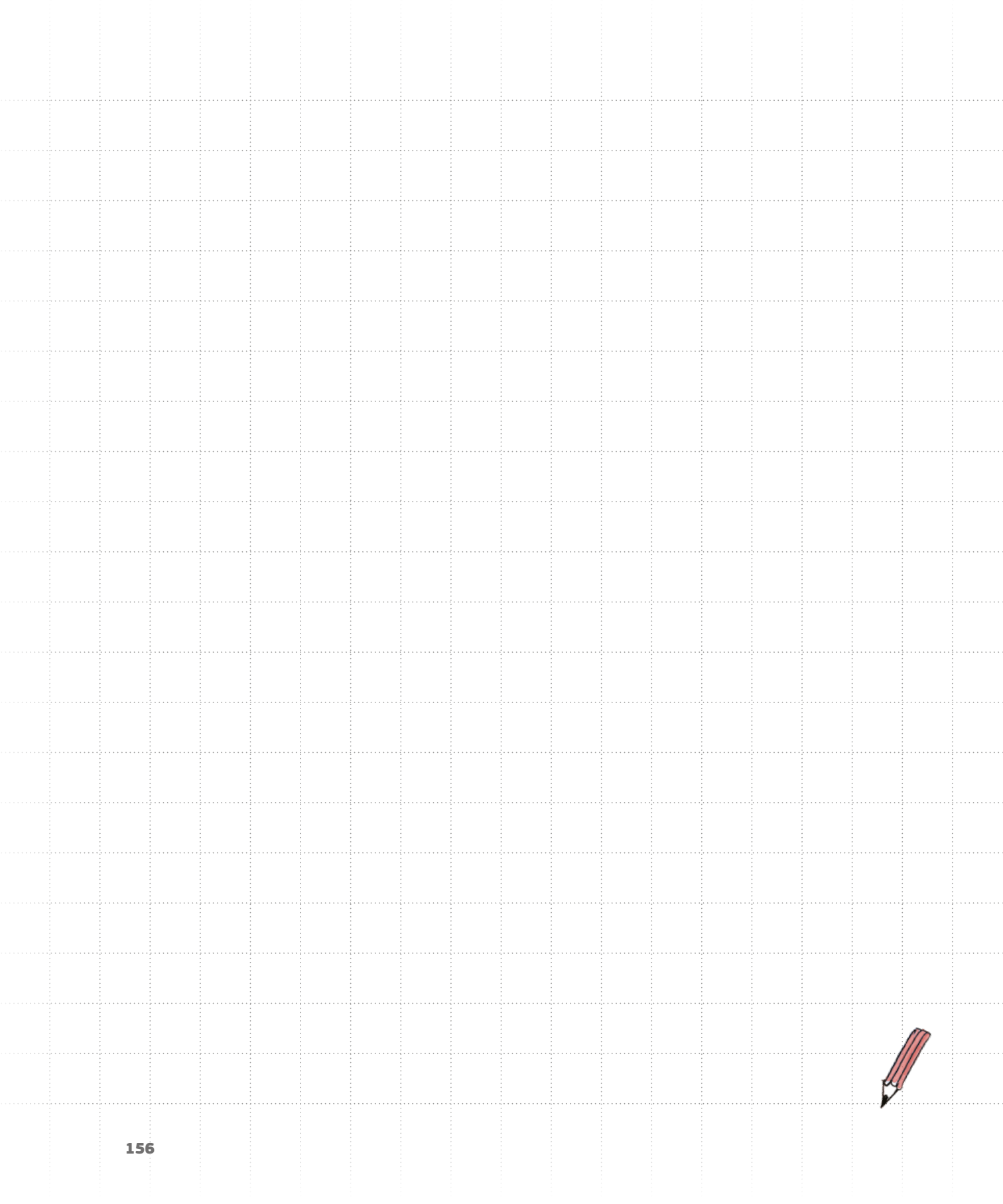
Im Gegensatz zu Hähnchen aus herkömmlichen Mastbetrieben kommen bei uns auf einen Quadratmeter höchstens vier bis fünf Tiere, und das Licht im Stall ist nicht ständig eingeschaltet, um sie zum Fressen zu animieren. Unsere Hähnchen werden nicht über ihre körperlichen Grenzen gemästet. Wir respektieren das „natürliche“ Wachstum dieses Tieres. Unsere Hähnchen werden nicht fett: Ihre Knochen brechen nicht unter dem Übergewicht oder aufgrund des Bewegungsmangels, und sie können laufen! Sie sind genauso robust gebaut, wie es sein sollte.

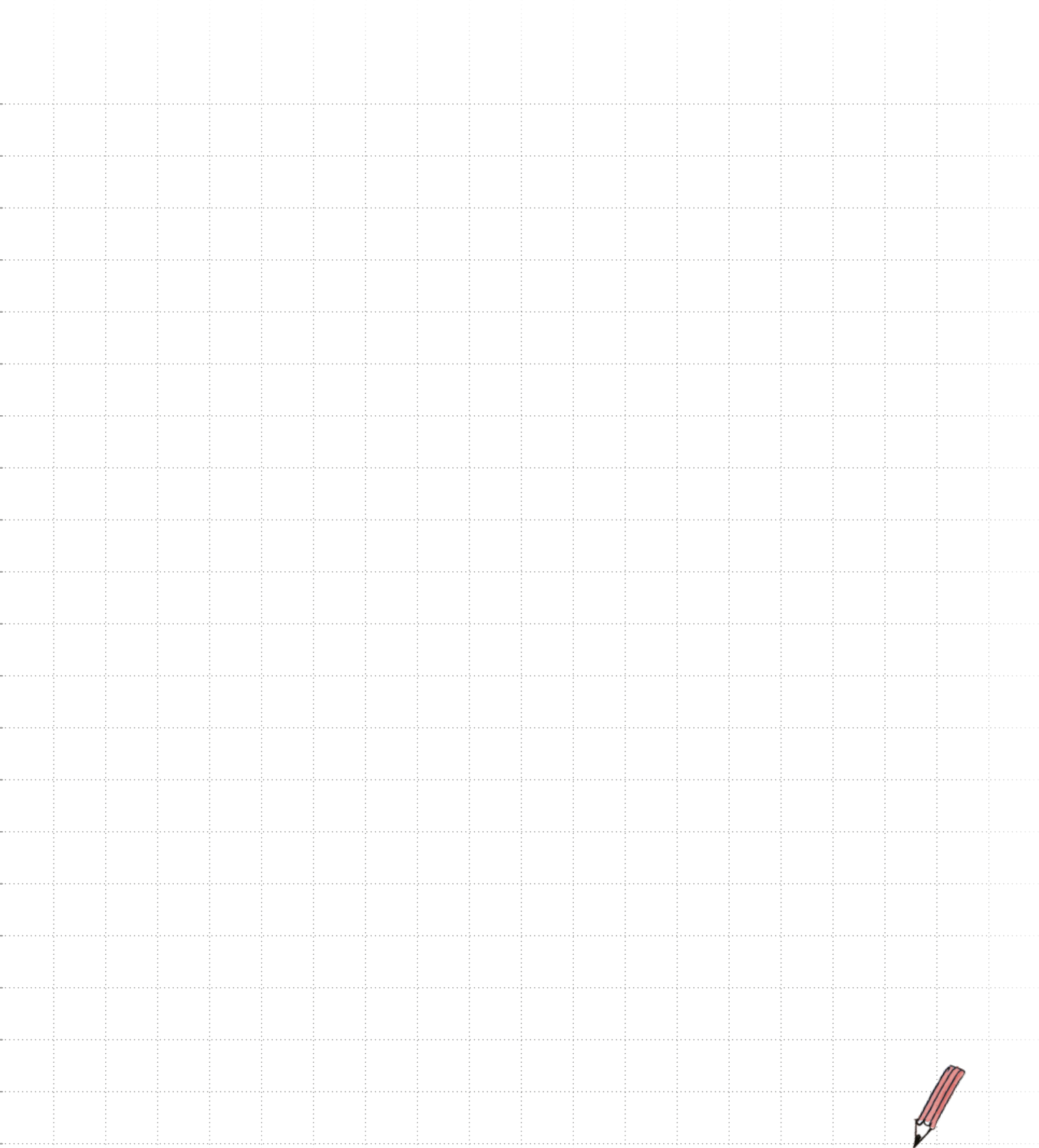
Der Stress für die Tiere wird auf ein Minimum reduziert: Selbst beim Verladen für den Weg ins Schlachthaus verzichten wir auf Rohre, durch die die Köpfe der Tiere „eingesaugt“ werden, um den ganzen Prozess effizienter und schneller zu machen. Stattdessen verladen wir unsere Tiere von Hand (*greifen Sie das Huhn und stellen Sie die Verladung nach*). Alles, von der Aufzucht bis zur Schlachtung, erfolgt lokal, um ökologische Nachhaltigkeit zu garantieren und die Belastung für die Tiere möglichst gering zu halten.

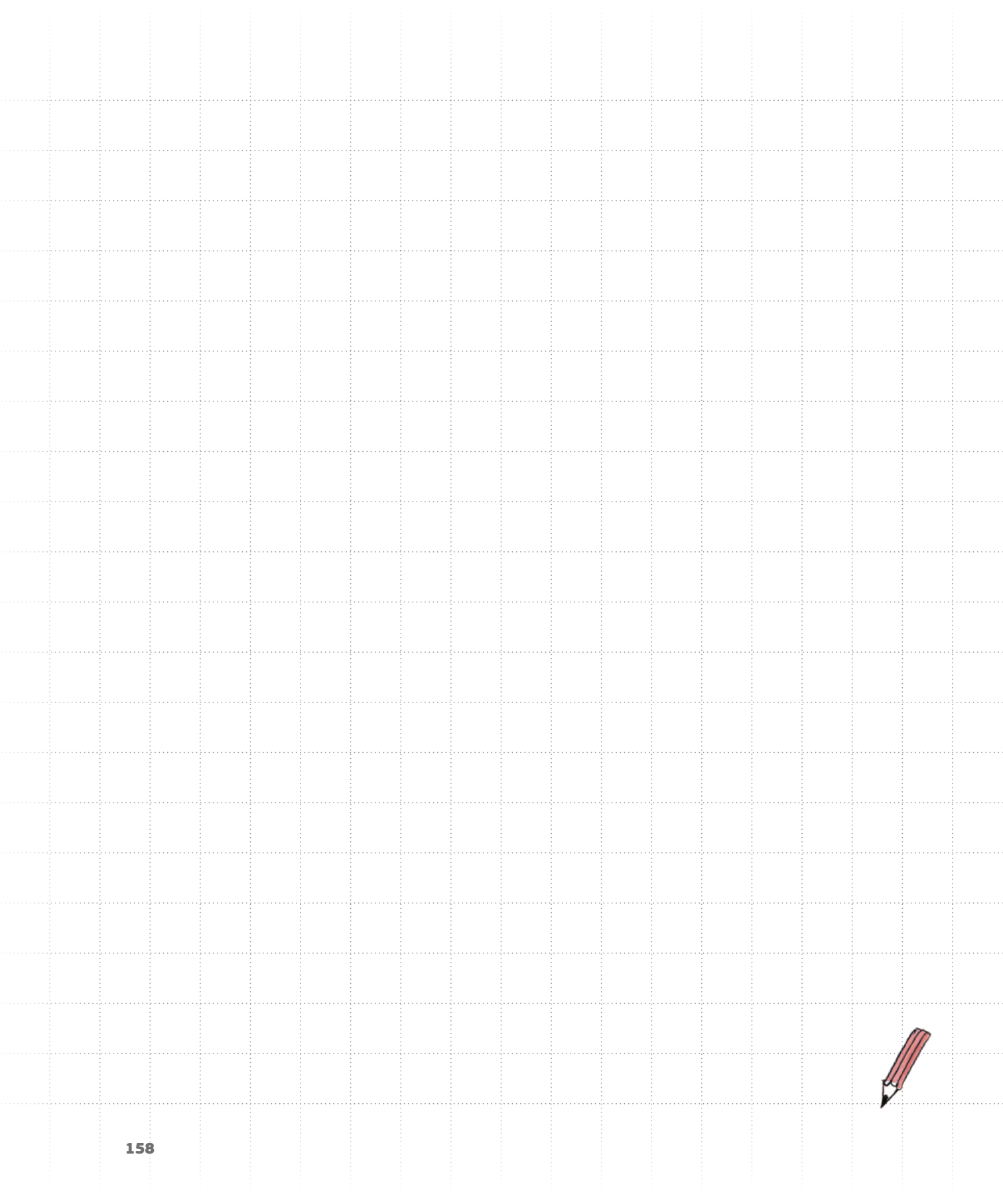
*Tun Sie so, als würden Sie die Bühne verlassen. Halten Sie dann inne, als ob Ihnen noch etwas einfällt, und sagen Sie:*

Oh, Sie fragen sich sicher, welches Interesse ich an Diskursen über die Verringerung des Fleischkonsums habe? Na ja, ich bin ein Metzger – ich habe hier ein sehr konkretes Interesse.

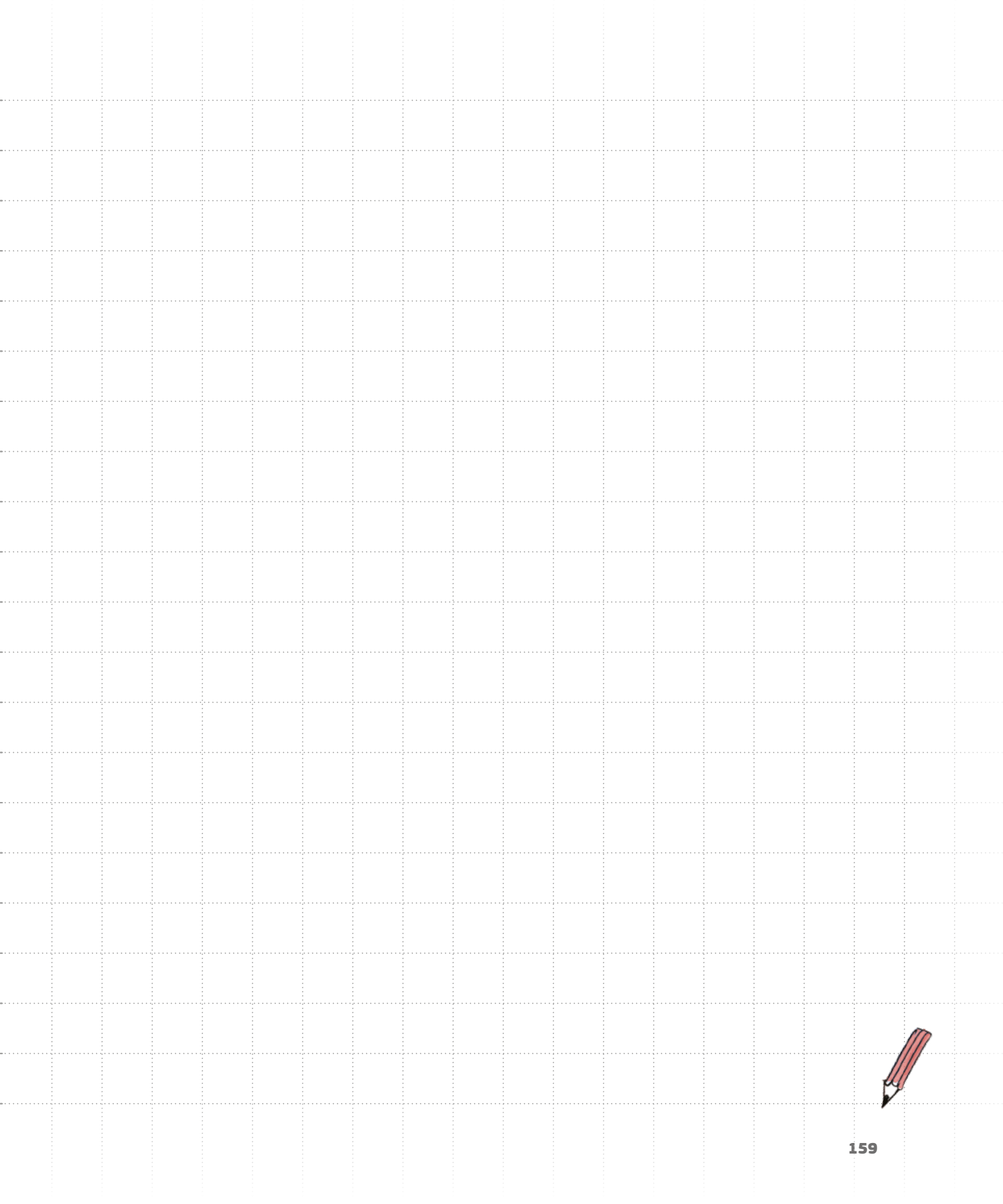


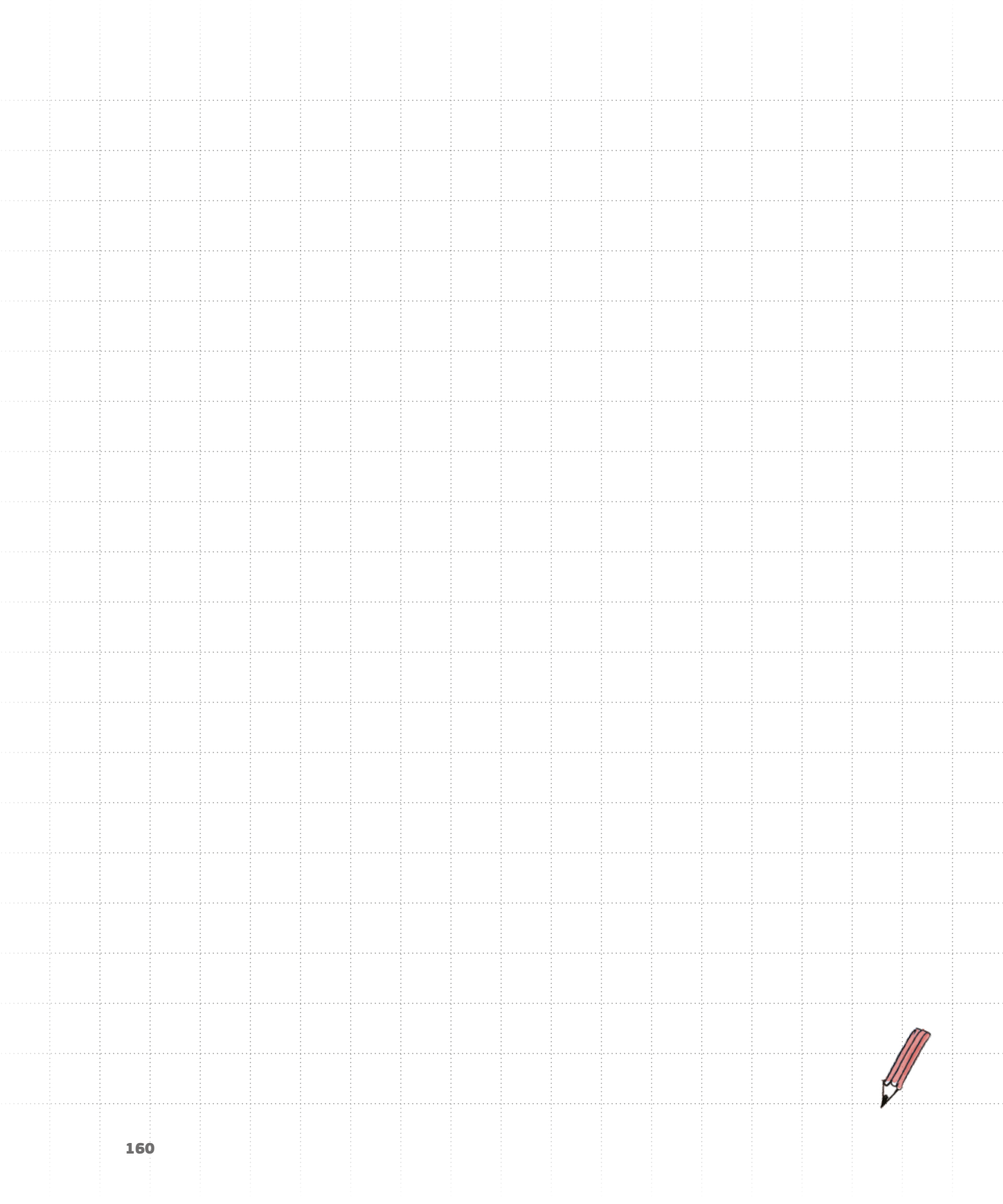


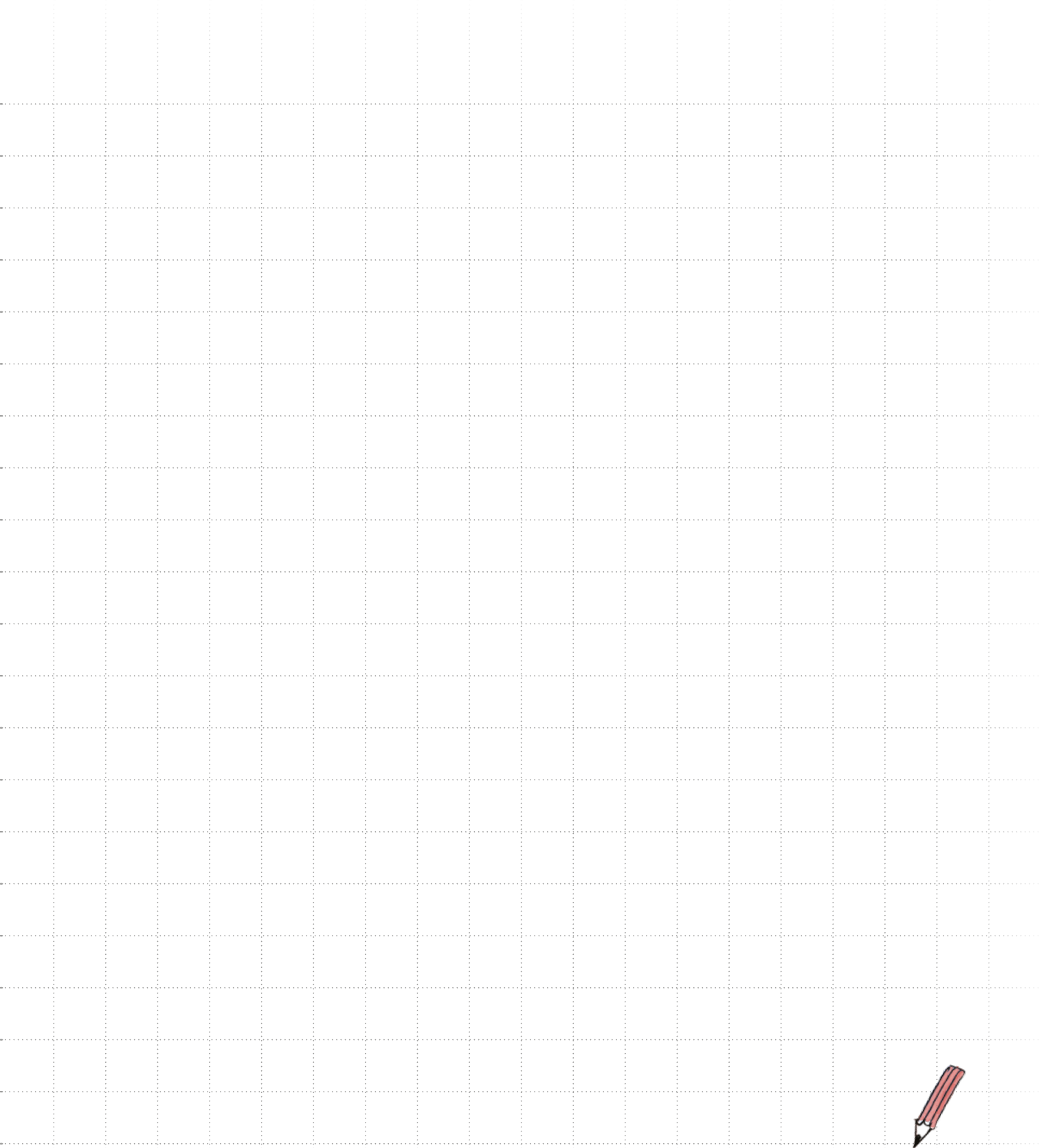


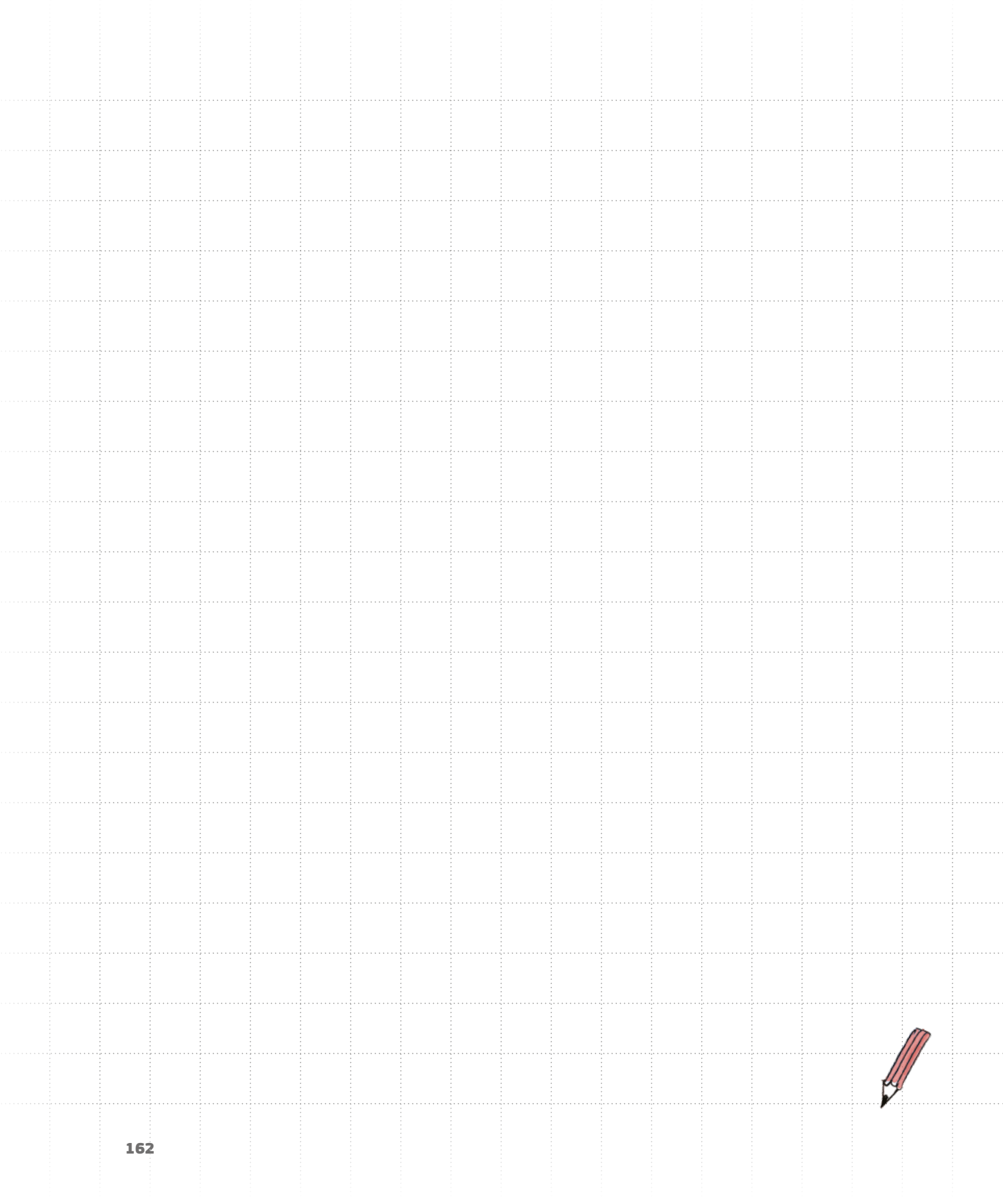


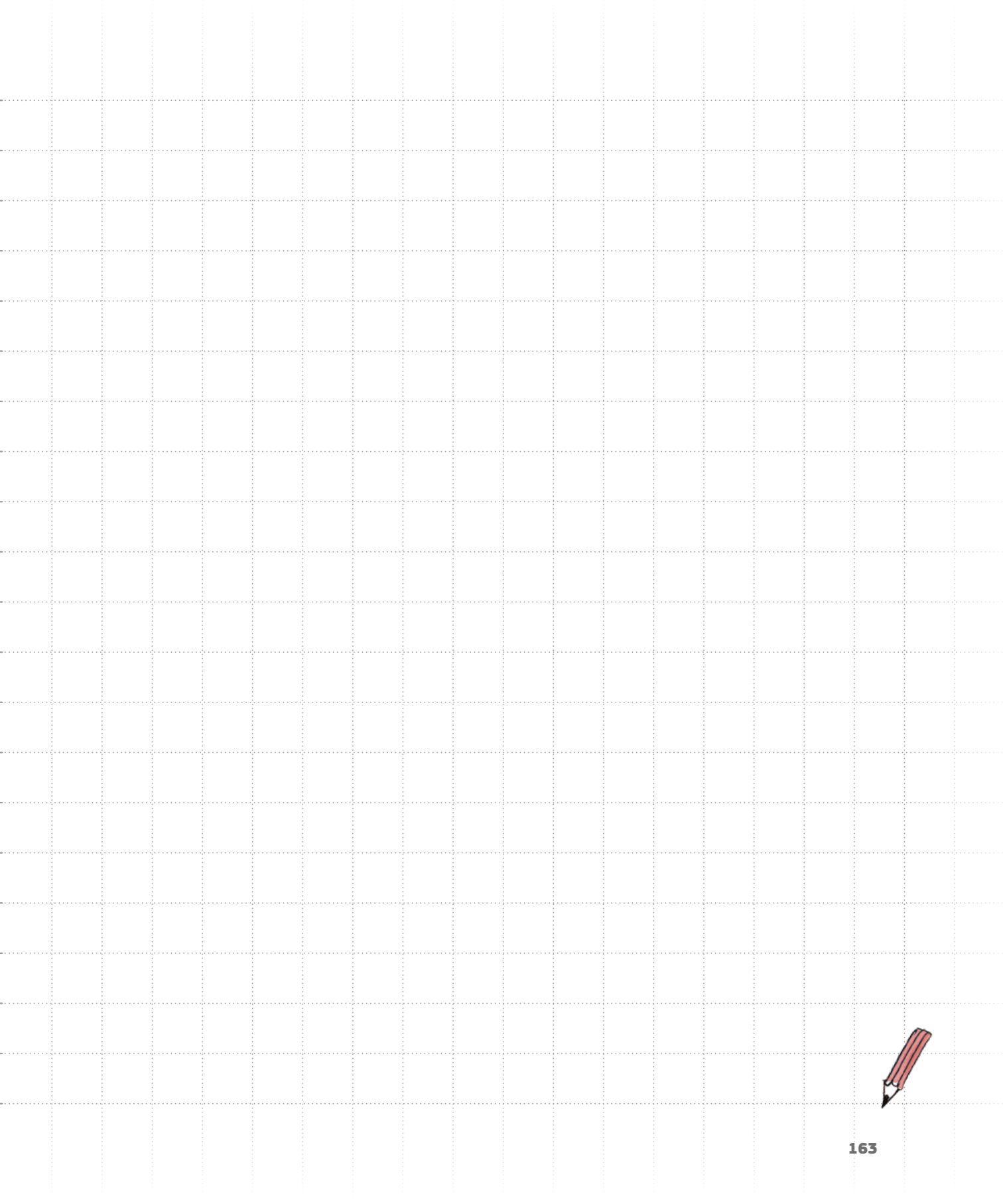


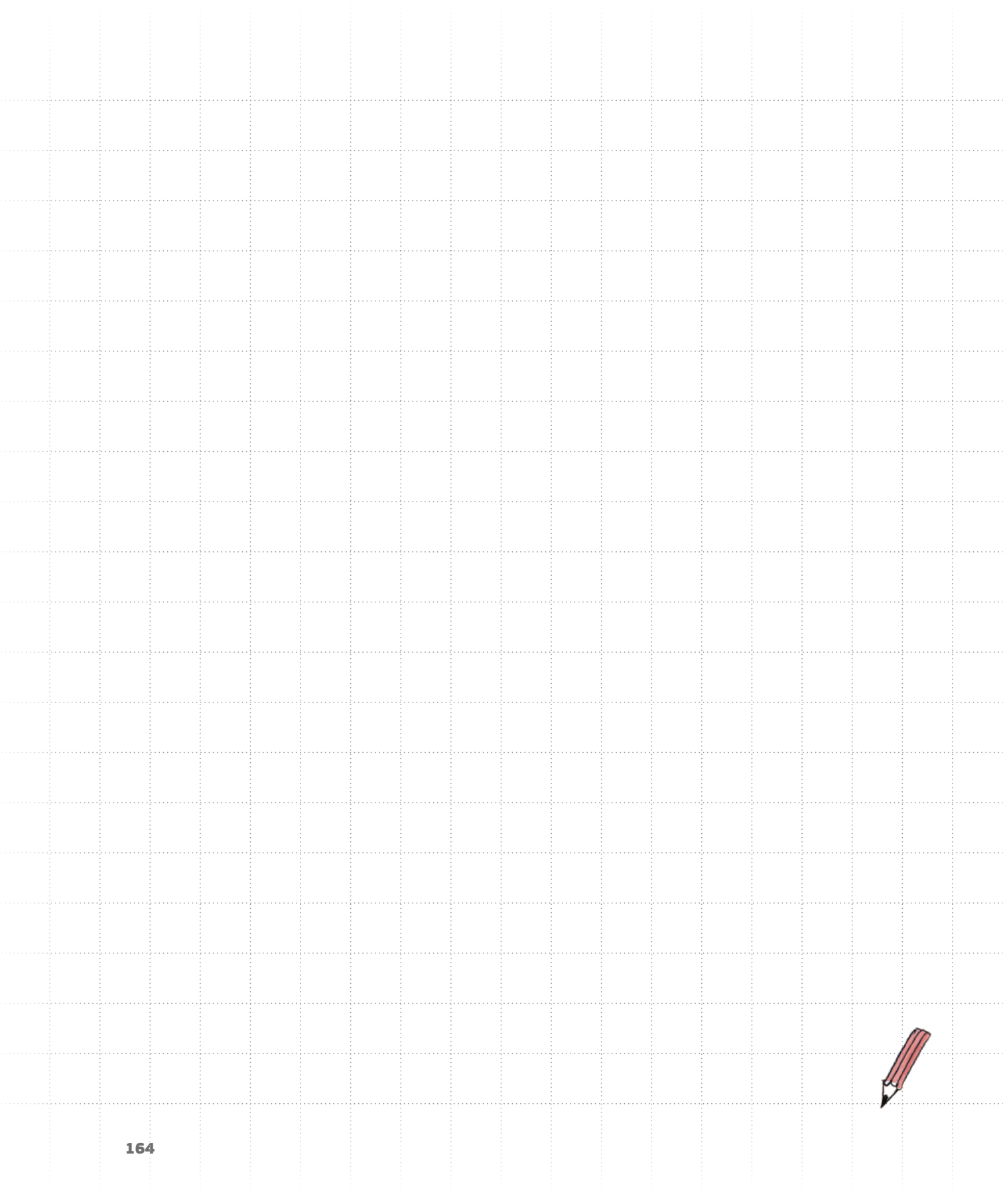












## Die EU kontaktieren

### Besuch

In der Europäischen Union gibt es Hunderte von „Europe Direct“-Informationsbüros. Über diesen Link finden Sie ein Informationsbüro in Ihrer Nähe:

[https://europa.eu/european-union/contact\\_de](https://europa.eu/european-union/contact_de)

### Telefon oder E-Mail

Der Europe-Direct-Dienst beantwortet Ihre Fragen zur Europäischen Union. Kontaktieren Sie Europe Direct

- über die gebührenfreie Rufnummer: 00 800 6 7 8 9 10 11 (manche Telefondienstleister berechnen allerdings Gebühren),
- unter der Standardrufnummer: +32 22999696 oder
- per E-Mail über: [https://europa.eu/european-union/contact\\_de](https://europa.eu/european-union/contact_de)

## Informationen über die EU

### Im Internet

Auf dem Europa-Portal finden Sie Informationen über die Europäische Union in allen Amtssprachen: [https://europa.eu/european-union/index\\_de](https://europa.eu/european-union/index_de)

### EU-Veröffentlichungen

Sie können – zum Teil kostenlos – EU-Veröffentlichungen herunterladen oder bestellen unter: <https://op.europa.eu/de/publications>. Wünschen Sie mehrere Exemplare einer kostenlosen Veröffentlichung, wenden Sie sich an Europe Direct oder das Informationsbüro in Ihrer Nähe (siehe [https://europa.eu/european-union/contact\\_de](https://europa.eu/european-union/contact_de)).

### Informationen zum EU-Recht

Informationen zum EU-Recht, darunter alle EU-Rechtsvorschriften seit 1951 in sämtlichen Amtssprachen, finden Sie in EUR-Lex unter: <https://eur-lex.europa.eu>

### Offene Daten der EU

Über ihr Offenes Datenportal (<https://data.europa.eu/de>) stellt die EU Datensätze zur Verfügung. Die Daten können zu gewerblichen und nichtgewerblichen Zwecken kostenfrei heruntergeladen werden.

**Anna Paola Quaglia**, Ph.D., arbeitet als Politik-Analystin bei der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission. Sie hat einen interdisziplinären Hintergrund mit Wurzeln in Wirtschafts- und Politischer Geografie, Ernährungswissenschaft und Kritischer Theorie. Derzeit konzentriert sich ihre Arbeit auf die partizipative Governance von Umweltthemen. Dies ist ihr erstes Buch und sie ist sehr stolz darauf.

**Ângela Guimarães Pereira**, MSc. Ph.D., arbeitet in der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission. Sie leitet das *Competence Centre on Participative and Deliberative Democracy*. Ihre Forschung und ihr Interesse konzentrieren sich auf verschiedene Arten des Wissens über Umwelt und Gesellschaft, spekulative „Zukunft“ und Institutionalisierung(en) des Bürgerengagements. Postnormale Wissenschaft inspiriert ihre Arbeit zu Governance und Dialogen über Politik, Wissenschaft und Technologie.

